



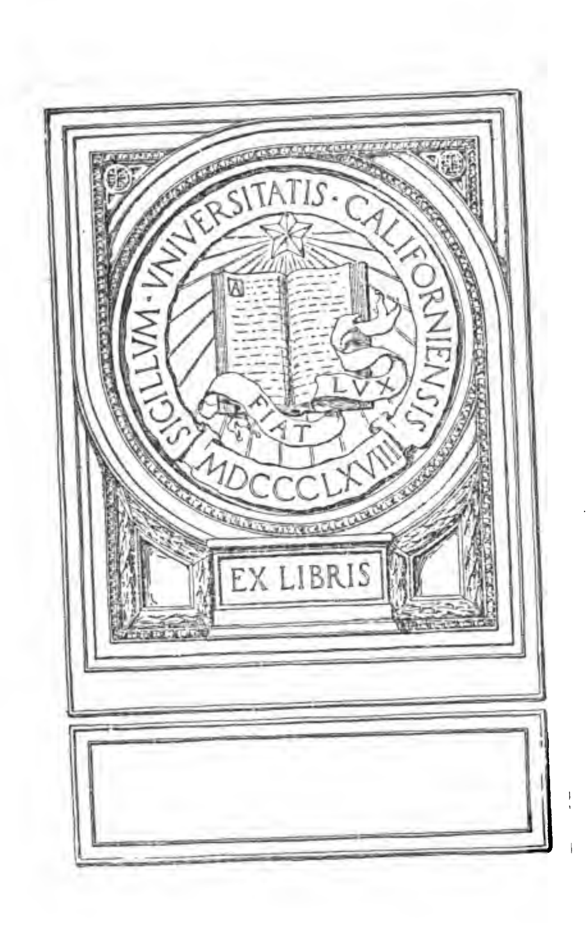
DIE WELT-KREDIT- UND FINANZREFORM

EIN AUFRUF
ZUM SOLIDARISMUS

VON
DR. HANS HEYMANN

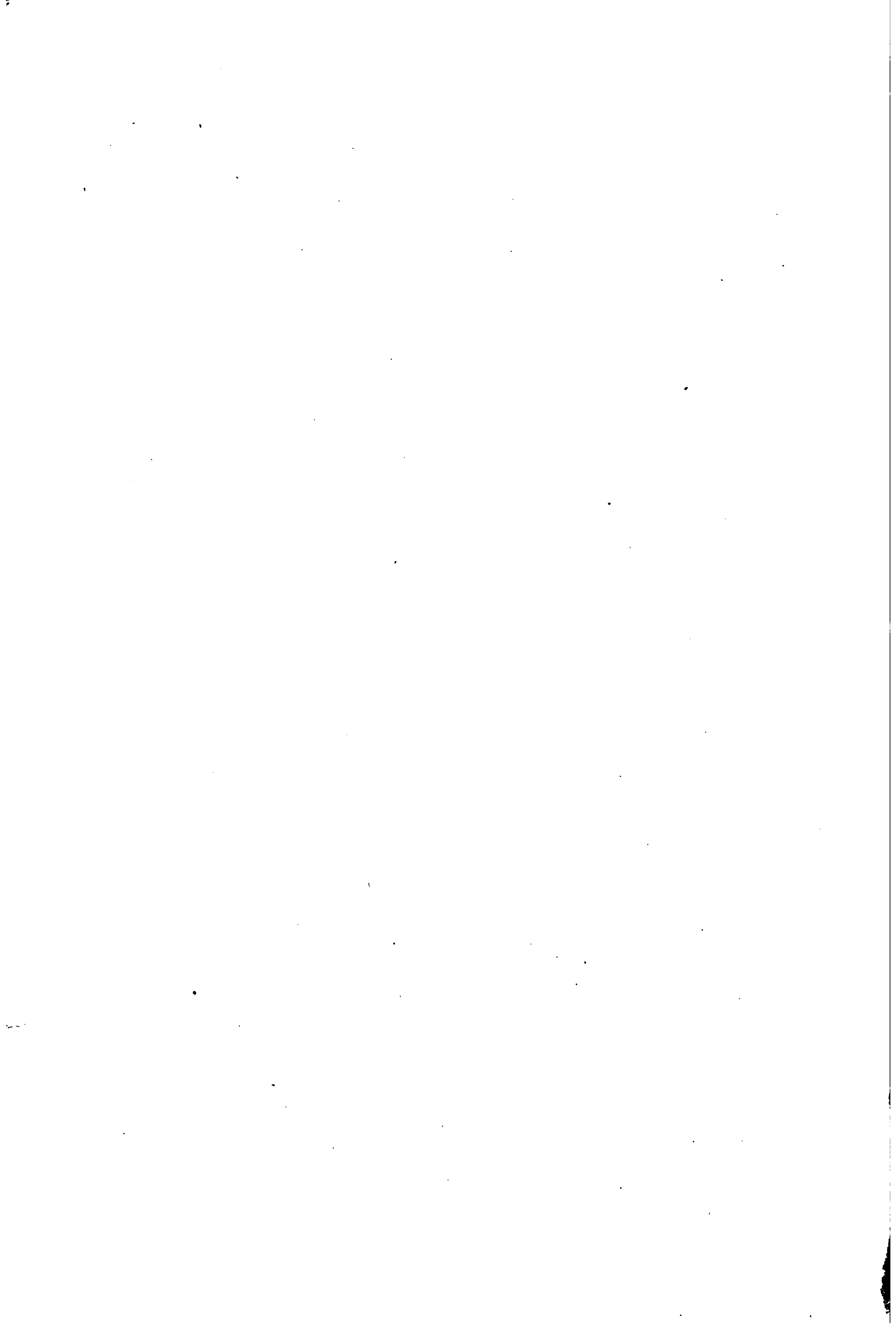
*

BERLIN
ERNST ROWOHLT VERLAG


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS





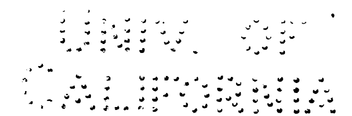


DIE WELT-KREDIT- UND -FINANZREFORM

EIN AUFRUF ZUM
SOLIDARISMUS

VON

DR. HANS HEYMANN



ERNST ROWOHLT VERLAG / BERLIN
1921

Druck der Roßberg'schen Buchdruckerei in Leipzig

DEM
WAHREN VÖLKERBUND
UND
SEINEN UNBEIRRBAREN
VORKÄMPFERN

MOTTO: „RUIT HORA!

Inhaltsübersicht:

Seite

Vorwort 9

I. Teil: Die Vereinigung objektiver und subjektiver Energien in dem Raum-Zeit-Wertkontinuum des Kapitals 11

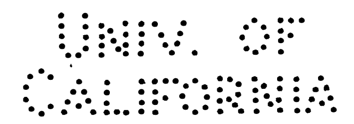
II. Teil: Die Grundlagen einer Welt-Kredit- und -Finanzreform 35

1. Abschnitt: Das neue Kreditsystem 37

2. Abschnitt: Grundlagen einer Welt-Finanzreform 108

III. Teil: Der überstaatliche Solidarismus 121

Nachschrift. 138



Vorwort

In dem brausenden Strom der Zeit fließt unser Leben dahin. Jede einzige Stunde der kurzen Zeitspanne, in der uns zu schaffen und zu wirken vergönnt ist, gilt es zu nutzen. Der Weltkrieg hat großes Unheil über uns gebracht, das alle Völker gemeinsam bekämpfen müssen. Durch gegenseitige Hilfe im Kampf ums Dasein jede leistungsfähige Kraft zu stärken ist der gebotene Weg. Vertrauen wir auf die jungen emporstrebenden Werkführer des arbeitenden Volkes und stellen wir ihnen die materiellen Mittel zur Arbeit frei von der Last unerschwinglicher Zinsen durch die Gemeinschaft zur Verfügung, in der sie wirken sollen, so dürfen wir hoffen, daß die furchtbaren Wunden des Krieges in absehbarer Zeit überall geheilt werden. Mit dem Aufbau der Werkstätten und Häuser, Maschinen und Schiffe werden dann auch die wirtschaftlichen Kräfte emporwachsen, die ohne drückenden Zwang zur Wiederherstellung des Gleichgewichts im Haushalt der Staaten beitragen können.

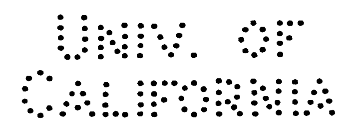
Die unerschöpflichen Kräfte der Natur in solidarischer Vereinigung mit den menschlichen Arbeitskräften allen zugänglich zu machen, die sie richtig zu verwerten wissen, dazu möchte ich in dieser Schrift den Weg weisen. Alle mutigen Kämpfer, die gewillt sind, für einen wahren Bund der Völker in dem Geiste des Solidarismus zu wirken, rufe ich zur Mitarbeit an diesem Werke auf. Nicht Umsturz, sondern reformatorische Umbildung des Bestehenden wird unser Ziel sein. Große gemeinsame Kulturaufgaben sind zu erfüllen, bei denen alle wahrhaft zivilisierten Völker mitwirken müssen, wenn sie nicht isoliert zurückbleiben und sich vergeblich abmühen wollen. Doch auch im

inneren Leben der Staaten und Völker muß der Streit der Klassen und Parteien dem Geiste der Versöhnung und des Friedens weichen, damit die Grundlagen einer neuen fruchtbringenden Wirtschaftsordnung allmählich und schrittweise aufgebaut werden können.

Die kontinuierliche Fortbildung des Grundstocks der Stammgüter, die sich in räumlicher und zeitlicher Erstreckung als die unentbehrlichen Stützen des materiellen Kulturfortschrittes erweisen, betrachte ich als die elementare Grundbedingung jeder zukünftigen Menschheitsorganisation. Auf diesen Gedanken möchte ich die Leser meiner Schrift zunächst hinführen.

Sodann sollen die Aufgaben der Gegenwart erörtert werden, die sich bei dem Ausbau eines neuen Kreditsystems ergeben, das auf jenem Kapitalkontinuum beruht und uns zu einer wahren Weltreform in den Grundsätzen der staatlichen Bedarfsdeckung die Wege weist. Nicht der vollständige technische Apparat des finanziellen Mechanismus kann in diesem kurzen Aufruf zum Solidarismus beschrieben werden — dazu wird sich mir an anderer Stelle noch Gelegenheit bieten —, wohl aber die kurze allgemeinverständliche Begründung seiner Idee, zu deren weiterer Entfaltung ich um persönliche Teilnahme des Lesers bitte.

Jedem, der mit mir in der Grundüberzeugung einig und bereit ist, für die Idee der solidarischen Gemeinschaftsarbeit auch praktisch tätig zu sein, rufe ich hier zu: „Es drängt die Stunde, Eile tut not. Denken wir an die ungezählten Tausende, deren Arbeitskraft jetzt brachliegt, deren Hände sich rühren wollen. Bieten wir ihnen die Möglichkeit, in freudiger Arbeit an dem Wiederaufbau teilzunehmen und neue Werte zu schaffen, dann wird durch gesundes, kraftvolles Streben Wohlstand und Zufriedenheit entstehen!“

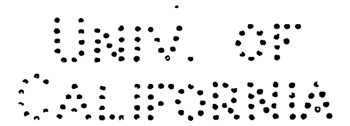


Teil I

Die Vereinigung subjektiver und objektiver Energien in dem Raum-Zeit-Wertkontinuum des Kapitals

„Die Arbeit ist zunächst ein Prozeß zwischen Mensch und Natur ... Er entwickelt die in ihr schlummernden Potenzen und unterwirft das Spiel ihrer Kräfte seiner eignen Botmäßigkeit ... So wird das Natürliche ein Organ seiner Tätigkeit ...“

Karl Marx, Das Kapital, I S. 140/41.



In dem unendlichen Raume bewegen sich zahllose Weltkörper. Sie alle stehen miteinander in Wechselbeziehung, in gegenseitiger Anziehung und Abstoßung. Jedem ist seine Bahn vorgezeichnet durch die Körper seiner Umgebung, mit denen er in Wechselwirkung steht und von denen er hierhin und dorthin gelenkt wird. So mannigfaltig aber auch diese Bewegungen erscheinen, sie vollziehen sich alle nach einer einheitlichen ewigen Gesetzmäßigkeit. In dem großen Lebenszusammenhang, in dem die Körper stehen, entfaltet jeder die Eigenart seines Wesens in einem bestimmten räumlichen und zeitlichen System von Wirkungen; aber er wirkt nicht nur aus eigenem Antrieb, sondern vermöge der Anregungen, die von anderen Körpern ausgehen, mit denen er in Wechselwirkung tritt.

Je nach der inneren Verwandtschaft ihrer Elemente nähern sich diese Körper oder entfernen sich voneinander, und in jedem Augenblick streben sie eine Gleichgewichtslage an, die sich nach jeder Störung von selbst wiederherstellt. Hierin liegt eine ganz eigenartige natürliche Gerechtigkeit, eine gegenseitige Anpassung aller Bewegungen in Raum und Zeit. Das Leben des einen ist auf das des anderen angewiesen. Es besteht ein vollkommener Parallelismus in dem Neben- und Nacheinander der Bewegungen — eine wunderbare Eurhythmie in dem scheinbar willkürlichen Spiel der Kräfte. Jede Erscheinung, die in einem bestimmten Moment hervortritt, ist die einzig mögliche und notwendige Wirkung aller vorhergehenden, und neben dieser zeitlichen Kontinuität besteht eine durchgängige Abhängigkeit aller räumlichen

Bewegungen voneinander. Das Ganze stellt sich als eine ewige Ordnung dar, die ich als **Ursolidarität** bezeichnen möchte.

Ursolidarität

Aus mannigfachen Elementen sind die einzelnen Glieder und Organe dieses Weltsystems zusammengesetzt. Sobald diese Elemente aufeinander wirken, entwickeln sie Energien, lebendige Triebkräfte, die alles Leben in sich bergen.

Betrachten wir das Leben unseres eigenen Weltkörpers, der Erde. Sie ist der gewaltigen Einwirkung der Sonne unterworfen, deren lebenweckende Energieen aus den Erdelementen anorganische und organische Gestaltungen heranbilden. Die relativen Bewegungen dieser mannigfach differenzierten Körpermassen unterliegen denselben ewigen allgemeingültigen Naturgesetzen wie die Himmelskörper und die Erde selbst in ihrer Universalbewegung.

In jedem Augenblick nehmen sie einen bestimmten Raum ein, und an jedem Raumpunkt durchlaufen sie eine bestimmte Zeitspanne. Die Beschleunigung, mit der sich ihre Masse bewegt, ergibt sich aus dem Zusammenwirken ihrer eigenen Elemente mit denen der Körper des Weltalls. Sie nähern sich, soweit es in ihrer Macht steht, denen, die ihrer Natur verwandt sind und ihr Leben fördern, und entfernen sich mit derselben inneren Notwendigkeit von denen, die ihrem Wesen widersprechen und ihr Leben hemmen oder vernichten würden. So lagern sie sich an verschiedenen Stellen der Erde und erfüllen in dem räumlichen und zeitlichen Koordinatensystem dieses Weltkörpers ein besonderes, ihrer Natur gemäßes Raum-Zeitkontinuum. Keine menschliche Macht wäre imstande, an dieser ewigen Naturbestimmtheit der Stoffelemente irgend etwas zu ändern. Scheinbar unterliegen sie nur der Gravitationskraft der Erde, in Wahrheit aber ist ihre Lage und Bewegung jeweilig bestimmt durch das gesamte kosmische System der Massenkräfte, die sich gegenseitig im Gleichgewicht halten. Wenn Veränderungen in ihren wechselseitigen Verbindungen

vorgehen, sind diese Variationen stets die naturnotwendige Folge ihrer individuellen Eigenart, insofern sie durch die Natur anderer Körper zu bestimmten Reaktionen gereizt sind.

Fassen wir nun die Gruppierung dieser Stoffkomplexe, die durch die Anziehungskraft der Erde zusammengeballt werden, näher ins Auge, so beobachten wir überall die von ihnen ausgehenden Energieströme, auf deren Wechselwirkungen der Ablauf alles irdischen Lebens beruht. Was wir Menschen oft irrtümlich als tote Materie ansehen, ist in Wahrheit nichts anderes als zusammengepreßte Energie. Materie und Energie sind daher ihrem inneren Wesen nach identisch und voneinander untrennbar, weil eine wirkungslose Materie ebenso undenkbar ist wie eine wirkende Kraft ohne materielle Grundlage. (Einstein.)

Untrennbarkeit von Materie und Energie

In Jahrtausende währender Entwicklung paarten sich die nährenden Kräfte der Sonne mit den empfänglichen Stoffen der Erde und ließen die organischen Zellengewebe der Pflanzen- und Tierwelt hervorwuchern. Jedes dieser Zellensysteme stellt einen relativ selbständigen, in sich geschlossenen Organismus dar, dessen Glieder und Teile solidarisch miteinander verbunden und aufs feinste gegeneinander abgestimmt sind. Von ihrer Umgebung beziehen sie die Stoffelemente, die ihr Leben nähren und erneuern. Was sie nicht assimilieren können, wird abgestoßen oder ausgeschieden. Der Kreislauf ihres Lebens vollzieht sich so mit Hilfe der füreinander bestimmten Elemente in wechselvollem Ringen zwischen organischer und anorganischer Materie.

Die Arten und Gattungen dieser Wesen gedeihen und entwickeln sich am besten auf den ihnen gemäßen Nährböden der Erde. In Form und Farbe ihrer Gestalten, in den Schutz- und Trutzmitteln ihrer Organe passen sie sich mimikrihaft der Umgebung an. Im Laufe der Generationen entwickeln sich diese Wesen zu immer größerer

Selbständigkeit, und die Existenz der einen Gattung baut sich auf der der anderen auf. In diesem Füreinander und Durcheinander der organisierten und unorganisierten Materie beruht die universelle Wesensgemeinschaft alles Lebendigen.

Aus dieser Entwicklungsreihe der Lebewesen ist in irgendeinem Augenblick des Weltgeschehens — nach unseren Begriffen vielleicht im Laufe von Jahrtausenden — das Menschengeschlecht entstanden.

Es ist die natürliche Aufgabe des Menschenlebens, zu dem wechselvollen Spiel der scheinbar unbelebten und der lebenden Stoffenergien Stellung zu nehmen. Ob es nun von ihnen Vorteile oder Nachteile erfährt, ob es zu ihnen im aktiven oder passiven Verhältnis steht, seine Macht ist doch immer durch die gewaltige Fülle des Vorhandenen, die unwandelbare Größe der realen Dingwelt bestimmt, die von menschlicher Willkür unabhängig ihren eigenen Wirkungsgesetzen folgt. Dort ist die immerwährende Lebensquelle, aus deren Born der Mensch Nahrung und Unterhalt schöpft und alle Stützen seines Daseins gewinnt.

Verteilung der Energien auf der Erde

In sehr verschiedenen Quantitäts- und Qualitätsverhältnissen sind die uns nützlichen Stoffe und Kräfte auf die Gebiete der Erde verteilt. Da sind fruchtbare Gefilde in den Tälern der Flüsse, wo die ersten Niederlassungen der Menschen ein leichtes und glückliches Gedeihen fanden. Dort sind Schätze von Mineralien gelagert, hier wuchert ein Urwald in üppigster Fülle von Tieren und Pflanzen. Dagegen finden wir anderswo dürre Steppen und Wüsten ewigen Sandes, Steine und Felsen, Gletscher und Meere.

Nicht nach Willkür und Laune verteilen sich die Geschlechter der Menschen auf jene Bezirke, sondern nach dem Gesetz der Natur werden sie hierhin und dorthin gezogen. Sie glauben, die Stätte ihres Wirkens in freier Entscheidung zu wählen, aber was sie dorthin lockt und zu dauerndem Aufenthalt zwingt, sind die Energien der

Materie, in deren Bann sie geraten. Sobald nun verschiedene Energien gleichzeitig in Wirkung treten, bilden sich Kraftresultanten, die über das Schicksal der Menschen entscheiden. Den Ausschlag für die Bewegung der Subjekte gibt tatsächlich immer die relativ stärkste Massenkraft.

Gravitation der Menschen nach den stärksten Energiequellen

Die Menschen gravitieren nach den stärksten Energiequellen. Sie suchen und finden die Gleichgewichtslage ihrer Lebenserhaltung entweder in unmittelbarer Nähe der mächtigsten Kraftzentren, oder an den Schwerpunkten der mit ihnen in Wechselwirkung tretenden Energien. An diesen Energiepunkten bilden sich naturnotwendig die dingmenschlichen Kraftzentralen, die Akkumulatoren, aus denen der Fortschritt der Menschheit fließt. Hier paaren und messen sich die Energien der Materie mit den körperlichen und geistigen Kräften der Menschen und anderer organischer Lebewesen. Aus der Kreuzung zwischen Ding- und Menschenenergie entstehen die Stoffkombinationen, die bei zweckentsprechender Verwendung höhere Energien entfalten, als sie Mensch oder Materie isoliert entwickeln können.

Energetische Grundformen

Ich unterscheide drei energetische Grundformen, die für das Wirtschaftsleben von elementarer Bedeutung sind:

1. Die Urquellen oder Wurzeln der Energie.

   Es sind objektive Faktoren, die wir heute erkennen in den Lagerungen der Kohle, Erze, Mineralien usw.; auch die Wasserkräfte gehören hierher und der Grund und Boden der Erde, der Nahrung und Wohnung gewährt,

2. die subjektiven Energieträger,

   die in den Lebewesen, Menschen und Tieren, erscheinen.

Aus der Vereinigung dieser objektiven und subjektiven Energiefaktoren entstehen

3. die Stoffkombinationen,

   die produzierten Stammgüter, die geschaffen sind, neue Produkte herzustellen oder als Grund-

lage dauernder Nutzungen zu dienen, z. B. Werkzeuge, Maschinen, Häuser, Schiffe usw. Es hängt durchaus nicht allein von der Willkür der Menschen ab, welche Stoffe und Kräfte der Natur sich hier zu Lebensgemeinschaften von begrenzter Dauer zusammenfinden. Zwar sind sie durch die mechanische Arbeitskraft ihrer sog. Verfertiger miteinander verknüpft; aber nur ihrer eigenen Natur gemäß bilden sie solidarische Einheiten von Massen, die sich im Gleichgewicht halten. Will man ihrem inneren Wesenskern gerecht werden, so muß man genau so die objektiven wie die subjektiven Ursprünge ihrer Existenz anerkennen.

Von den subjektiven Energieträgern (2) werden mit Hilfe der Stammgüterenergien (3) (Instrumente) aus den natürlichen Energiequellen oder Wurzeln (1) die beweglichen Güter hervorgebracht (Rohstoffe, Lebensmittel und gewerbliche Produkte aller Art), die als Hilfsmittel menschlicher Lebensförderung mittelbar oder unmittelbar wirksam sind.

Es steht nicht in der Macht des Menschen, neue Stoffe oder Kräfte zu erschaffen. Er muß die in der Natur vorhandenen Quellen und Wurzeln der Energie aufsuchen, sich ihnen in seiner Lebens- und Arbeitsbetätigung anpassen, ihrer Natur nach Möglichkeit gerecht werden und durch seinen Erfindungsgeist mit Hilfe der kunstvoll geschaffenen Instrumente ein Maximum von Energieeffekten erzielen.

Von dem kongenialen Erfassen der Wirkungszusammenhänge der Dingwelt und der Menschenwelt hängt es im wesentlichen ab, in welchem Maße die beweglichen Güter produziert oder gewonnen werden. Nur wenn wir bis auf die Urquellen der lebenweckenden Energien zurückgehen und dort alle Hebel solidarischer Kraftentfaltung ansetzen, um für das Gebäude unseres Wirtschaftslebens das sichere Fundament zu gewinnen, werden wir auch imstande sein, seinen statisch richtigen Aufbau aus den

mannigfaltigen Stammgütern zu konstruieren. Ganz logisch und naturgemäß wird sich dann schließlich die gerechte Verteilung der gewonnenen Güter unter die neben- und nacheinander lebenden Geschlechter der Menschen ergeben.

Bevor wir nun mit der Betrachtung des systematischen Aufbaues der Güterwelt beginnen, müssen wir uns über die Wirkungsweise aller jener Energieträger klar werden, die wir im wirtschaftlichen Sinne als Kapital zu bezeichnen haben.

Grundbegriff des Kapitals

Ich verstehe unter Kapital eine Stoff- oder Energiemasse, die durch ordnendes Eingreifen der Menschen in den Gang der Natur gebildet oder gestaltet ist, um als dauernder Strom von Erträgen oder Nutzleistungen so lange zu wirken, als sie daran verhindert werden kann, in ihren Naturzustand zurückzufallen.

Das Muster zu diesen Umbildungen hat uns stets die Natur geboten, indem sie reiche Bestände von Fruchtquellen schuf, die sich aus eigener Lebenskraft fortpflanzen oder vermehren und sich mit Hilfe einer unbewußten objektiven Zweckmäßigkeit in Auslese und Anpassung die Gleichgewichtslage suchen, die ihrer Umgebung in Raum und Zeit entspricht. Freilich beruht diese Regeneration auf einem üppigen Wuchern von Keimkräften, die nur zum kleinsten Teile zur Entfaltung gelangen, aber im ganzen erhält sich doch das Leben der Gattung in diesem scheinbar ungeregelten Strom des Geschehens.

Ein treffliches Beispiel bietet sich uns in dem Urwald dar, der sich durch unendliche Zeiträume fortsetzt und in strotzender Fülle von Bäumen und Schlinggewächsen sein reiches Leben entfaltet. Was an alten Baumriesen der Sturm zu Fall bringt, wird immer wieder ersetzt durch die heranwachsenden jüngeren Generationen, die sich ihren Platz im Dickicht erkämpfen. Niemand wird die reichen Naturschätze, die in einem solchen Urwald aufgestapelt sind, als Kapital bezeichnen wollen. Ein

Kulturwald dagegen, dessen Bestand durch das Eingreifen der Menschen planmäßiger Bewirtschaftung unterworfen wird, ist aus einem natürlichen Energieträger in Kapital verwandelt worden. In bestimmten Perioden werden zu dichte Bestände gelichtet, die ausgewachsenen Stämme gefällt, und rechtzeitig wird für Ersatz gesorgt, indem man in wohlgehegten Schonungen und Baumschulen die jungen Sprößlinge heranzieht. In dieser Reserve des Forstwirts liegt eine künstlich geschaffene Grundlage der Erhaltung und Erneuerung der Waldbestände und ihres Kapitalwertes. Die Verwertung der Holzerträge vollzieht sich in den geordneten Bahnen des Verkehrs, des Absatzes, der Weiterverarbeitung oder des unmittelbaren Konsums im Haushalt der Familie und dient so vermittels zweckentsprechender Arbeit direkt oder indirekt zur Erhaltung und Förderung menschlichen Lebens. Was dem Walde an pfleglicher Behandlung und sachgemäßer Fürsorge zuteil wurde, das dankt er uns in fröhlichem Gedeihen. Alle Kosten seiner Erhaltung deckt er sicher und reichlich, solange Menschen in solidarischer Arbeit seinen freiwaltenden Trieben den nötigen Spielraum schaffen und seinen urwüchsigen Kräften örtlich und zeitlich die Richtung geben, so daß jedem einzelnen Baum, soweit es der gleichmäßig wachsende Bestand seiner Generation zuläßt, in seiner Lebensentfaltung Gerechtigkeit widerfährt. Was hier auf der einen Seite die größtmögliche Entfaltung natürlicher Energien im Kampf ums Dasein ermöglichte, das erbrachte andererseits die gewinnbringendste Ernte für die persönlichen Lebenskräfte der Menschen.

Naturkapital

Wie hier auf der Grundlage einer natürlichen Energiequelle durch wirtschaftliche Arbeit ein N a t u r k a p i t a l entstand, dessen geregelte Fortpflanzung wir mit unseren begrenzten Kräften nur sinngemäß zu unterstützen brauchen, so liegt die Möglichkeit der zweckmäßigen Ausbildung und Erneuerung und der fruchtbaren Selbstentfaltung auch in dem natürlichen Organismus der

menschlichen und tierischen Arbeitskräfte begründet. Sie werden zu Kapital, wenn die Bedingungen dieser geregelten Entfaltung zu einer ergiebigen Quelle nützlicher Arbeitsleistungen durch eine entsprechende wirtschaftliche Organisation herbeigeführt werden. Tiere werden gezähmt und gezüchtet und in den Dienst der Menschen gestellt, sofern sie ihrer Natur nach dazu veranlagt sind und in der neuen Umgebung die Grundlage ihrer Fortpflanzung finden.

Was hier mit Hilfe einer geregelten Pflege und Aufzucht an wirtschaftlichen Erfolgen erzielt wird, das ist mit sehr viel größeren Opfern an Arbeit und Sachgütern bei der Ausbildung menschlicher Arbeitskräfte zu erreichen. Viele Generationen haben zusammengewirkt, um das gegenwärtige Geschlecht zu solcher Entfaltung zu bringen, daß es in seiner bewußten Arbeitstätigkeit einen wertbildenden Faktor der Wirtschaft darstellt, ein Arbeitskapital, wie ich es nennen möchte, das aus seinen Erträgen sich selbst erhält und aktiv in das Getriebe der Güterwelt eingreift, von dem sein Leben doch immer abhängig bleibt. Von einer Generation zur anderen pflanzen sich die so entwickelten Menschenkräfte fort, während die Individuen, wenn sie den Zweck ihres Lebens erfüllt haben, gleich einer ausgebrannten Schlacke in den Strom des Weltgeschehens versinken; dennoch muß unsere ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein, jeder einzelnen bildungsfähigen Kraft die größtmögliche Menge von produktiven Nutzleistungen abzugewinnen und keine ohne die Möglichkeit freiester Entfaltung zu lassen. Nur solange der durch Erziehung und Bildung gleichsam über sich selbst emporgehobene komplizierte Organismus des menschlichen Körpers durch fortgesetzte Zuführung lebenerhaltender Stoffe in seiner gesteigerten Leistungsfähigkeit erhalten, in seiner produktiven Wirkungskraft erneuert und konserviert werden kann, übt er die Funktionen eines aktiven Kapitalfaktors aus und gehört insofern zu den wesentlichen Elementen des materiellen

Arbeitskapital

und geistigen Volksvermögens. Ein Strom von Lebensenergien geht von ihm aus und vereinigt sich mit den ausströmenden Wirkungen der in der Umwelt vorhandenen Sachenergien. Aus den Reaktionen, die sich aus der Wechselwirkung ergeben, entsteht im Verlauf der Kulturentwicklung eine immer intensivere wechselseitige Berührung, ein Kontakt der Elemente, der das Fundament jeder dingmenschlichen Organisation bildet.

künstlich geschaffene Kapitalien

Durch eine scheinbar künstliche, in Wahrheit stets naturgemäße, d. h. sachlich begründete Vereinigung in der Natur oft weit verstreuter Stoffelemente zu in sich abgeschlossenen Organismen, die zur Erzeugung neuer Güter dienen, entsteht eine dritte Gruppe von Kapitalien, die man in der Regel als produzierte Produktionsmittel, als Ergebnisse vorgetaner Arbeit charakterisiert. Man übersieht dabei, daß es nur die in den Elementen der Stoffe gesetzmäßig wirkenden Energien sind, die mechanisch diese vorübergehende Vereinigung zu einer neutralisierten Massenkombination herbeiführen, deren Lebensäußerungen direkt oder indirekt der menschlichen Entwicklung förderlich sind. Jedes derartige Kapital bedarf zur Aufrechterhaltung seiner Formen, seiner Funktionen und seiner Ertragsfähigkeit der fortgesetzten Mitwirkung von dienenden Menschenkräften, die die Idee dieses Mechanismus verstehen und konsequent verwirklichen. Nicht aus eigener Kraft kann sich ein solches Kapital erzeugen und fortpflanzen. Es besitzt aber eine vitale Kapazität, eine zeitlich und räumlich begrenzte Wirkungsfähigkeit, die die Dispositionen nicht nur zur Erzeugung von Erträgen, sondern auch zur Fortpflanzung seines Geschlechts in sich birgt. Aber nur, wenn die Menschen diese Disposition richtig ausnützen und mit Hilfe der gewonnenen Erträge die Regeneration jenes Kapitals systematisch durchführen, gelingt die kontinuierliche Fortpflanzung der Stammgüter von Geschlecht zu Geschlecht. Hierin liegt die Entwicklungsanalogie, der Kräfteparallelismus zwischen den persönlichen und den sachlichen Kapitalien.

ohne welchen die unbedingt erforderliche Gleichgewichtslage in der Wirtschaft der Menschen nicht zu erreichen ist. — Auch dieses organisierte Kapital, denken wir z. B. an Häuser, Schiffe, Maschinen usw., strebt unablässig zu den Urformen seiner Existenz zurück, wenn es unter der Einwirkung anderer außermenschlicher Naturkräfte steht; es unterliegt einer physischen und technischen Konsumtion; der Strom seiner Erträge versiegt allmählich, und das Kapital würde damit aufhören, Kapital zu sein, denn es ist seinem Begriffe nach eben nur so lange Kapital zu nennen, als jener Fluß von Erträgen noch besteht. Soll also Kapital Kapital bleiben, so müssen rechtzeitig aus seinen Erträgen Reserven gebildet werden, die in mageren Jahren zufließen können und, wenn der Strom zu versiegen droht, Ersatzkapital zu bilden gestatten.

Je mehr wir uns darüber klar werden, daß in der Funktion jedes Kapitals die Tendenz gegeben ist, sich durch ordnendes Eingreifen der Menschenkräfte in die Energien der Materie kontinuierlich fortzusetzen, daß also Kapital nichts Ruhendes ist und nicht zeitlich begrenzt zu sein braucht, desto mehr wird sich unser Wirtschaftshorizont in der Richtung auf die Zukunft ausdehnen und erweitern. Wir werden immer weniger den Augenblicksinstinkten nachgeben, vielmehr an die zukünftigen Erträge denken, sobald wir erkannt haben, daß diese den kommenden Generationen, in denen unser Geist und unsere Lebenskräfte weiterwirken, zugute kommen werden.

Wissen wir doch, daß auch das Arbeitskapital, das sich in seinem jeweiligen Bestande aus allen gleichzeitig wirkenden Lebewesen zusammensetzt, nicht mit dem Absterben einer Generation sein Ende erreicht, sondern im Strome der Geschlechter dahinfließt, so daß die zukünftigen Erträge unseren Nachkommen dienen müssen.

Da nun aber die geistigen Fähigkeiten der Menschen sehr verschiedenartig ausgebildet sind, insbesondere auch in wirtschaftlicher Beziehung hinsichtlich der Fürsorge

für die Zukunft große Unterschiede in der individuellen Anlage bestehen und ein großer Teil der Menschen nach dieser Richtung Hemmungen unterworfen ist, die nur durch die Macht einer umfassenden Organisationsidee überwunden werden können, so müßten die Vorsorgenden, Erkenntnisreichen unter ihnen darauf bedacht sein, einen möglichst vollkommenen Mechanismus zu schaffen, der durch die Schwerkraft seiner gerechten Ordnung auf die subjektiven und objektiven Elemente der Kapitalbildung in gleicher Weise einwirkt und ihr Ineinandergreifen so automatisch exakt regelt, daß sich beide Faktoren immer im Gleichgewicht halten. Ist dieser Mechanismus einmal richtig in Gang gebracht, so wird er sich selbständig zwischen den beiden Kapitalformen abspielen und jeder die Achtung vor der anderen abzwingen. Auf festen rechnerischen Grundlagen müßte er beruhen und bei aller mathematischen Exaktheit beweglich sein, d. h. er muß sich nach Art einer gleitenden Skala in seinen wechselnden Funktionen den auf- und niedergehenden Wellen des dahinfließenden Lebensstromes der Menschen- und Dingwelt anpassen.

Mechanismus der Kapitalbildung

Durch eine solche Organisationsidee, die zwischen Mensch und Materie entsteht und beide ins Gleichgewicht setzt, kann die Vorsorge für die Zukunft zu einem natürlichen Entwicklungsgesetz werden, das nicht auf willkürlichen, einseitigen Bestimmungen des menschlichen Willens beruht, sondern sich aus dem unvordenklichen Recht der Sachen ebenso sehr ergibt, wie aus den natürlichen Anlagen und Kräften der Menschen in ihrer fortschrittlichsten Betätigung.

dingmenschliche Organisation

Betrachten wir nunmehr die Entstehung dieser dingmenschlichen Organisation nach ihren natürlichen Grundlagen, so zeigen sich erstens die körperlichen Massen von Elementen, die Träger von Energien sind, sowohl bei den Objekten wie bei den menschlichen Subjekten. Zweitens entfalten sich diese kraftausströmenden Stoffmassen in einem räumlichen Wirkungskreise von einem

bestimmten feststehenden Orte aus oder auch in wechselnder Ortslage (und zwar in bestimmten Relationen zu den Menschen und Dingen, mit denen sie in Wechselwirkung treten). Drittens ist diesen Stoffkombinationen stets auch ein zeitlicher Wirkungskreis zu eigen, eine bestimmte Lebensdauer, aus der sich die Potenz ihrer Nutzeffekte für den menschlichen Lebenslauf ergibt, soweit er sich gleichzeitig abspielt.

Wir haben bereits gezeigt, wie der Mensch in seinem Kampf ums Dasein einer Welt von Objekten gegenübergestellt ist, die sich teils freundlich, teils feindlich zu ihm verhalten. Niemals sind es tote oder wirkungslose Substanzen, die ohne jede Beziehung zu ihm ihren Platz in der Natur einnehmen. In jeder Atomgruppierung äußert sich eine Fülle von lebendigen Energien, die nach der ihnen eigenen Gesetzmäßigkeit mit den Elementen des menschlichen Körpers in Wechselwirkung treten. Der ganze Aufbau der Güterwelt, die durch das regelnde Eingreifen der Menschen in den Naturlauf entsteht und fortgesetzt erhalten, erneuert und vermehrt wird, beruht auf dieser ursprünglichen, ewigen Gesetzmäßigkeit der Kräfte, die auf beiden Seiten wirksam sind.

Man kann nun keine von diesen sich gegeneinander auslebenden Massen als etwas für sich allein Bestehendes begreifen. Will man ihr Wesen objektiv erfassen, ohne zunächst zu beobachten, wie wir darauf reagieren, so muß man es in dem ganzen räumlichen Zusammenhange seines Wirkens betrachten.

räumliche Energieverteilung

Alles Körperliche hat an irgendeiner Stelle der Erdoberfläche seinen natürlichen Standort. An diesem nimmt es nach unserer Anschauung einen bestimmten Raum ein, wo es sich, für alles Fremde undurchdringlich, in seiner Existenz behauptet, solange die Elementarkräfte, die in ihm wirksam sind, stärker bleiben als die von außen einwirkenden Kräfte. Es assimiliert sich alle wesensverwandten Stoffe und stößt die unzuträglichen aus seiner Machtsphäre ab. Stellen wir uns dieses Leben der Dinge

in seiner räumlichen Auswirkung vor, so erscheint es wie eine nach allen Seiten ausstrahlende Lichtquelle, deren Helligkeit progressiv in dem Grade der Entfernung vom Ausgangspunkt abnimmt. Es ist aber von ausschlaggebender Bedeutung, in welcher Weise die Objekte, die an anderen Raumpunkten in Wirkung treten, auf diese Kraftäußerung reagieren. Während die einen sich völlig indifferent zeigen, werden andere zu intensivster Rückwirkung angeregt; es finden sich die verschiedensten Grade von Verwandtschaft oder Fremdheit, von Anziehung und Verdrängung, immer ist aber die Kraft der Massenwirkung abhängig von der größeren oder geringeren Entfernung der beiderseitigen Wirkungszentren. Wir finden die Menschen in das Getriebe hineingestellt und sehen, wie sie sich den Platz suchen, an dem sie die für sich günstigsten Existenzbedingungen erwarten. Von den Instinkten der Selbsterhaltung geleitet, gruppieren sie sich, wie wir bereits zeigten, in der Umgebung der stärksten Energiequellen oder wenigstens an den Punkten, von denen diese am leichtesten zu beherrschen sind. Auf gegenseitige Hilfe angewiesen, vereinigen sie sich zu größeren Gemeinschaften in Dörfern und Städten, in Staaten und Erdteilen. Und so gewinnt es leicht den Anschein, als ob diese Vereinigungen die natürlichen Begrenzungen und Mittelpunkte auch für alle Bewegungen in der Güterwelt wären.

Wer aber ernsthaft nachdenkt, wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß die mannigfachen Zufälle, die die historische Raumeinteilung der Völker bestimmt haben, durchaus nicht als die zweckmäßigste oder allein maßgebende Grundlage einer vernunftgemäßen Auswahl des energetischen Aktionskreises gelten können.

dynamische Standortstheorie

Nehmen wir als Beispiel eine große Stadt, in der die verschiedensten Gewerbe betrieben und alle möglichen Arten von Genußmitteln, Rohstoffen und sonstigen Produkten zur Verwendung kommen, um dem Leben der Bewohner zu dienen. Es läßt sich ohne eingehende Kenntnis

und Berücksichtigung der in der näheren und ferneren Umgebung dieser Stadt vorhandenen Energiequellen nicht feststellen, wie groß die Entwicklungsfähigkeit eines solchen Kulturzentrums sein mag. Sobald aus irgendeinem Grunde die Zuführungswege versperrt werden, auf denen die erforderlichen Sachgüter bisher in die Stadt gelangten, oder die Kraftquellen versiegen, aus denen ihre Industrie gespeist wurde, stirbt das Leben in ihr ab oder verpflanzt sich notgedrungen nach günstigeren Standorten, ohne selbst vor den historisch gegebenen Landesgrenzen haltzumachen, und die Industrien müssen auswandern, um neue Energiequellen aufzusuchen. Es ist also ein großer Trugschluß, wenn man (nach Thünen) annimmt, daß einzig und allein der größere oder geringere Abstand von einem solchen gewohnheitsmäßig kombinierten Menschenzentrum über den Intensitätsgrad der Produktion entscheidet, die in seinem Umkreise betrieben wird oder betrieben werden kann; vielmehr ist dieses Zentrum selbst durchaus abhängig von den natürlichen Quellen und Wurzeln der Energie, die von außen auf seine Lebensfähigkeit einwirken, ja sogar über deren Größe, Intensität und Dauer entscheiden. Hieraus ergibt sich als Wirtschaftsprinzip die praktische Regel, daß die Unternehmungen und die von ihnen abhängigen Arbeitskräfte sich naturgemäß dort ihr Wirkungsgebiet suchen müssen, wo sie im engsten räumlichen Zusammenhange mit den ergiebigsten Nährströmen der Materie stehen und sich am längsten in diesem Umkreise behaupten können. Beherzigen sie dieses Prinzip nicht, so werden sie unbarmherzig von ihrem willkürlich gewählten Standort hinweggefegt oder genötigt, die Urquellen ihres Gedeihens aufzusuchen. An Stelle der künstlich herbeigeführten, vielfach auch durch obrigkeitliche Begünstigung entstandenen Lage der Betriebe kann dann endlich eine rationelle Verteilung der menschlichen Arbeitskräfte und Stammgüter treten, die in den unveränderlich gegebenen Naturschätzen und -kräften verankert ist. Es muß sich also ein System der

wirtschaftlich zweckmäßigsten Verteilung der menschlichen Arbeitskräfte auf der Grundlage der natürlichen Gruppierung und Gliederung der Energien der Materie entwickeln.

Um diese ökonomischen Lagewerte richtig zu bestimmen, müssen wir nach dem allgemeinen Prinzip der Wirtschaftlichkeit eine solche Ortswahl vornehmen, daß mit einem Minimum von Lebenswiderständen ein Maximum von Lebensförderung durch die Vereinigung von Menschen- und Naturkraft erreicht wird.

Anordnung der Lagewerte

Diese relativ beste Gesamtanordnung der Lagen ist aber nicht ursprünglich gegeben, sondern das Produkt eines fortschreitenden kulturellen Entwicklungsprozesses.

Es bildet sich allmählich eine zweckmäßige ortschaftliche Gruppierung in Stadt und Land heraus; an bestimmten lokalen Mittelpunkten konzentrieren sich die persönlichen Arbeitskräfte zum Zwecke dauernden Aufenthalts in Wohnstätten und Siedelungen, die als Obdach und Unterkunft dienen. Die ländlichen Arbeitsstätten sind zur Ausnutzung der Naturkräfte des Bodens über weite Flächen verstreut, während die Werkhäuser der gewerblichen Bevölkerung sich mehr an die städtischen Zentren der intensiveren Kultur angliedern.

Da, wo die wirksamsten Kombinationen von objektiven und subjektiven Energien zustande kommen, werden die Stammgüter angehäuft und aufbewahrt, die als Grundlage der Produktion dienen sollen.

Durch die Wechselwirkungen des Verkehrs treten die verschiedenen Ortschaften einer Volksgemeinschaft in das Verhältnis eines einheitlichen nationalen Territorialsystems. So entsteht aus einer Reihe selbständig wirkender lokaler Kraftzentralen eine Kollektivkraft höherer Art, deren Grenzen zunächst allerdings von allerlei historischen Zufällen abhängen, auf die Dauer aber doch nur durch die immanente Zweckmäßigkeit der auf diesem Gebiet zusammenwirkenden dingmenschlichen Spannkräfte gestaltet werden können.

Mit der fortschreitenden Entwicklung des internationalen Verkehrs bildet sich endlich ein weltwirtschaftliches System räumlicher Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen nationalen Gebietskörperschaften heraus. Mehr und mehr werden die territorialen Raumgruppen zu Gliedern und Organen einer höchsten einheitlichen Universalgemeinschaft, von deren Entwicklung ihr eigenes Gedeihen in steigendem Maße abhängig wird. Die einzelnen Nationen werden auf diese Weise mit dem gesamten System ihrer ökonomischen Lagewerte in den großen Komplex der horizontalen Zusammenhänge aller gleichzeitig auf der Erde wirksamen Kulturfaktoren hineingezogen und erfüllen nunmehr die Funktion von territorial differenzierten Selbstverwaltungskörpern im Rahmen der objektiven und subjektiven Weltorganisation.

Der zielbewußte Ausbau dieser höchsten Einheit aller wirtschaftlichen und sozialen Kräfte der Menschheit ist die ideale Aufgabe, von deren Erfüllung jeder weitere Kulturfortschritt abhängen wird.

Alle nationalen Schranken und Hemmungen, die sich diesem Ideal entgegenstellen, müssen durchbrochen und beseitigt werden.

zeitliche Energieverteilung

Ein solcher Fortschritt kann aber nur erreicht werden, wenn neben der horizontalen räumlichen Einheit der Kulturentwicklung auch der kontinuierliche Zusammenhang der vertikalen zeitlichen Kraftentfaltung gewahrt und systematisch fortgebildet wird.

Innerhalb jeder Raumgruppe bilden sich drei Formen von Zeitwerten heraus, die ich als

Augenblickswerte,
Dauerwerte und
kontinuierliche Werte

bezeichnet habe.*)

Die „Augenblickswerte“ beruhen auf Stoffkombinatio-

*) Vgl. die Theorie der Zeitwerte in Heymann, „Die soziale Sachwerterhaltung auf dem Wege der Versicherung.“ Berlin 1920. Verlag Jul. Springer.

nen, deren Wirkungen (Früchte oder Erträge) eine momentane Lebensförderung des menschlichen Organismus mit sich bringen. Das Maß dieser Förderung liegt in den subjektiven Wertgefühlen, die durch die Wechselwirkung zwischen Ding und Mensch hervorgerufen werden.

Die zweite Form, die der „ausdauernden Werte", kommt durch solche Faktoren zur Entfaltung, die als Quelle dauernder Nutzungen mittelbar oder unmittelbar der menschlichen Lebenserhaltung dienen. Es sind also entweder Produktionsmittel, wie Werkzeuge, Maschinen, Geräte usw., oder dauernde Nutzgüter, wie Häuser, Schiffe, Möbel usw.

Jedes dieser Güter hat eine bestimmte wirtschaftliche Lebensdauer, innerhalb deren sich die Gesamtheit seiner Nutzeffekte entwickelt. Die exakte Ermittlung dieser zeitlichen Periodizität ist nur auf Grund einer durch Generationen fortgesetzten Beobachtung möglich. Sie bildet die alleinige Richtschnur eines zweckmäßigen wirtschaftlichen Verhaltens, das auf die rationelle Ausnutzung und Erneuerung dieser Sachwerte gerichtet ist.

Sowohl die kurzfristigen wie die langfristigen Zeitwerte sind einer kontinuierlichen Fortpflanzung fähig, die sich daraus ergeben kann, daß durch einen Organisationsmechanismus systematisch ein Teil der gewonnenen Nutzerträge zur Erneuerung der verbrauchten Bestandteile zurückgelegt und akkumuliert wird.

Raumzeitwertkontinuum des Kapitals

Auf diese Weise entstehen die gleichsam unsterblichen Wertkontinua, die das Fundament der einheitlichen zeitlichen Lebensentfaltung der Menschheit bilden.

Zu einer richtigen Ausnutzung dieser Zeitwerte wird man jedoch nur dann gelangen können, wenn die jeweils nebeneinander bestehenden Wertobjekte in den oben geschilderten Zusammenhang räumlicher Wechselwirkung zweckmäßig eingegliedert werden.

Auch hier gilt das Grundprinzip, daß die Verteilung der persönlichen Arbeitskräfte auf die sachliche Gruppierung der Energien gestützt werden muß, um auch in dem

zeitlichen Verlauf der wirtschaftlichen Kulturentwicklung die größtmögliche Lebensförderung mit den geringstmöglichen Opfern an Lebenskraft zu erreichen.

Wie sich dieses Ideal einer räumlich und zeitlich einheitlichen Energieverteilung verwirklichen läßt, soll im folgenden gezeigt werden.

Schon in der Gegenwart finden wir überall die Anfänge und Ansätze zur Bildung eines solchen raumzeitlichen Koordinatensystems der dingmenschlichen Energiekombinationen. Denken wir z. B. an die großartige Entwicklung der Weltverkehrsmittel mit ihrem geschulten Berufspersonal, die sich in dem dreifachen Netz der Erd-, Wasser- und Luftwege neuerdings immer mehr und mehr ausbreiten und vervollkommnen. Für die universelle Ausnutzung der elektrischen Kraft durch die drahtlose Telegraphie gibt es kaum noch Hindernisse eines einheitlichen Ausbaues über die ganze Erdoberfläche. Eine Parallele hierzu bietet die elektrische Kraftverteilung durch Überlandzentralen, die die Produktionswerkstätten großer Gebiete dauernd mit Strom versorgen.

Weit über die Grenzen nationaler Besitzrechte hinaus erstreckt sich die Macht einzelner Trustorganisationen, wie z. B. die der Standard Oil Co., die nach einer einheitlichen Verwertung von Energiequellen streben und ein Weltmonopol auf privatwirtschaftlicher Grundlage aufrichten wollen.

Die gewaltigste Erscheinung auf dem Gebiete der weltwirtschaftlichen Organisation stellt die lawinenartig anwachsende Kapitalmacht der Versicherungsunternehmungen dar, die ihren Wirkungskreis über die ganze Kulturwelt erstrecken, indem sie sich durch Mit- und Rückversicherung gegenseitig stützen. Hier läßt sich auch die zeitliche Kontinuität der Kapitalverwendung deutlich verfolgen, die neben der räumlichen Expansion das Rückgrat dieser solidarischen Verwertung von Sachgütern und Menschenkräften bildet.

solidarische Kapitalbildung

Unter allen Formen der solidarischen Kapitalbildung,

die sich bisher entwickelt haben, nimmt das Versicherungswesen insofern eine Sonderstellung ein, als es durch die Verfügbarmachung des Kapitals für die, die es am nötigsten brauchen, einen sozialen Ausgleich schafft. Es liegt hierin ein Organisationsprinzip, dessen Tragweite für die Zukunft noch immer nicht genügend gewürdigt ist.

Die intermediäre Funktion im sozialen Stoffwechsel, die darin besteht, daß aus den Erträgen der Produktion gemeinsame Reservefonds gebildet werden, um die Erhaltung und Erneuerung der Stammgüter, aus denen jener Strom der Erträge fließt, durch gegenseitige Hilfe zu sichern, ist das eigentliche Wesen und die höchste Aufgabe einer weltumspannenden Sachwertversicherung, die sich in den kommenden Jahrzehnten netzartig ausbreiten wird. Sie wird auch dazu führen, daß sich in der Ausnutzung der Realkapitalien eine nach einheitlichen Grundsätzen ausgearbeitete rationelle Technik der Instandhaltung und Erneuerung ausbildet, und je mehr man in dieser Reproduktionstechnik fortschreitet, um so sicherer und vollkommener wird der Wiederaufbau und Neubau der Kapitalien sich gestalten, auf deren Fruchtbarmachung jedes selbständige wirtschaftliche Unternehmen beruhen muß. Zu jeder Kombination von subjektiven und objektiven Energien, die sich in neuen Unternehmungen vollzieht, ist nun ein Kapitalvorschuß notwendig, bei dessen wirtschaftlicher Verwertung nicht nur die technische Methode der Bearbeitung und Erzeugung von Sachgütern, sondern auch das Herausfinden des am meisten geeigneten persönlichen Leiters des Produktions- oder Zirkulationsprozesses von größter praktischer Bedeutung ist.

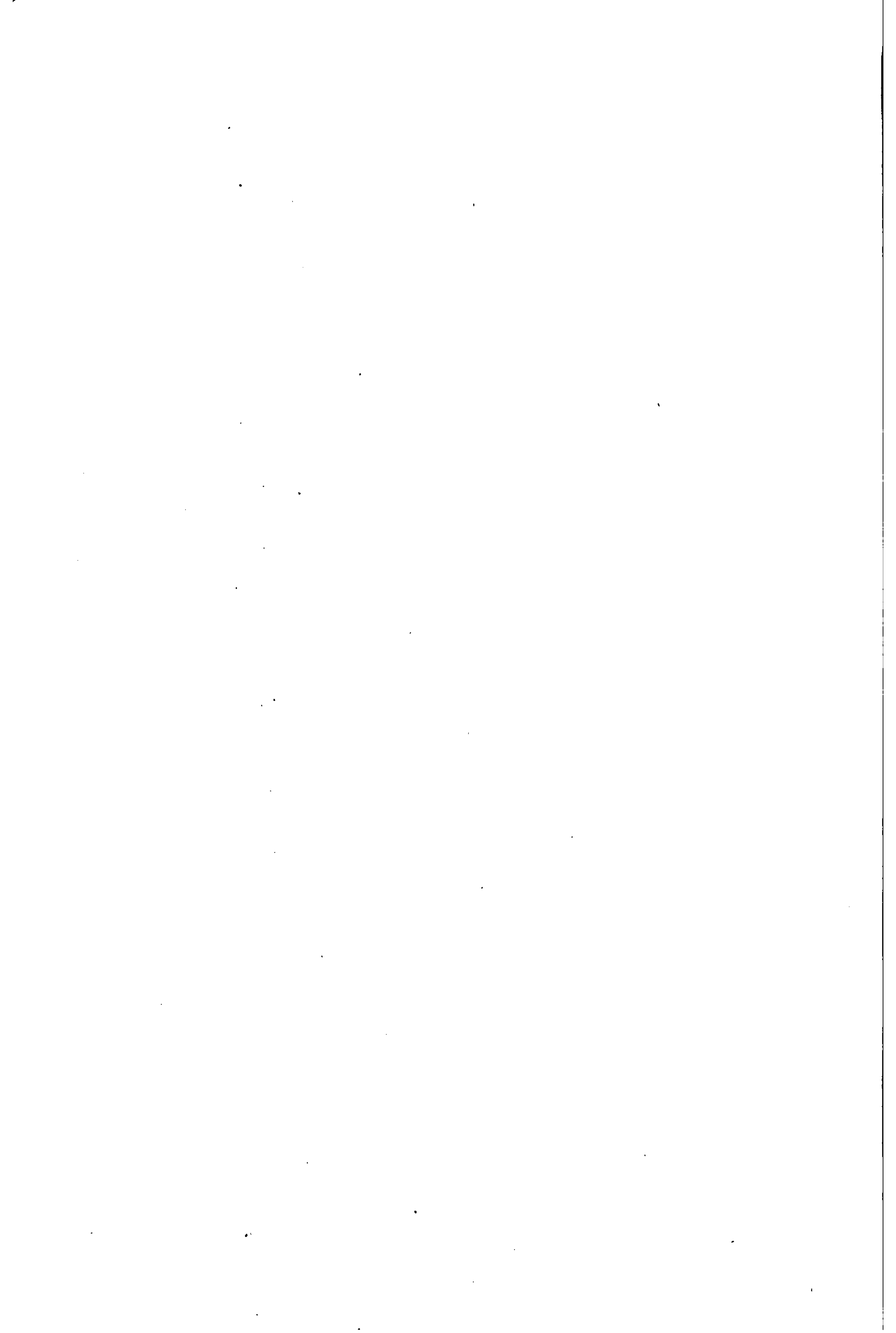
Um die Kapitalstoffe in der Hand der besten Bewirtschafter richtig zu konzentrieren, bedarf es eines exakt funktionierenden Zuleitungssystems, das in der modernen Verkehrswirtschaft durch den Kredit gegeben ist.

Die mannigfachen Hindernisse, die sich bisher einem rationellen Ausbau der Kreditwirtschaft und demgemäß

auch der sozialökonomisch vorteilhaftesten Kapitalbildung entgegenstellten, gingen vor allem aus dem mangelhaften Verständnis für die universelle Wirkungsgemeinschaft der dinglichen und menschlichen Kräfte hervor, aus der Zersplitterung und Isolierung des individuellen Besitzes, aus der Trennung des Eigentums von Arbeitswerkzeugen einerseits und persönlicher Arbeitsfähigkeit andrerseits, aus den willkürlichen politischen Absperrungen zusammengehöriger objektiver Güterbestände, kurz, aus dem ganzen autokratischen quasi-feudalen kapitalistischen System und der mit ihm aufs engste verflochtenen egozentrischen Kreditwirtschaft.

Um auch auf dem Gebiete der Kapitalanleihe die Triebfedern der Solidarwirtschaft zur Entfaltung zu bringen, bedarf es einer fundamentalen Kreditreform, für deren Ausbildung bisher nur einzelne vorbereitende Ansätze zu beobachten sind.

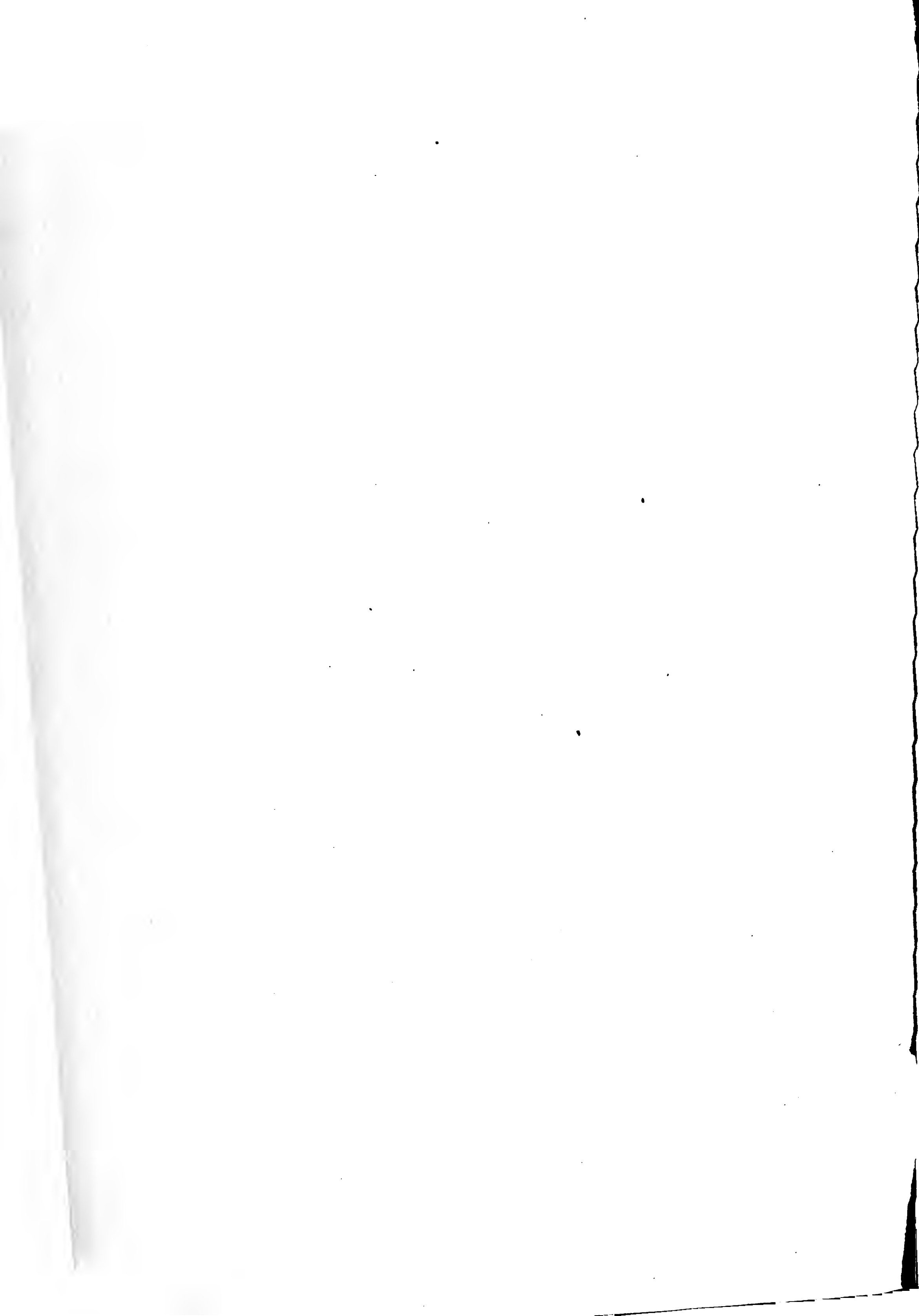
Wie sich diese Entwicklungstendenzen kontinuierlich weiterbilden lassen und dazu verwertet werden können, eine Finanzreform größten Stils in Volks- und Weltwirtschaft durchzusetzen, wenn nur ein ehrlicher Wille zur praktischen Ausnutzung der neu gewonnenen Erkenntnis über das Wesen des Kredits vorhanden ist, will ich im folgenden Teil dieser Arbeit zu zeigen versuchen.



Teil II

Die Grundlagen einer Welt-Kredit- und -Finanzreform

Le grand problème en mécanique sociale est d'élever le peuple au rôle de propriétaire.
Charles Fourier.



1. Abschnitt

Das neue Kreditsystem

Wenn sich die Entwicklung der Menschheit in der ebenen Bahn der solidarischen Kapitalbildung vollzieht, die zum harmonischen Gleichgewicht der subjektiven und objektiven Energien in einer einheitlichen Organisation führen muß, so wird das Ideal der vollkommenen Wirtschaftsordnung, der größtmöglichen Entfaltung der Lebensenergien, verwirklicht. Aber durch die gewaltige Energievergeudung, die der Weltkrieg im Gefolge hatte, ist die große Linie dieser universellen Entwicklung, die ein friedliches, vernunftgemäßes Zusammenwirken voraussetzt, für einen Weltaugenblick unterbrochen worden. Gewiß ein jäher Rückfall in die ererbten egoistischen Instinkte, die zum Kampf aller gegen alle antrieben; vielleicht aber doch auch eine ernste, wirkungsvolle Mahnung zu erneuter Sammlung der Kräfte auf einer bis dahin noch nicht erreichten höheren Stufe, die Einleitung zu einer neuen Epoche der dingmenschlichen Gemeinschaftsbildung.

Vakuum der Kapitalbildung infolge des Weltkrieges

Eine ungeheure Vernichtung von Arbeits- und Sachkapitalien auf dem gesamten Schauplatz des Weltkrieges ist das Ergebnis dieses verfehlten Energieaufwandes für kulturwidrige nationalegoistische Ziele und Zwecke. In zwei große Heerlager getrennt hatten die führenden Kulturvölker ihre Kräfte „solidarisch" vereinigt, um sich gegenseitig zu vernichten. Gewaltige Kredite wurden aufgebracht, um einen unproduktiven Kriegskonsum zu ermöglichen. Zahllose disponible Privatkapitalien gingen so

in die Verfügungsgewalt der Staaten über, um Vernichtungswaffen zu schmieden, die in kurzer Zeit vom Kriege verzehrt wurden. Die in langjähriger Kulturarbeit aufgespeicherten Goldwerte wurden auf diese Weise zum großen Teil zerstört, und an ihre Stelle traten die Papierwerte der Schuldforderungen in der Hand der Kriegslieferanten und anderer Staatsgläubiger.

Niemand ist wohl im Zweifel darüber, daß die Leistungen dieser Industrien eine volkswirtschaftlich verderbliche Scheinproduktivität darstellten, die der normalen Kapitalbildung die Wege verbaute. Die sonst mit dem Zuwachs der Menschenkräfte verbundene Neuschaffung von Produktiv- und Nutzkapitalien kam mehr und mehr ins Stocken, während auf der anderen Seite große Mengen bereits vorhandener Kapitalien dieser Art durch den Krieg zerstört wurden und verfielen. Auch die subjektiven Energien wurden jetzt ausschließlich darauf eingestellt, den Krieg zu gewinnen („to win the war“) und die größtmögliche Menge von feindlichen Subjekten aus der Welt zu schaffen.

So ist ein großes Vakuum in dem verfügbaren Vorrat von Sachgüterkapitalien entstanden, das nicht geringer ist als der entsetzliche Verlust an wertschaffenden Arbeitsenergien.

Jahrzehnte werden vergehen, bis dieser Verlust aus den Erträgen produktiver Arbeit allmählich abgedeckt werden kann.

In den Kriegsanleihen aller Länder drückt sich die ziffernmäßige Größe dieses Verlustes aus. Die Gesamtheit aller dieser unproduktiven Werte, in denen auch die Gewinne der Kriegslieferanten kapitalisiert sind, soll nun verzinst und getilgt werden, und die Hauptlast dieser sogenannten Wiedergutmachung ist den unterlegenen Völkern auferlegt worden.

Nur durch eine dauernde Herabdrückung in der Lebenshaltung der jetzigen und der kommenden Generationen könnten diese furchtbaren Lasten nach dem Plane der

Sieger aufgebracht werden. Aber vielleicht beruht dieses ganze Zukunftsbild auf Illusionen, die sich niemals verwirklichen lassen?!

Selbst die Zwangsarbeit für fremde Zwecke setzt doch ein vernünftiges Zusammenwirken zwischen Gläubiger- und Schuldnerländern voraus. Jede Kraftüberspannung auf der einen Seite führt notwendig zu Verlusten auf der anderen, die niemals zu ersetzen sind, und das einzige Mittel, um fortwährende neue Gleichgewichtsstörungen zu verhindern, ist der Aufbau einer neuen produktiven Solidargemeinschaft, die freilich eine Unterdrückung oder Überwindung der überreizten Affekte auf beiden Seiten voraussetzt.

Finanzexperimente

Mit den Mitteln der bisherigen Finanzpraxis wird man die Ausfüllung dieser Lücke niemals erreichen. Das zeigt sich schon jetzt für jeden unbefangenen weitblickenden Beobachter. Die Mehrzahl der direkt oder indirekt beteiligten Kulturstaaten hat mit großen Defizits zu kämpfen und bemüht sich vergeblich, das Gleichgewicht im eigenen Staatshaushalt wiederherzustellen. Für vermehrte Ausgaben neue Deckungsmittel zu schaffen war überall die Losung. So kam es, daß nicht nur die Steuerlasten bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit gesteigert wurden, sondern auch der Staatskredit bis zur Erschöpfung ausgenutzt werden mußte. Wo selbst das nicht genügte, geriet man immer tiefer in die Papiergeldwirtschaft hinein und antizipierte so auf Jahre hinaus die zukünftigen Steuereinnahmen aus dem Ertrage der produktiven Arbeit.

Je rücksichtsloser nun der Staat die disponiblen Güter der Privatwirtschaft an sich reißt, um so mehr hemmt er notgedrungen die Erwerbskraft und die Kapitalbildung. Schon ist es so weit gekommen, daß der ganze kleine und mittlere Rentnerstand in seiner Existenz bedroht, ja vernichtet ist, weil er von den im Werte gesunkenen Papiergeldrenten nicht mehr existieren kann. Gewiß liegt in der Entwertung des Papiergeldes ein Vorteil für die im Staate

verbundene Gesamtheit, deren Zinsenlast durch die Papierwährung erleichtert wird, aber es wird dadurch auch mehr und mehr unmöglich, zu der alten Goldwährung zurückzukehren, weil sonst der Staat unrettbar Bankerott machen müßte. 50 bis 60 Milliarden Papiermark jährlich soll Deutschland in den nächsten Jahrzehnten aufbringen, um die Schatzscheine zu verzinsen und zu tilgen, die die Entente zu erhalten hat. Diese papiernen Schuldversprechen stellen kein wirklich vorhandenes Kapital dar, sie sollen erst allmählich zur Deckung des Staatsbedarfs der Gläubigerstaaten verwendet, d. h. die entsprechenden Privatkapitalien sollen nach und nach herangezogen werden. Natürlich hängt die Möglichkeit dieser Verwertung in erster Linie von der produktiven Arbeitskraft des deutschen Volkes ab, das die Last der Verzinsung und Tilgung zu tragen hat; in zweiter Linie aber doch auch von den Ersparnissen, die in der Privatwirtschaft der diese Schatzbons erwerbenden Käufer verfügbar werden.

Ich glaube nun nicht mit der Annahme allein zu stehen, daß dieses gewaltsam ins Werk gesetzte Finanzierungssystem sich über lang oder kurz als undurchführbar erweisen wird. Im besten Fall würden die Staaten, die diese 5proz. Schatzbons auf den Markt bringen, bei der jetzigen Höhe des Zinsfußes mit einem etwa 50proz. Verlust zu rechnen haben. Schon darin zeigt sich die ganze Sinnlosigkeit dieses Kreditsystems. Ich bin überzeugt, daß die dauernde Verzinsung von unproduktiv verbrauchten Kapitalien in diesem Umfange sich nicht verwirklichen läßt. Selbst der große Nachlaß an Zins und Zinseszins, den uns die Entente gewähren mußte, wird nicht genügen, wenn nicht etwa durch eine ganz neue Organisation die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes einen ungeheuren Aufschwung nimmt, der den eifersüchtigen Siegern schwerlich erwünscht sein dürfte. Aber die finanzielle Lage ist in Wahrheit noch weit schlimmer, als es bisher angenommen wurde.

Das alte kapitalistische System ist durch die sozialen

Reibungswiderstände in dem nachrevolutionären Deutschland, und nicht nur in diesem allein, in seinen Grundfesten erschüttert. Die scheinbar großen Kapitalgewinne, die noch immer erzielt werden, beruhen auf einer monopolistischen Ausbeutung der Konsumenten, deren Kaufkraft mehr und mehr versagt, vor allem aber hat der wirkliche Umsatz an Produkten immer mehr abgenommen, weil man genötigt war, von der intensiven zur extensiven Wirtschaft überzugehen. Hierzu kommt, daß die übermäßige progressive Besitzbesteuerung das bestehende Kapital allmählich aufzehrt und seine regelmäßige Erneuerung in steigendem Maße hemmt. Selbst die bescheidenen Konzessionen, die man neuerdings in bezug auf die Bildung von Werterhaltungskonten bei der Einkommensteuer gemacht hat, sollen wieder wettgemacht werden durch eine gewaltige Vermehrung der Gesellschaftssteuer und eine exorbitante Steigerung der Umsatzsteuer, die insbesondere für die kleineren und schwächeren Unternehmungen verhängnisvoll sein wird.

Die an sich schon gefährliche vertikale Konzentration wird auf diese Weise gewaltsam beschleunigt. Noch viel weiter aber geht der Plan der Gewinnbeteiligung des Reiches an allen noch vorhandenen Goldwerten, der nur dazu führen kann, daß ein weiterer erheblicher Teil der privaten Kapitalrente dem Staate zugeführt wird; und zwar nicht zur Deckung eigener Bedürfnisse, sondern für den Bedarf der Gläubigerländer, die einer Unterstützung zu bedürfen glauben, um ihre eigenen Kriegsschulden zu verzinsen.

Die Folge aller dieser Finanzexperimente ist nach meiner Ansicht das rettungslose Dahinschwinden der privaten Kapitalrente, und zwar nicht nur bei den gewaltsam ausgebeuteten Unterlegenen, sondern auch bei den sogenannten Siegerstaaten, die mit Milliardenzahlungen bald genug übersättigt sein werden. Die wirklich vorhandenen Realkapitalien werden auf diese Weise schwerlich vermehrt werden, denn zunächst besteht eine

so furchtbare Stockung in dem gesamten Güterverkehr der Weltwirtschaft, daß alle Welt sich einbildet, man leide an einer allgemeinen Überproduktion, die jeden Verdienst unmöglich mache, und man könne nichts Besseres tun, als möglichst viel Arbeitskräfte zu entlassen und die Produktion von Fabrikaten, Rohstoffen usw. so rasch wie möglich einzuschränken. Indessen liegt in dieser Annahme eine völlige Verkennung der Kausalzusammenhänge in dem jetzigen Entwicklungsstadium der Weltwirtschaft. Der komplizierte Organismus, auf dessen regelmäßiger Funktion die gesamten Absatz- und Produktionsverhältnisse der einzelnen Kulturländer beruhen, ist dadurch empfindlich gestört worden, daß bedeutende Glieder aus dem internationalen Wettbewerb ausgeschaltet und abgeschnürt wurden, so daß sie sich auf eine isolierte Eigenwirtschaft einstellen mußten.

Ausweitung des weltwirtschaftlichen Organismus

Solange diese gewaltsame Einschnürung des Weltmarktes bestehen bleibt, wird sich schwerlich das Gleichgewicht in der Kraftverteilung wieder herstellen lassen. Nicht eine Verengung, sondern eine Ausweitung des weltwirtschaftlichen Organismus müssen wir anstreben. Wenn die Ausschreitungen der engherzigen neumerkantilistischen Wirtschaftspolitik diesen natürlichen Entwicklungsprozeß hemmen, wenn durch Erhöhung der Schutzzölle, durch Differentialzölle, Ausfuhrabgaben und andere veraltete Wirtschaftskampfmittel die Produktivkraft der „Handelsrivalen“ geschwächt wird, kann allerdings ein Fortschritt in der gegenseitigen Wiederbelebung des Welthandels nicht erreicht werden. Auch die perversen Valutaverhältnisse bilden ein Haupthindernis des gerechten Güteraustausches auf der Grundlage gleichwertiger objektiver und subjektiver Leistungen. Solange man an der unhaltbaren Fiktion festhält, daß alle gegenwärtig zirkulierenden Zahlungsmittel in ihrem relativen Werte zum Golde täglich neu fixiert werden müssen, kann man nicht verhindern, daß Produkte von ganz verschiedenem Arbeitswerte als Äquivalente betrachtet werden.

Die Länder, die über Goldwerte verfügen, werden dadurch in die Lage versetzt, die Arbeitskräfte der Länder mit Papierwährung in gemeinschädlicher Weise auszubeuten. Aber so leicht es ihnen auch werden mag, ihre Einfuhr zu steigern, um so schwieriger gestaltet sich für sie der Absatz ihrer eigenen Arbeitsprodukte. Sie leiden dauernd an dieser Hypertrophie des Goldes. Rohstoffe und Fabrikate häufen sich bei ihnen an, und schließlich sind sie sogar genötigt, die Produktion künstlich einzuschränken oder die angesammelten Vorräte zu vergeuden, die an anderer Stelle dringenden Lebensbedürfnissen dienen könnten.

Wie kann und muß man nun eine Beseitigung dieser Gleichgewichtsstörungen anbahnen?

Das Währungsproblem

In der Rückkehr zur Goldwährung, die von den heute noch tonangebenden Finanzautoritäten als Allheilmittel angesehen wird, kann nach meiner Überzeugung nicht die Rettung aus der allgemeinen Wirtschaftsverwirrung liegen.

Niemals wird es gelingen, so gewaltige Mengen von Gold in den europäischen Verkehr zurückzuleiten, wie ihm jetzt in kurzer Zeit durch den Weltkrieg entzogen worden sind.

Wir müssen vielmehr danach streben, einen neuen einheitlichen Wertmaßstab zu finden, der ein getreues Spiegelbild der jeweilig vorhandenen oder zu schaffenden Arbeits- und Sachwerte darbietet.

Die Vorbedingungen zur Lösung dieses schwierigen Problems habe ich bereits im ersten Teil dieser Arbeit erläutert.

Wenn es uns gelingt, die in der Materie ruhenden Energien räumlich und zeitlich so zu kombinieren, daß sie bei rationeller Ausnutzung und Fortbildung einen kontinuierlich fließenden Strom von Erträgen hervorbringen, so lassen sich die aufeinanderfolgenden Entwicklungsphasen im Lebensablauf dieser Stoffkombinationen nach einheitlichen Maßstäben abmessen.

Auch das Leben der menschlichen Arbeitskräfte entfaltet sich analog in einer Reihe von Nutzleistungen, die

sich in ihrer objektiven Wirkung zeitlich und räumlich messen lassen. Bei richtiger Regulierung wird auch menschliche Arbeitskraft zu einer kontinuierlichen Reproduktion ihres Wertes aus den gewonnenen Erträgen befähigt.

Das Problem besteht nun darin, das Maß der Abnutzung oder rationellen Ausnutzung der Objekte und Subjekte, der menschlichen Arbeitskräfte und der sachlichen Produktionsmittel systematisch in Parallele zu setzen.

Von jeher hat man sich instinktiv diesem Rhythmus der Lebensfunktionen anpassen müssen. Nach dem Ablauf der Gestirne haben die Priester der alten Babylonier Arbeit und Muße der Menschen zeitlich geregelt und so zuerst eine gewisse Rechtsordnung menschlichen Zusammenlebens geschaffen.

Jede weitere Kulturentwicklung stellt nichts anderes als eine Fortbildung dieses sozialen Zusammenwirkens dar, und wenn man von dem materiellen Inhalt dieser Handlungen absieht, so läßt sich der formelle Rhythmus der Kulturarbeiten gewissermaßen abstrahieren, indem man nach ihren normalen Funktionen die räumlichen und zeitlichen Bewegungen, die sie in sich bergen, gleichsam mit Uhr und Metermaß in der Hand feststellt.

Freilich ist die Sammlung dieser Beobachtungen nur durch die Erfahrung von Generationen exakt durchzuführen. Der Generationswechsel der menschlichen Subjekte ist zuerst festgestellt worden, als das praktische Interesse der Lebensversicherung Veranlassung zur Aufstellung von Sterbetafeln gab (Petty und Graunt). Auf dieser Grundlage ist das gewaltige Kapitalgebäude der modernen Lebensversicherungsanstalten entstanden.

Es ermöglicht eine planmäßige Fürsorge für die finanzielle Krafterhaltung durch eine solidarische Kapitalbildung und das Füreinandereintreten im Falle vorzeitigen Verfalls der Lebenskräfte.

Idee der Sachwertversicherung

Merkwürdigerweise fehlte es bisher ganz an einer entsprechenden Einrichtung zur sozialen Lebenserhaltung der Sachwerte, die ihrer allmählichen Abnutzung und ihrem

schließlichen Verfall durch den Ausbau eines finanziellen Kraftsparsystems Rechnung trägt. Es wurde vollständig dem einzelnen Kapitalbesitzer überlassen, aus den Erträgen, die er jeweilig erzielte, die Reserven anzusammeln, die zur Erhaltung und Erneuerung des Kapitalwertes erforderlich waren. Freilich lag auch bei dieser individualistischen Kapitalverwaltung ein gewisses Maß von generellen Erfahrungen über den Lebensablauf der Objekte zugrunde, aber die instinktmäßige Verwertung dieser Erfahrungen mußte in dem Maße versagen, wie vorübergehende oder dauernde Störungen des Kapitalbildungs- und -verwertungsprozesses eintraten und eine rationelle Klarstellung dieses Verfahrens notwendig machten.

Infolge der großen Kapitalvernichtungen, die ich oben beschrieben habe, vergrößerten sich die Schwierigkeiten der Kapitalerneuerung in so hohem Maße, daß fast überall eine ungeheure Differenz zwischen dem früheren und dem jetzigen Anschaffungswert der Produktionsmittel und Nutzkapitalien entstand, und das alte schematische Abschreibungsverfahren sich als völlig unzulänglich herausstellte.

Die praktische Notwendigkeit, sich mit der finanziellen Regelung dieses Verfahrens eingehend zu beschäftigen, ergab sich einerseits aus den Wertdifferenzen der Zahlungsmittel in den Papierwährungsländern und andererseits aus der starken Steigerung der Steuerlasten, die wiederum eine Folge der Weltwirtschaftskrise waren.

Die Staatsgewalt bedroht heute mit ihren unbegrenzten Ansprüchen den Wertbestand des Kapitals, indem sie sich nicht mit dem Reinertrage begnügt, sondern auch den Teil des Rohertrages anzugreifen strebt, der für die Kapitalerneuerung normalerweise erforderlich ist.

Leider fehlt es aber bisher an dem richtigen Maßstab für diese normale Erneuerungsquote, und zwar um so mehr, als die sprunghaften Veränderungen im Preise dieser Sachgüter jeder gleichmäßigen Bemessung der Erneuerungsrücklagen den Boden zu entziehen scheinen.

Dennoch bleibt uns kein anderer Weg zur Lebenserhaltung der bestehenden Kapitalien als die systematische Durchbildung eines wissenschaftlichen Verfahrens zur solidarischen Sachwerterhaltung.

solidarische Sachwerterhaltung

Ich habe in meinen bisherigen Veröffentlichungen*) nachgewiesen, daß dieses Problem theoretisch und praktisch zu lösen ist, und zwar auf dem Wege der Versicherung. Ganz analog wie bei der Lebensversicherung der Menschen kann auch hier nur eine durch mehrere Generationen von Objekten, z. B. Häusern, Fabriken, Schiffen und Maschinen, fortgesetzte Beobachtung die Grundlage für die Berechnung der Prämien bilden. Diese Berechnung wird sich um so vollkommener und exakter durchführen lassen, je mehr die Normalisierung und Typisierung gewisser Standardobjekte fortschreitet. Es genügt aber nicht, wenn nur die Techniker der Produktionsanstalten den Wirkungsgrad und die Wirkungsdauer der von ihnen konstruierten Objekte bei der ersten Herstellung der Typen in Versuchsanstalten ausprobieren und den Konsumenten einige autoritative Angaben darüber machen, von deren Richtigkeit diese sich dann durch die eigene Erfahrung überzeugen müssen. Es ist vielmehr notwendig, daß der ganze ökonomische Lebensprozeß jedes Produktionsmittels möglichst einheitlich und universell in dem Neben- und Nacheinander seiner Wirkungen beobachtet und statistisch erfaßt wird. Nur so kann ein zutreffendes finanzielles Gegenbild der stofflichen und wirtschaftlichen Abnutzung, der Instandhaltungskosten und der Erneuerungswerte gewonnen werden.

Ist man einmal mit Hilfe solcher finanztechnischen Konstruktionen zur mathematischen Formulierung der normalen Lebensperioden und zur Aufstellung von Absterbeordnungen gelangt, so bietet die hochentwickelte

*) Die soziale Sachwerterhaltung auf dem Wege der Versicherung. Berlin 1920. Verlag Jul. Springer und Die Sachlebensversicherung und ihr Einfluß auf das Wirtschaftsleben. Hamburg 1921. Verlag Paul Hartung.

Lebensversicherungstechnik den Schlüssel zur Auffindung der Beitragsquoten, die die Werterhaltung der Kapitalien gewährleisten.

Für jeden im produktiven Konsum dahinschwindenden Wert wird durch diese Erhaltungsprämie ein finanzieller Gegenwert geschaffen, durch dessen Akkumulierung der Erneuerungsfonds entsteht, der als Deckungsmittel zur Erhaltung des finanziellen Gleichgewichts der Unternehmungen erforderlich ist. Hier ist es nun die neue Idee der

Sachlebensversicherung,*)

daß eine frei sich bildende Gruppe von Interessenten, die gleichartige Objekte bewirtschaften, sich zwecks gegenseitiger Unterstützung im Falle vorzeitigen Verbrauchs ihrer Erneuerungskapitalien zu gemeinsamer Verwertung vereinigt. Indem die Versicherungsgesellschaft als Treuhänder der Versicherungsnehmer die Verwaltung und Verwertung der Prämienreserven übernimmt, entsteht eine Kapitalkraft höherer Ordnung, die jedem einzelnen Mitglied nach dem Maße seiner Beitragsleistungen und seines Bedarfs zugute kommt und eine bisher kaum geahnte Gleichmäßigkeit und Sicherheit in den Reproduktionsprozeß der versicherten Objekte hineinbringt.

Durch diese Neutralisierung des Kapitals, die sich ohne Aufhebung des privaten Kapitalbesitzes vollzieht, werden die unangreifbaren Erneuerungskapitalien, die bisher zersplittert und isoliert bewirtschaftet wurden, zu einem mächtigen Organismus verbunden. In ihm konzentrieren sich gleichsam die individuellen Kapitalenergien in Jahresquoten, die ihre Lebenserhaltung und Fortpflanzung sichern sollen. Er verbürgt jedem einzelnen Gliede den Schutz der Gesamtheit in seinem berechtigten Streben nach Selbsterhaltung.

Hypothese eines neuen Kreditsystems

Ich möchte nun zeigen, welche Konsequenzen sich aus dieser solidarischen Verwertung der Erneuerungskapitalien

*) Die ich zunächst für die soziale Werterhaltung aller Bauwerke in der Hauslebensversicherung praktisch verwirklicht habe.

für die verschiedensten Kategorien von Stammgütern ergeben, wenn eine solche Praxis universell beobachtet und durchgeführt wird.

Die Sachlebensversicherung ist ein unentbehrliches Mittel, die Nutz- und Produktionskapitalien in eine vollkommen fungible Form zu bringen. Die Sachwertpolice stellt für ihren Inhaber ein im Werte stetig wachsendes Vermögensobjekt dar, das den jeweiligen Substitutionswert der Sachgüter repräsentiert. Hierdurch wird der Inhaber der Police mehr und mehr zum Sachwalter des finanziell verselbständigten Objekts, das seinerseits auf diese Weise den Charakter eines Individuums mit autonomer Existenz annimmt.

Soweit es sich um die Erhaltung bestehender Kapitalien handelt, kann die Police eine erhöhte Sicherheit für Realkredite gewähren. Auch für kurzfristige Darlehen mag sie in Jahren ungünstiger Konjunktur Verwendung finden. Diese Zusammenhänge mit dem althergebrachten Kreditsystem habe ich früher bereits ausführlich erörtert. Gegenwärtig steht die Neubildung von Kapitalien teils in Form des Wiederaufbaues, teils im Sinne der wirtschaftlichen Neuproduktion im Vordergrund des Interesses.

Wir müssen also auch den besonderen Fall ins Auge fassen, in dem die Sachlebensversicherung schon bei Beginn der aktiven Kapitalfunktion von Gebäuden, Maschinen usw. zur Anwendung gelangt.

In diesem Fall übernimmt der Unternehmer als Nutznießer versicherter Dauergüter eine Zahlungsverpflichtung aus zukünftigen Erträgen, die er selbst erst schaffen will.

Der Vorteil der Versicherung ist für ihn noch größer als für jeden anderen Kapitalisten, der sich erst nach längerer Benutzung der Stammgüter der Solidargemeinschaft der Versicherungsnehmer anschließt.

Er unterzieht sich schon bei dem Entwerfen eines Betriebsplanes dem kategorischen Imperativ der rationellen Kapitalbewirtschaftung, bindet sich also an die Normen

des wissenschaftlich erprobten finanziellen Kraftsparsystems der Sachlebensversicherung.

Seine Situation ist nun freilich verschieden, je nachdem er mit eigenem oder mit geliehenem Kapital in den Verwertungsprozeß eintritt. Es muß auch erwogen werden, wie sich seine Lage gestaltet, wenn fremde **und** eigene Kapitalien zugleich schon bei der Betriebseröffnung benutzt werden.

Bezeichnen wir den ganzen Prozeß als ein Verfahren zur Deckung des Kapitalbedarfs einer Erwerbswirtschaft, so sind die vom Rohertrage bereitzustellenden Regenerationsquoten bei Eigenbesitz des eingebrachten Kapitals nur scheinbar Tilgungsraten des ursprünglichen Anschaffungspreises; in Wahrheit dienen sie der sukzessive fortschreitenden **Vordeckung** für den Fall der Neuanschaffung des betreffenden Dauergutes.

Vordeckungsverfahren

Es ist außerordentlich schwierig, dieses präventive Verfahren so einzurichten, daß die Größe der Rücklagen dem später wirklich eintretenden Anschaffungspreise einigermaßen entspricht.

Zum mindesten wachsen die Schwierigkeiten dieser Berechnung in Zeiten schwankenden Geldwertes. Aber die kombinierte Energie aller in gleicher Lage befindlichen Interessenten kann die zweckmäßige Begrenzung dieser finanziellen Leistungen wesentlich fördern. Darum ist auch hier die soziale Sachwertversicherung ein großer Vorteil für alle, die sich ihre Einrichtung zunutze machen.

Wie ändert sich nun die Methode der Kapitalbedarfsdeckung im zweiten Falle, bei einer, wie wir annehmen wollen, 100%igen Verschuldung?

An sich kann man keineswegs leugnen, daß es wirtschaftlich zweckmäßig ist, Anleihen dieser Art für produktive Zwecke aufzunehmen, denn die Kapitalbeschaffung präsumiert stets die Möglichkeit eines laufenden Ertrages, der über die Verbindlichkeiten des Schuldners hinausgeht. Dennoch ist die Last, die ein mit zinspflich-

tiger Privatschuld belasteter Unternehmer zu tragen hat, doppelt so groß wie die des schuldenfreien.

Nachdeckungsverfahren

Im Nachdeckungsverfahren zahlt er den ihm gemachten Vorschuß zurück, und gleichzeitig muß er bestrebt sein, die Vordeckung zur Kapitalerneuerung regelmäßig durchzuführen. Dieser Prozeß erfordert zweifellos eine Kraftanspannung, der nur Betriebsleiter von übernormaler Begabung gewachsen sind. Selbst wenn wir den Fall setzen, daß nur bei sehr guten Chancen derartige Darlehen aufgenommen und gewährt werden, ist doch schon in normalen Zeiten so mancher unter der Last der Zinsen und Risikoprämien zusammengebrochen, und in noch viel größerem Umfange häufen sich die Stockungen in Zeiten wirtschaftlicher Krisen.

Es sind nun aber auch Fälle denkbar, in denen die Eröffnung eines Betriebes mit unentgeltlichem Kredit von seiten irgendeines Verwandten oder Freundes stattfindet, der keinen Anspruch auf Zinsgewinne erhebt, auch auf das Risiko der aktiven Gewinnbeteiligung Verzicht leistet und sich schließlich darauf beschränkt, eine ratenweise Rückzahlung seines Darlehns nach der Abnutzung der mit seiner Hilfe beschafften Dauergüter zu fordern.

In diesem Falle ist der Geschäftsgang des rationell geleiteten Unternehmens ein stark bevorzugter im Vergleich zu allen denen, die über die Amortisationsrate hinaus noch den Leihzins herauswirtschaften müssen. Denn bekanntlich stellt dieser Zins einen fest vereinbarten Ertragsanteil des Gläubigers dar, der ganz unabhängig von der Höhe der wirklich gewonnenen Kapitalrente unter allen Umständen aufgebracht werden muß, gleichviel, ob der Schuldner bei der Zinszahlung Verlust erleidet oder nicht.

Noch günstiger ist die Lage des Kreditnehmers, der damit rechnen darf, daß das unentgeltlich geliehene Kapital ihm nach Abschluß der Tilgung zum zweiten oder folgenden Mal wieder zur Verfügung gestellt wird. In diesem Falle wäre es nahezu überflüssig, wenn der

Nutznießer des mit dem Leihkapital beschafften Dauergutes sich noch die Mühe nehmen wollte, für die nächstfolgende Neuanschaffung Erneuerungsquoten zurückzulegen.

Nur für die Kapitalerhaltung muß er fortgesetzt gewisse Teile seiner Bruttoeinnahme bereitstellen.

Kopfschüttelnd wird sich vielleicht der Leser fragen, weshalb ich einen solchen utopischen Fall der Kapitalbeschaffung in Erwägung ziehe.

Betrachtet man aber ganz unbefangen die Umstände des heutigen Bau- und Kapitalmarktes, so wird sich kaum bestreiten lassen, daß in dringenden Notfällen nicht nur von privaten Darleihern, sondern auch von öffentlichen Körperschaften Kapitalien zur Verfügung gestellt werden, bei denen weder an eine normale Verzinsung noch sogar an eine vollständige Rückerstattung gedacht werden kann. So hat z. B. Deutschland Milliarden von sogenannten verlorenen Baukostenzuschüssen aufgewandt in der Absicht, wenigstens den allerdringendsten Bedarf an Wohnräumen zu decken. Privatunternehmer, die sich gegenwärtig zum Hausbau entschließen, müssen in der Regel auf jede Verzinsung des Anlagekapitals verzichten, und schon aus diesem Grunde stockt seit mehreren Jahren fast das gesamte kapitalistische Baugeschäft. Nur zum Teil beruht dieses Verschwinden der Hausrente auf der Zwangswirtschaft, die die Mieten künstlich niedrighält, denn für die neu errichteten Gebäude wird die Miete in der Regel freigegeben, wenn keine öffentlichen Zuschüsse in Anspruch genommen worden sind.*) Aber auch in anderen Ländern machen sich derartige Hemmungen der Bauproduktion geltend, die in erster Linie aus dem Kapitalmangel und der Steigerung des Zinsfußes zu erklären sind.

Verschwinden der Hausrente

Während also auf der einen Seite die öffentlichen Körperschaften Kapitalverluste auf sich nehmen müssen,

*) Ja, man gewährt sogar neuerdings in Deutschland Steuerfreiheit für den Aufwand für Kleinwohnungsbau.

um den Privaten eine beschränkte Verzinsung ihres Kapitals zu sichern, wird auf der anderen jede Neubildung von Kapital ohne Staatshilfe unmöglich, weil die Besitzer von Leihkapitalien eine mit den gegenwärtig erzielbaren Kapitalrenten nicht zu erschwingende Verzinsung beanspruchen. Wo man dagegen in früheren Zeiten an Arbeiter von Staatsunternehmungen (z. B. bei den Bergarbeitern im Saarrevier) zinslose Kredite gewährte, da zeigte sich der große volkswirtschaftliche Nutzen dieses Verfahrens.

Auch die Zinsermäßigungen bei Kapitalvorschüssen an gemeinnützige Baugenossenschaften haben sich im ganzen als zweckmäßig erwiesen.

Angesichts dieser Tatsachen liegt der Schluß nahe, daß bei unserer gegenwärtigen Wirtschaftslage *die zinsfreie Gewährung von Kapitalvorschüssen als das prinzipiell zweckmäßigste Verfahren zur Hebung der kapitalbildenden Produktion anzusehen ist.*

Wir lassen zunächst ganz dahingestellt, welcher Kreditgeber für die Gewährung derartiger zinsfreier Darlehen in Betracht käme und erwägen nur hypothetisch die Konsequenzen dieser Finanzierungsmethode für den Fall der gleichzeitig mit der Betriebseröffnung durchgeführten Sachlebensversicherung. Diese Versicherungsform schafft, wie bereits bemerkt, vermöge der Solidargarantie aller versicherten Objekte und Subjekte eine vollkommene Sicherheit für den Kreditgeber, sofern ihm die Rechte aus der Police zediert werden. Es würden sich aber bei Fortfall des Zinses erhebliche Modifikationen in der Höhe der Versicherungsprämien ergeben. Die Versicherungsgemeinschaft würde nur eine Risikoprämie für die Instandhaltung des Kapitals, eine Verwaltungsgebühr und eine Prämie zur Deckung des Konjunkturrisikos beanspruchen müssen, während die Rücklagen für die *Erneuerung* des Kapitals in diesem Falle *überflüssig* geworden sind. Denn bei diesem System der Nachdeckung des vorgeschossenen Kapitals *kann* am Ende der

Amortisationsperiode ein neuer Vorschuß zur Kapitalbeschaffung genommen werden, ohne daß eine Störung in der Privatwirtschaft des Versicherungsnehmers eintritt.

Kapitalvorschußsystem mit kontinuierlicher Wiederholung

In dem letzten oben angenommenen Falle, in dem zum Erwerb des zu verwertenden Objekts eine größere oder geringere Anzahlung aus eigenen Mitteln zur Verfügung steht, würde sich die Höhe des aufzunehmenden und allmählich abzudeckenden Kredits entsprechend reduzieren. Der Versicherungsmodus bliebe jedoch mit dem des vorigen Falles identisch, es sei denn, daß der Bewirtschafter des betreffenden Dauerguts die Last auf sich nehmen will, das volle unbeschränkte Privateigentum des Objekts durch von Anfang an regelmäßig zurückgelegte Vordeckungsraten für die Kapitalerneuerung zu erwerben.

Gegenüber anderen Unternehmern, die mit verzinslichen Krediten arbeiten, hätte er noch immer den Vorsprung.

Es fragt sich nun, ob wir die Einführung eines derartigen Kreditsystems als Notstandsmaßregel in der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise rechtfertigen können?

Die Antwort auf diese Frage wird wesentlich davon abhängen, wer als Träger einer solchen Kreditorganisation in Betracht käme.

Die Gewährung unentgeltlichen Kredits durch private Darleiher erscheint in der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung doch immer nur als ein Ausnahmefall.

Konsumtionskredite dieser Art mögen zwar häufiger vorkommen als gemeinhin angenommen wird, besonders wenn sie auf stillschweigender Voraussetzung der Gegenseitigkeit beruhen.

Bei Produktionskrediten aber pflegt der Verzicht auf den Zins als eine charitative Maßnahme oder als eine unfreiwillige Konzession betrachtet zu werden, die man rationellerweise vermeiden müßte.

Selbst dann, wenn der Besitzer eines Sach- oder Geldkapitals gar nicht in der Lage wäre, es persönlich produktiv nutzbar zu machen, hält er es doch für ein Verdienst, es einem Dritten zur Verfügung zu stellen, der diese notwendige volkswirtschaftliche Funktion übernimmt.

Verwerfung des Leihzinses

Tausend verschiedene Rechtfertigungsgründe hat man erfunden, um den über die Kapitalrückerstattung hinausgehenden Zinsanspruch des Darleihers zu erklären. Es würde zu weit führen, wenn ich alle diese Theorien hier aufzählen wollte. Anfechtbar sind sie nach meiner Meinung ohne jede Ausnahme.

Wenn es wirklich eine nützliche Leistung ist, das Kapital in die Hand des würdigsten Verwerters überzuleiten, so würde dafür ein einmaliges Entgelt genügen. Wenn es eine Entsagung ist, durch Ersparnisse mittels Konsumeinschränkung Kapital zu bilden, so mag man dafür Prämien aussetzen. Aber alle die unzähligen Fälle, in denen Privatkapital auf andere Weise entsteht, z. B. durch zufällige Konjunkturgewinne, durch Spekulation, Erbschaft, Betrug und Übervorteilung, Ausbeutung oder gewaltsame Aneignung, sollten dann ganz außer Betracht bleiben.

Die eigentliche volkswirtschaftliche Kapitalbildung vollzieht sich doch nur mit Hilfe des Unternehmers, der Geldkapitalien in Güterkapitalien umwandelt und bei rationeller Kapitalverwertung Überschüsse erzielt, die einesteils von der Qualität der von ihm bewirtschafteten Objekte, andernteils von der Geschicklichkeit und Tüchtigkeit seiner Angestellten und von seinen persönlichen Fähigkeiten in kaufmännischer und technischer Beziehung abhängt.

Es wäre eine unhaltbare Fiktion, wenn man die über den Arbeitsverdienst des Unternehmers weit hinausgehende Kapitalrente ausschließlich auf seine persönliche Leistung zurückführen wollte. Alle in dem gesellschaftlichen Produktionsprozeß zusammenwirkenden Faktoren bringen diese Rente hervor, auch die Konjunkturbewegung spielt

hier eine entscheidende Rolle, und selbst wenn man von der Produktivität der im Produktionsprozeß mitwirkenden Naturkräfte unbedingt überzeugt ist, wie ich es selbst bin, wird man doch nicht die unhaltbare Theorie aufstellen können, daß diesen Naturfaktoren ein ihrer Energie entsprechender Anspruch auf Zins oder Kapitalrente in Rechnung gestellt werden müßte.

Soll man etwa glauben, daß der jeweilige Eigentümer oder Besitzer derartiger Geldkapitalien deshalb einen Rechtsanspruch auf den Zins hat, weil ein anderer durch eigene oder fremde Arbeitskräfte diese Naturkräfte in Funktion setzt und sie mit den Energien der menschlichen Arbeitskapitalien in zweckmäßiger Weise kombiniert? Sind es nicht im wesentlichen Machtverhältnisse, die ihn in die Lage versetzen, einen Anteil an fremdem Arbeitsertrage für sich zu beanspruchen?

Ich glaube, daß es in erster Linie die Seltenheit der bisher verfügbaren Privatkapitalien ist, die die Nachfrage nach Kapitalnutzungen so dringend macht, daß in der Regel noch ein Teil des Ertragsüberschusses aus der Kapitalverwertung an den nicht arbeitenden Leihkapitalisten abgeliefert werden muß. Jede Zerstörung oder Vernichtung von Kapital erhöht demgemäß den Zinsanspruch der Darleiher, und solange das isolierte Privateigentum an Produktionsmitteln die vorwiegende Rechtsform bleibt, läßt sich kaum erwarten, daß der Zins aus unserer Wirtschaftsordnung verschwindet.

Alle Kreditanstalten, die bisher als Erwerbsinstitute eingerichtet sind, müssen ebenso wie die privaten Darleiher danach streben, aus dem Überschuß der Aktivzinsen über die Passivzinsen einen Gewinn zu erzielen. Sofern dieser Gewinn lediglich ein Entgelt für die technische Arbeit der rationellen Kapitalbewirtschaftung ist, kann er unter keinen Umständen angefochten werden. Aber auch hier liegt doch nicht nur eine Verwaltungsgebühr oder Provision vor, sondern ein nach der Höhe des ausgeliehenen Kapitals abgestufter Gewinnanteil am Ertrage produk-

tiver Arbeit oder sonstiger (spekulativer) Kapitalverwendung.

Problem der gemeinnützigen Kreditanstalt

Gemeinnützige Kreditanstalten in strengem Sinne gibt es bisher überhaupt nicht. Selbst die Kreditgenossenschaften beanspruchen zum mindesten den Zins von ihren Mitgliedern, die für sich Kapital ausleihen, und gewähren den Zins denjenigen, die für diesen Zweck Kapital zur Verfügung stellen.

Wir haben hier den merkwürdigen Fall gegenseitiger Kreditgewährung in einer Gemeinschaft, die den Genossen, die Kapital beanspruchen, mehr abverlangt als ihre Selbstkosten. Der einzige mir bekannte Fall, wo dieser Verstoß gegen den Geist der Solidargemeinschaft nicht vorliegt, ist bei den landschaftlichen Kreditinstituten zu beobachten, die vermöge angesammelter Reserven in der Lage sind, für die Hypotheken denselben Zins zu fordern, den sie jeweilig für ihre Pfandbriefe bezahlen müssen. Indessen leiden doch auch diese Kreditinstitute an dem Grundmangel aller kapitalistischen Einrichtungen, daß sie nur dem Kredit gewähren können, der bereits ein größeres Kapital besitzt, das als fertige Sicherheit dargeboten wird und durchaus nicht immer der Ausdruck der persönlichen produktiven Leistungsfähigkeit seines Inhabers ist. Denken wir ferner an die staatlichen Rentenbanken, die die Möglichkeit einer ratenweisen Abzahlung von Krediten zum Ankauf von Grund und Boden gewähren, so liegt doch auch hier der Grundmangel vor, daß die Erwerber der Rentenbriefe für ihren privaten Kapitalvorschuß den Zins verlangen, der bei einem wirklich gemeinnützigen Kreditinstitut auf solidarischer Grundlage entbehrlich wäre. Um dies zu beweisen, braucht man nur etwa folgende Fälle in Erwägung zu ziehen:

zinslose Notenkredite?

1. An Stelle einer vom Staat konzessionierten Notenbank, die für ihr Privileg der zinslosen Kreditaufnahme durch Notenausgabe dem Staat einen hohen Gewinnanteil fortlaufend zahlen muß, würde eine Soldargemeinschaft aller Unternehmer treten, die Betriebskredite in Form von

Wechseln, Lombarddarlehen oder Kontokorrentvorschüssen in Anspruch nehmen.

Würden diese Unternehmer ein Interesse daran haben, ihre jeweilig disponiblen Kapitalien nur gegen Zins herzugeben?

Sie würden ja selbst am meisten darunter leiden, sobald sie in die Lage kommen, in einer der oben bezeichneten Formen Kredit in Anspruch zu nehmen. Eine Verwaltungsgebühr für die Unterhaltung der notwendigen Bankbeamten werden sie freilich gern entrichten, vielleicht auch Prämien für die Leiter der Unternehmung; aber keinesfalls hätten sie ein Interesse daran, aus den eingezahlten Kapitalanteilen des Gesamtbetriebes sich eine Renteneinnahme zu verschaffen, die nur dazu führen würde, daß sie das Geld aus einer Tasche in die andere stecken.

zinsfreie Rentengüter?

2. Denken wir uns einen Selbstverwaltungskörper von bäuerlichen Grundbesitzern, der als Korporation zu gegenseitiger Kreditgewährung fungieren sollte. Ein Rechtsanspruch auf Hypothekenkredite in dem Maße der durch die Bodenerträge gewährten Sicherheit kann nach einem allgemeinen Schema zugestanden werden, dessen Anwendung im konkreten Falle besondere Kommissionen zu überwachen hätten.

Für die gewährten Hypotheken gibt jeder Kreditnehmer einen Schuldschein und verpflichtet sich zur Rückzahlung des Kredits in jährlichen Raten ohne Verzinsung.

Wo sollte nun aber das Geldkapital herkommen, das die Korporation gegen diese Hypotheken ausleiht? Nach dem hergebrachten System müßte sie Pfandbriefe ausgeben, die nur von Kapitalisten erworben werden würden, die auf Zinsgewinn Anspruch erheben und anderweitig ebenso sichere Anlagen nicht höher verzinslich erreichen können.

Wenn nun ein Bauer auf den glücklichen Gedanken käme, an Stelle dieser Pfandbriefe einfach Geldanweisungen in gleicher Höhe an den Kreditbedürftigen auszuhändigen,

zu deren Anerkennung als Zahlungsmittel sich alle Mitglieder der Korporation gleichzeitig verpflichten, so könnte man jede fremde Hilfe bei diesem Kreditsystem entbehren. Nur eine Forderung müßte erfüllt werden, nämlich eine solidarische Haftung aller Beteiligten für etwaige Ausfälle an Amortisationsraten, die zu der regelmäßigen jährlichen Tilgung der ausgegebenen Zahlungsmittel erforderlich sind. Wird bei der Auswahl und Kontrolle der Kreditnehmer die nötige Vorsicht nicht außer acht gelassen, so erscheint diese Solidargarantie nicht allzu gefährlich. Zwangsverwalter für unfähige Bewirtschafter finden wir ja auch bei Renten- und Ansiedelungsgütern, wo neben den Tilgungsraten auch noch die laufenden Zinsen als eine Art Steuer regelmäßig eingetrieben, in Notfällen auch gestundet werden.

Für normale Zeiten würde diese Solidargarantie keinen erheblichen Störungsgefahren unterworfen sein, solange das Grundprinzip der planmäßigen Tilgung der Kapitalvorschüsse statuten- oder gesetzmäßig innegehalten wird. Nur müßten die ausgegebenen Zahlungsmittel noch auf Grund eines Staatsgesetzes als vollgültig im freien Verkehr angenommen werden, was selbstverständlich voraussetzt, daß der Staat subsidiär neben der Korporation die Haftung für den etwaigen Ausfall an Tilgungsraten übernimmt.

Man muß nun aber auch damit rechnen, daß der regelmäßige Gang der landwirtschaftlichen Produktion durch mannigfaltige Zufälle gestört werden kann.

Abgesehen von den Störungen, denen die persönlichen Arbeitskräfte der Bebauer durch Krankheit, Unfälle und vorzeitigen Tod ausgesetzt sind — sie könnten durch ein Personalversicherungssystem finanziell beseitigt werden — kommen doch auch Mißernten, Konjunkturverluste beim Absatz, Zerstörungen durch Elementarereignisse, innere Unruhen usw. in Betracht.

Vor allem aber unterliegen das gesamte lebende und tote Inventar und ebenso die Meliorationskapitalien einer all-

mählich fortschreitenden physischen und technischen Konsumtion, die eine regelmäßige Kapitalerhaltung erforderlich macht.

Hier müßte wiederum die solidarische Sachwerterhaltung auf dem Wege der Versicherung eingreifen, wenn nicht das ganze Kreditsystem in der Luft schweben soll.

unentgeltliche Industriekredite?

3. Kreditorganisationen von Industrieunternehmern zwecks gegenseitiger Beschaffung von Kapital sind bisher noch niemals in größerem Maßstabe eingerichtet worden. Die erbitterte Konkurrenz der Besitzer war ein Hindernis des Vertrauens, das jede freiwillige Kapitalübertragung voraussetzt. Selbst da, wo Kartelle bestehen, sind die Fälle gegenseitiger Unterstützung in Notlagen außerordentlich selten. Nur die Versicherung gegen Streikverluste wurde durch die sog. Arbeitgeberverbände oft mit Erfolg durchgeführt. Ein Kredit im eigentlichen Sinne liegt hier aber auch nicht vor. Nun gibt es zwar kapitalistische Finanzierungsgesellschaften für sehr verschiedenartige Spezialzweige der Industrie, z. B. Trustbanken zur Gründung von Straßenbahnen, Elektrizitätswerken, ferner zur Errichtung von Kleinbahnen, Brauereien usw. Sie nehmen das Kapital im großen auf, um es in kleineren Beträgen für diese Unternehmungen zu verwenden, die anfangs noch Zuschüsse erfordern, allmählich aber zu selbständigen Kapitalkörpern heranwachsen oder an Kommunen usw. veräußert werden.

Wir haben hier den eklatanten Beweis dafür, daß eine konzentrierte Kapitalmacht jungen Unternehmungen auf zukünftige Erträge hin Gründungskapitalien vorschießen kann, selbst auf die Gefahr hin, daß einzelne von diesen Gründungen nicht zu günstiger Entwicklung kommen. Hinter diesen Finanzierungsinstituten stehen meist einzelne Großunternehmungen, die ihre Fabrikate auf diese Weise absetzbar machen.

Nehmen wir nun an, daß sämtliche Erzeuger eines bestimmten Fabrikates sich zu dem Zweck vereinigen, um unter Solidarbürgschaft die nötigen Kapitalien für Be-

solidarische Verwertung der Erneuerungskapitalien durch Industrieverbände

schaffung von Roh- und Hilfsstoffen usw. aufzubringen, so würde doch zweifellos der auf jeden einzelnen Teilnehmer entfallende Kredit erheblich verstärkt und die Zirkulation der Kapitalien wesentlich gefördert werden. Ebenso wäre es denkbar, daß ein Verband von Industriellen eine solidarische Versicherungseinrichtung schafft, um die Erneuerungskapitalien für die Bauwerke, Maschinen usw. gemeinsam zu verwalten und das Risiko der unerwarteten vorzeitigen Entwertung auf die Gesamtheit zu verteilen. Die Anlage derartiger Erneuerungskapitalien in neuerrichteten Objekten von gesicherter Ertragsfähigkeit würde innerhalb des Kreises der vereinigten Interessenten keine nennenswerten Schwierigkeiten machen, wenn nicht etwa veraltete Rechtsbestimmungen dieser Neuerung im Wege ständen.*) Selbstverständlich wären neben der Sachwertversicherung gewisse Verbandskontrollen notwendig. Im ganzen würde jede derartige Gewerbegruppe, die sich die finanzielle Selbstverwaltung ihrer disponiblen Kapitalien und ihres Kreditsystems zur Aufgabe machte, jedenfalls weniger bureaukratisch und mit größerer Sachkenntnis vorgehen als irgendwelche Kreditinstitute, die dem Gewerbe fernstehen. In dem Maße, wie der Geist gegenseitiger Unterstützung in solchen Verbänden zur Entfaltung gelangt, wird der Verzicht auf Zinsgewinne einst vielleicht auch hier zur Verwirklichung gelangen.

Solange natürlich von dritter Seite, d. h. von Banken oder privaten Kreditgebern Kapitalien dargeliehen werden, wird man nicht mit Unrecht das alte Kreditsystem beibehalten.

Projekt einer internationalen Bank

Neuerdings ist der Gedanke aufgetaucht, eine internationale Bank zu gründen, die durch Emission von verzinslichen „Goldbons“ unter Sicherstellung durch Pfandobjekte die nötigen Kapitalien zur Beschaffung von

*) Vorgeschrieben ist in Deutschland die mündelsichere Anlage der Prämienreserven. Möglich wäre schon heute die Inkorporation von industriellen Verbänden bei bestehenden Versicherungsgesellschaften.

Lebensmitteln und Rohstoffen aufbringen sollte.*) Wenn diese Bank wirklich unter Solidargarantie der in ihr vereinigten Länder oder Staaten zu einer Art internationalen Clearinghouse sich entwickeln sollte, so ist nicht einzusehen, weshalb man die Deckung wirklich dringender Bedürfnisse bei einem im großen bewerkstelligten Naturaltausch der gelieferten Produkte noch mit der Aufbringung von Zinsen belasten sollte, an denen keiner der Teilnehmer irgendwelches Interesse hätte. Die Zeichnung der Bons durch Privatkapitalisten wäre nach meiner Ansicht in diesem Falle völlig überflüssig, da diese Zahlungsmittel eine volle Sicherheit in den Stammobjekten finden könnten, vorausgesetzt, daß eben auch hier die Entwertungsgefahren auf dem Versicherungswege ausgeschaltet werden.

Wir sehen hier wiederum, wie die ganze Beschaffung von Rohstoffen und Lebensmitteln in der geregelten Reproduktion der stehenden Sachgüterkapitalien (und der Arbeitskapitalien)**) verankert sein muß, wenn die an sich sehr fruchtbare Idee des internationalen Solidarkredits ohne allzu großes Risiko verwirklicht werden soll. Die Kraft dieser Idee wird sich Bahn brechen, wenn auch noch so große Widerstände von seiten kapitalistischer Finanzmächte sich aufbäumen sollten. Aber man darf die Idee nicht willkürlich auf die Beschaffung von Mobiliarkrediten einschränken, weil die Entwicklung der Weltwirtschaft doch nicht allein von dem Absatz fertiger Produkte von bestehenden Unternehmungen abhängt, sondern in hohem Grade auch von der Neuschaffung der Produktiv- und Nutzkapitalien in den Gebieten der größten natürlichen subjektiven und objektiven Energiezentren.

Es wird bei der Deckung des kollektiven Kapitalbedarfs in der gegenwärtigen Finanznot naturgemäß noch mehr als in normalen Zeiten die Dringlichkeit des Bedürfnisses aus-

---

*) Vorschlag des belgischen Ministers Delacroix auf der Brüsseler Finanzkonferenz 1921.

**) Wird später noch erläutert.

Das Wiederaufbauproblem

schlaggebend sein. Im Vordergrunde des öffentlichen Interesses steht daher das Problem des Wiederaufbaues der durch den Krieg zerstörten oder beschädigten Objekte.

Aber für den weiterblickenden Sozialökonomen, der den universellen Fortschritt der Weltwirtschaftsgemeinschaft aller Kulturvölker ins Auge faßt, und, wie ich es zu begründen versuchte, den Schwerpunkt der zukünftigen Entwicklung in den Lebensenergien der Objekte findet, die mit den menschlichen Energien in Wirkungsgemeinschaft treten, ist doch die Anwendbarkeit eines neuen Kreditsystems auf der Grundlage der solidarischen Kapitalbildung und -fortpflanzung nicht auf die aktuellen Augenblicksbedürfnisse der Menschheit beschränkt, sondern kann auch zur Begründung von neuen großen Kulturwerken von dauernder Bedeutung benutzt werden.

Um eine solche Weltkreditreform theoretisch zu ergründen, muß man den wesentlichen sozialen Zweck des Kredits verstehen:

Bisher war die Zuwendung von Kapitalvorschüssen gegen Zins mit Ausnahme relativ weniger Fälle ein Klassenprivileg der Besitzenden. Aber auf die Dauer wird sich dieses Privileg nicht behaupten lassen, weil es auf der falschen Voraussetzung beruht, daß die richtige Verwertung disponibler Kapitalien nur von seiten der finanziell bevorzugten Subjekte zu erwarten sei.

Das ökonomische Wesen des Kredits

Das ökonomische Wesen des Kredits hat mit den zufälligen oder ererbten Vorzügen der individuellen Kapitalausstattung durchaus nichts zu tun.

Das ganze Leistungsverhältnis, das bei der Kreditgewährung rationellerweise zu fordern ist, kann nur dann erfüllt werden, wenn die in einem bestimmten Zeitpunkt vom Gläubiger ausgeliehenen Werte in der Weise angelegt werden, daß zukünftige Werte entstehen, aus deren Erträgen das geliehene Kapital mit Sicherheit zurückgezahlt werden kann.

Die Quelle dieser Erträge ist einerseits das Arbeits-

vermögen, andererseits das Gütervermögen des Entleihers.

Die Wirkungsperiode der Kapitalverwendung, d. h. die Lebensdauer der auf Kredit beschafften Produktiv- oder Nutzkapitalien ist für die Dauer der Kreditgewährung und die Art der Rückzahlung bei jeder Art des Realkredits von ausschlaggebender Bedeutung. Der Kredit soll es ermöglichen, daß der Kapitalstrom sich in den ganzen Wirtschaftskörper nach allen Richtungen hin ergießt und möglichst gleichmäßig verteilt wird, damit die wirtschaftliche Arbeit des Volkes den höchsten Grad der Produktivität erreicht, der unter den jeweilig gegebenen Verhältnissen möglich und denkbar ist.

Ein ideales Kreditsystem würde so beschaffen sein, daß die Gesamtheit des arbeitenden Volkes instand gesetzt wird, sich die Verfügungsgewalt über das ganze vorhandene Kapital zu verschaffen. Nur unter dieser Bedingung kann man erwarten, daß durch die vollkommenste Kombination von Arbeit und Arbeitsmitteln das Maximum an Lebensförderung erreicht wird.

Grundprinzip der modernen Kreditwirtschaft

Das Grundprinzip der modernen Kreditwirtschaft ist also die im Vertrauen auf zukünftige Gegenleistungen von mindestens gleichem Werte freiwillig gewährte Überlassung von bisher unzureichend ausgenutzten, in der Gegenwart verfügbaren Geld- oder Sachwerten zwecks produktiver Verwendung durch den Schuldner; und zwar in der Regel auf bestimmte Zeit und in der Weise, daß die in den Besitz des Gläubigers gelangenden Schuldscheine, für die die überlassenen Objekte und die aus ihnen neu geschaffenen Werte als Sicherheit dienen, als stellvertretende Zahlungsmittel in die Geldzirkulation eingehen können.

Es ist zwar keineswegs richtig, wenn man, wie John Law oder Macleod, die Kreditgewährung mit der Neuschaffung von Kapitalien ohne weiteres identifiziert, denn ein neues zusätzliches Kapital ist in dem Moment der

Kapitalübertragung noch nicht vorhanden. Die Bildung eines solchen ist aber zweifellos die stillschweigend gemachte Voraussetzung dieser Transaktion, und wenn der Kredit in einzelnen Fällen mißbraucht wird oder zu Kapitalverlusten führt, so berechtigt dies nicht zur Verwerfung des ganzen Kreditsystems, sofern es in der großen Mehrzahl der Fälle zur Erweckung und Belebung produktiver Kräfte führt, denen es bisher an den nötigen Mitteln zu selbständiger Entfaltung fehlte.

Volkswirtschaftlich betrachtet ist der Verlust an disponiblen Gütern, die wegen des Fehlens einer geeigneten Verwertungsmöglichkeit im Produktions- oder Zirkulationsprozeß brachliegen, Wertminderung erfahren, vergeudet werden oder zugrunde gehen, ungeheuer groß. Deshalb ist jede durchgreifende Reform des bisherigen Kreditsystems, die eine erleichterte und beschleunigte Zuführung derartiger disponibler Güter an die fähigsten und tüchtigsten Individuen oder Gemeinschaften ermöglicht und diese in die Lage versetzt, produktive Werte höherer Ordnung mit größeren Erträgen hervorzubringen, als eine kulturelle Leistung von höchster Bedeutung aufzufassen.

Fundamentale Umgestaltung des herrschenden Kreditsystems

In Zeiten größter Kreditnot und drückendsten Kapitalmangels dürfen wir nicht davor zurückscheuen, das herrschende unzulängliche Kreditsystem einer fundamentalen Umgestaltung zu unterwerfen, wenn sich durch eine solche Reform eine beträchtliche dauernde Intensivierung der Kapitalbildung und solidarischen Kapitalvereinigung zum Nutzen der Gesamtheit nachweisbar herbeiführen läßt.

Jeder Kapitalbildungsprozeß beruht, wie ich eingehend gezeigt habe, auf einer Art Vergesellschaftung subjektiver und objektiver Energien, also auf einer Kombination individueller menschlicher Arbeitskräfte mit den zur Steigerung ihrer Leistung herangezogenen zweckmäßig umgebildeten Naturstoffen.

Möglich wird diese Kombination immer nur dadurch, daß die wirksamsten Produktions- und Unterhaltsmittel

den leistungsfähigsten Verwertern zur Verfügung gestellt werden, und das notwendige Mittel hierzu ist deren Ausstattung mit einer entsprechenden Verfügungsgewalt durch ein Geldkapital von genügender Größe.

Die Bemessung dieser Geldsumme müßte aber bei einem rationellen Kreditsystem nicht nur von der nachweisbaren Leistungsfähigkeit der kapitalbildenden Arbeitskraft des Kreditnehmers abhängen, sondern auch von den in seine Verfügungsgewalt übergeführten und durch ihn zu einem ertragsfähigen Produktions- oder Nutzkapital kombinierten Objekten.

Insofern es ihm aller Voraussicht nach gelingen muß, Gegenwartsgüter in dauernd ertragbringende Zukunftsgüter umzuwandeln, läßt es sich durchaus rechtfertigen, auf diese zukünftigen Erträge hin Kredite zu gewähren.

Jede Kapitalanlage beruht in erster Linie auf einer hypothetischen Ertragsschätzung; es soll ein Mechanismus von Erwerbsmitteln geschaffen werden, der unter Voraussetzung gewisser gegebener Kausalverhältnisse über die Kostendeckung seiner Instandsetzung und Instandhaltung hinaus einen Reinertrag für den Bewirtschafter verspricht.

Vorkalkulation

Jede derartige Kalkulation wird von dem Kapitalgeber geprüft, und hiernach entscheidet er sich über die wirkliche Bereitstellung des betreffenden Kapitals. Gleichviel, ob er sich als Unternehmer oder als Darleiher beteiligt, eine Art Kredit an die Unternehmung liegt in jedem Falle vor. Jedermann weiß, daß eine Rentenquelle entstehen soll, die nur in bestimmten regelmäßigen Zeitabschnitten eine Rückzahlung der ursprünglichen Einlage ermöglicht.

Von der Größe des Reinertrages hängt es ab, innerhalb welches Zeitraumes diese Rückerstattung vor sich geht. Stets aber muß der Schöpfer der Anlage als das Minimum des über die Kostendeckung hinausgehenden Ertrages die Kapitalerhaltungsquote betrachten, d. h. den Ersatz des Kapitalverbrauchs in jeder Wirtschaftsperiode. Da

Tilgungsraten nach der Lebensdauer des Kapitals

nun die Anzahl dieser Tilgungsraten von der Lebensdauer des Kapitals abhängt, so muß jeder rationelle Kredit, ja, jede Kapitalanlage überhaupt, auf diese naturgemäße Abzahlung des ursprünglichen Kostenwertes basiert sein. Was darüber hinaus an Gewinn erzielt wird, dient entweder zur Bildung neuer Kapitalien, z. B. in der Form der Reservebildung einer Unternehmung oder zum Konsum des Besitzers. Nur diese Überschüsse bezeichnet man als Zins oder Kapitalrente im eigentlichen Sinne. Dagegen wird die Rückzahlungsquote allgemein als Teil des Bruttoertrages angesehen.

Ich wiederhole: Gleichviel, ob man den Erwerbsprozeß mit eigenem oder geliehenem Kapital beginnt, die wirtschaftliche conditio sine qua non seiner Durchführung und Fortsetzung ist die Abdeckung des Kapitalvorschusses innerhalb der Wirkungsdauer der Produktions- oder Erwerbsmittel aus den gewonnenen Erträgen.

Liegt nun wirklich ein Leihkapital vor, so wird durch die kontinuierliche Tilgung nichts weiter erreicht als die allmähliche Abdeckung der Schuld aus der neugeschaffenen Rentenquelle.

Nur die darüber hinaus gewonnenen Reinerträge ermöglichen dem Bewirtschafter bei normalem Geschäftsgang die kontinuierliche Reproduktion seiner persönlichen Arbeitskraft und die Neuschaffung von eigenem Kapitalbesitz.

Hauptnachteile des Zinses für die Gesamtheit

Jeder Zinsgewinn des Gläubigers beschränkt diese Erhaltung des subjektiven Arbeitskapitals und hemmt die objektive Kapitalbildung durch die wirklich produktiven Wirtschaftsfaktoren.

Es bedarf kaum eines weiteren Beweises, daß dies tatsächlich so ist. Der Zinsgenuß, soweit er nicht mit der Arbeitsleistung des Unternehmers verbunden ist, stellt ein arbeitsloses Einkommen der im strengen Sinne des Wortes unproduktiven Rentnerklasse dar. Es entspricht also nur dem wahren und eigentlichen Zweck des Kredits,

wenn ich behaupte, daß die zinsfreie Rückerstattung aller Kapitalvorschüsse nach dem oben bezeichneten Prinzip: „Tilgung innerhalb der Lebensdauer der Stammgüter“ das ideale Kreditsystem darstellt; denn nur auf diesem Wege kann die schnellste und leichteste Vermehrung der Stammgüter erreicht werden, die anderenfalls durch den Zins in dem Maße seiner Höhe beschränkt wird. Überall da, wo der Zins besteht, geht er als Faktor in die Produktionskosten ein und verteuert dementsprechend die gewonnenen Produkte, erschwert und beschränkt also ihren Absatz, vermindert die Kaufkraft der Konsumenten und setzt damit die Lebenshaltung des ganzen Volkes herab. Auch die persönlichen Produktivkräfte können in weit höherem Maße zur Ausbildung gelangen, wenn diese Steuer an das an sich immer unproduktive Leihkapital beschränkt resp. auf Null reduziert wird.

Schon längst würde sich diese Einsicht unter den Menschen verbreitet haben, wenn man ein Mittel gefunden hätte, um den zinslosen Amortisationskredit praktisch nutzbar zu machen. Wo man sich diesem System annähern wollte, wie z. B. bei der Schaffung von Rentengütern oder bei den Unternehmungsgründungen der Konsumvereine, bei den Bauten der Baugenossenschaften usw., da hat sich überall der Zins der kapitalistischen Wirtschaftsordnung durch eine Hintertür eingeschlichen, weil man nicht den Mut hatte, von den Kreditgebern eine zinslose Hergabe oder Beschaffung des Stammkapitals zu verlangen, und nicht erkannte, daß in der unbeschränkten Solidarhaft der Entleiher oder Verwerter des Kapitals eine wesentliche Sicherung für die Rückzahlung zu finden gewesen wäre; freilich nicht unter der Voraussetzung der bisher bestehenden ungeregelten Konkurrenzwirtschaft, sondern bei strenger Durchführung einer geregelten Bedarfsdeckungswirtschaft unter Aufsicht geeigneter Selbstverwaltungsorgane.

Es fehlte vor allem der geeignete Mechanismus zur Regulierung eines solchen Kreditsystems. Statt den

Schwerpunkt auf die subjektive Kreditfähigkeit der Individuen zu legen, muß man die ertragsfähigen Objekte selbst gewissermaßen haftbar machen für die geregelte Tilgung. Hierzu ist aber der ganze Apparat der Sachlebensversicherung notwendig.*)

Hilfsapparat der Sachlebensversicherung

Der ungeheure Kapitalmangel, den der Weltkrieg hervorrief, hat in der ganzen Welt eine Kreditnot von bisher ungeahnter Heftigkeit herbeigeführt. Der Staatskredit ist in den meisten Ländern stark überspannt und erschöpft. Mit Hilfe von Papiergeldemissionen müssen unverzinsliche Zwangsanleihen aufgenommen werden, die bei dem Mangel an entsprechenden Steuereinnahmen eine fortschreitende Entwertung der Landeswährung zur Folge haben.

Die Weltkreditnot

Bei diesen unsicheren Geldwertverhältnissen ist auch die private Kapitalbildung mehr als je ins Stocken geraten. Zum Teil hängt das damit zusammen, daß die Besitz- und Erwerbsbesteuerung bis über die Grenze des Reineinkommens hinaus die Vermögenssubstanz angegriffen und vermindert hat; hauptsächlich aber ist die Überteuerung der wichtigsten Produktionsmittel und Nutzgüter die Ursache weitgehender Verluste bei Neuanschaffungen. Ältere bestehende Unternehmungen können vielleicht ihre stillen Reserven dazu benutzen, um neue Anlagen dieser Art schon im ersten Betriebsjahr so erheblich abzuschreiben, daß die Überteuerung oder der unrentable Teil des Kapitals in Zukunft nicht mehr in Rechnung gestellt zu werden braucht.

In Deutschland will man jetzt auch den Gesellschaftsunternehmungen Steuerfreiheit für derartige außerordentliche Abschreibungen in beschränktem Umfange gewähren;

*) In der rein kapitalistischen Wirtschaft kann mit ihrer Hilfe zunächst nur die Erhaltung und Erneuerung des einmal im Betriebe investierten Kapitals erreicht werden, gleichviel, ob es bei der Gründung oder im weiteren Verlauf der Geschäftsentwicklung in die Unternehmung eingeführt wird. Der ungeheure Vorzug dieser Einrichtung besteht darin, daß der Betriebsleiter trotz aller Schwankungen der Neuanschaffungspreise den Wert seiner Produktionsmittel kontinuierlich erhält und fortpflanzt, worin eben der eigentliche Sinn jeder kapitalistischen Unternehmung liegt.

aber dies ändert doch nichts an der Tatsache, daß man auf eine Verzinsung solcher Anlagen für absehbare Zeit verzichten muß und die Aufnahme hochverzinslicher Bank- oder Obligationskredite für diesen Zweck geradezu unmöglich wird.

Zinsschwund bei neuen Unternehmungen

Gänzlich verschwunden aber ist der Zins unter solchen Umständen für jede Unternehmung, die jetzt neu gegründet wird, es sei denn, daß sie sich der Herstellung von Produkten widmet, deren Bedarfswert durch die Ausfälle in der Kriegsperiode anormal gesteigert ist. Im volkswirtschaftlichen und sozialen Sinne ist jede übermäßige Preissteigerung dieser Art als ein Unglück anzusehen, denn alle übrigen Produkte werden durch Verminderung der Kaufkraft im Preise herabgedrückt und liefern nun überhaupt keine privatwirtschaftlichen Kapitalerträge mehr. Man spricht dann törichterweise von einem „Käuferstreik", wo in Wahrheit doch nur ein ungenügendes Einkommen bei der Mehrzahl der Konsumenten vorliegt, die eben nicht mehr imstande ist, für die allerwichtigsten Unternehmungen zur Beschaffung der dringendsten Lebensbedürfnisse die Verzinsung des Anlagekapitals aufzubringen.

Sobald aber in unserer kapitalistischen Gesellschaft die Möglichkeit der Verzinsung aufhört, denkt kein Mensch mehr daran, neue Unternehmungen dieser Art zu gründen, es wird also mehr und mehr dahin kommen, daß mit bestehenden Privatkapitalien z. B. weder Häuser noch Fabriken gebaut werden, daß auch die Anschaffung von Maschinen in allen derartigen Erwerbszweigen ins Stocken gerät, bis vielleicht auch hier wieder durch eine ungeheure Preissteigerung der notwendigsten Bedarfsartikel volkswirtschaftlich schädliche Profite entstehen.

Soll die Welt nun wirklich in solcher Notlage so lange warten, bis die alte Praxis der Kapitalbildung und -vermehrung glücklich wiederhergestellt ist? Wie viele Existenzen sollen noch in der Zwischenzeit, d. h. bis zu dem vorläufig ganz unabsehbaren Zeitpunkt ausreichender

Neukapitalbildung, aus Mangel an geeigneten Arbeits- und Unterkunftsstellen zugrunde gehen oder aus Mangel an Einnahmen an der Beschaffung der allernötigsten Subsistenzmittel verhindert werden?

Was nützen alle noch so gut gemeinten charitativen Notbehelfe, wo so brennende Not unter der Mehrzahl der Menschen besteht?

Was hilft es, Jahr für Jahr Millionen von Arbeitslosen aus den immer knapper werdenden Realerträgen der produktiven Arbeit zu unterhalten, wenn nicht endlich ein Mittel gefunden wird, um neue Arbeitsgelegenheit und neue Kapitalien zu schaffen?

Das wahre Wiederaufbausystem

Ich habe bereits angedeutet, auf welchem Wege wir zu einer solchen positiven Wirtschaftspolitik, zu einem wahren Wiederaufbausystem gelangen können.

Solidarische Kreditanstalten mit unentgeltlichem Kredit

Wir müssen uns endlich entschließen, solidarische Kreditanstalten in größtem Maßstabe zu errichten, die es ermöglichen, den ganzen Strom der noch vorhandenen disponiblen Güter in die Hand junger leistungsfähiger Unternehmer überzuführen und darüber hinaus auch direkt der Kapitalerzeugung dienende Produktionsanstalten für Baumaterialerzeugung, Maschinenfabrikation, Schiffsbau usw. mit unentgeltlichem Kredit zu unterstützen.

Schon seit mehr als hundert Jahren haben sich die edelsten Vorkämpfer sozialer Reformen um die Lösung dieses Problems unsäglich bemüht und Enttäuschung über Enttäuschung bei den praktischen Versuchen erlebt, die sie zur Durchführung ihrer Ideen mit den größten Opfern ins Leben riefen.

Wie oft hat man diese Helden des Geistes geschmäht, verdächtigt, mit Füßen getreten oder auf dem Schaffott endigen lassen, nur weil sie die auf Gold und Zins beruhende ungerechte Wirtschaftsordnung in ihren geheiligten Grundlagen anzutasten wagten.

Muß man denn jeden Menschen als Feind der Gesellschaft ansehen, der für die Idee des zinsfreien

Kredits eintritt, weil er der Überzeugung ist, daß es keinen anderen Weg gibt, um die ungerecht benachteiligten Volksklassen aus ihrem Elend herauszureißen?

Nach jeder großen wirtschaftlichen Störung, die durch Kriege oder Revolutionen, durch schwere Handels- und Geldkrisen entstanden ist, wird das Volk vor die Aufgabe gestellt, sich aus seiner Gleichgültigkeit und Mutlosigkeit zur Tätigkeit aufzuraffen und sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Es muß dann um seiner Selbsterhaltung willen, d. h. um sich vor dem Untergange zu bewahren, tiefgreifende Reformen durchführen, mit allen überlieferten Vorurteilen aufräumen und aus eigener Kraft neue Einrichtungen schaffen, die als ein Ausdruck des wahren Volkswillens von der Gesamtheit getragen werden.

Hatte das Volk vorher in sorglosem Vertrauen einem einzelnen oder wenigen Führern die Verantwortung und die Sorge für sein Schicksal überlassen, so muß es jetzt aus den eigenen Reihen die tatkräftigsten und tüchtigsten Leiter berufen, um den neuen Aufbau des Sozialkörpers nach dem Prinzip der größtmöglichen Gesamtleistung zu errichten. Wenn ein Volk diese Aufgabe nicht rechtzeitig erkennt, dann setzt es sich der Gefahr aus, aus der Reihe der Kulturvölker zu verschwinden oder verdrängt zu werden.

Selbsthilfe des Volkes

Kein Gott und keine Welt wird ihm helfen, wenn es sich im Kampfe ums Dasein nicht selbst helfen will!

Gibt es denn wirklich kein Mittel, um ohne wesentliche Beeinträchtigung des bestehenden privaten Kapitalbesitzes gemeinnützige Kreditanstalten zu schaffen, die die Neubelebung von Produktions- und Nutzkapitalien befördern?

Ich verstehe unter einer gemeinnützigen Kreditanstalt eine Verwaltungseinrichtung, die auf freier Übereinkunft beruht, also keinerlei Zwangswirtschaft oder Enteignung erfordert, und obwohl sie zur Stärkung der individuellen Kraftentfaltung und Initiative bestimmt ist, doch nicht danach streben soll, über die Kostendeckung ihrer Funk-

tionen hinaus Gewinne für sich selbst zu erzielen. Mit einem Worte: eine **Solidargemeinschaft** mit der Losung: „Einer für alle, alle für einen!“

Die Losung

Wie soll nun das Kapital dieser Gemeinschaft aufgebracht werden?

Nach meiner Meinung ist es bereits in der Gesamtwirtschaft latent vorhanden, es ist nur zerstreut und zersplittert und muß durch die Kraft einer Organisationsidee konzentriert werden.

Durch den heilsamen Wetteifer aufstrebender Menschen, der auf diese Weise geweckt werden könnte, wird es dann auch gelingen, die in den schaffenden Kräften der Natur noch schlummernden Schätze ans Licht zu bringen, deren Hebung bisher nur deshalb nicht gelungen ist, weil ein Volk dem anderen in törichtem Egoismus entgegenarbeitete und seine Grenzen dem Nachbar verschloß oder sich mit Gewalt in fremde Lebenssphären eindrängte, um für sich zu erraffen, was bei richtiger Verwertung der gesamten Menschheit zugute kommen konnte.

Die notwendige Konzentration der gegenwärtig verfügbaren Kapitalien kann sich nun entweder auf dem Wege einer überstaatlichen oder einer nationalen Kreditorganisation vollziehen.

Entscheidend ist hier nach meiner Meinung die Gesamtlage der Weltwirtschaft, in der wir uns gegenwärtig befinden.

Das überstaatliche Wiederaufbausyndikat

Das größte Vertrauen verdient jedenfalls eine mit Übereinstimmung aller Kulturvölker geschaffene Einrichtung zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Objekte in den am meisten geschädigten Ländern oder Gebieten. Indessen handelt es sich nicht allein um den Ersatz verlorener Kapitalanlagen der Vorkriegszeit, sondern, wie ich glaube, auch um ein Nachholen der in der Kriegszeit versäumten normalen Kapitalbildung und um die Neubegründung von Weltunternehmungen größten Umfanges, die eine gerechte und gleichmäßige Verteilung der objektiven und subjektiven Energien in

dem gesamten Kulturgebiet der Menschheit ins Werk setzen.

Wiederaufbauprogramm

Wir fassen das Wiederaufbauprogramm im engeren Sinne also nur als eine Art Musterbeispiel oder als Vorstufe solidarischen Zusammenwirkens der Völker zur Begründung eines weitverzweigten internationalen Kreditinstituts von dauernder Wirkung auf. Es ist in erster Linie ein Kreditproblem, in welcher Weise für den großen außerordentlichen Bau- und Siedelungsbedarf in den durch den Krieg geschädigten Gebieten die notwendigen Deckungsmittel in Gestalt von Häusern, Brücken, Maschinen, Geräten, Meliorationskapitalien usw. zu beschaffen sind.

Leider läßt sich auf diesem Spezialgebiet der Reparation bei der Verteilung der Lasten das machtpolitische Moment vorläufig nicht ausschalten. Es ist eine Tatsache, daß Deutschland für die finanzielle Deckung der Wiederaufbauobjekte in erster Linie haftbar gemacht wird.

Der Gegenwert der Kredite, die notwendig zu diesem Zweck bewilligt werden müssen, liegt aber in den produktiven Werten, die in Frankreich und Belgien geschaffen werden.

Normalerweise müßten die zukünftigen Erträge dieser Anlagen zur Abdeckung der gewährten Kredite herangezogen werden. Da dies nicht möglich ist, stehe ich auf dem Standpunkt, daß wenigstens eine Gemeinbürgschaft dieser Objekte die Grundlage für ihre Finanzierung darbieten muß.

Wie dies mit Hilfe einer Sachwertversicherung geschehen kann, ohne den Eigentümern irgendwelche drückenden Lasten aufzulegen, von denen sie keinen Vorteil haben, werde ich im folgenden näher beleuchten.

Eine dritte Gruppe von Interessenten besteht aus allen denen, die als Lieferanten oder Hersteller der zu dem technischen Wiederaufbau erforderlichen Produkte in Betracht kommen. Die Zahlungsmittel, die diesen Unternehmern oder Unternehmerverbänden ausgehändigt wer-

den müssen, können zweckmäßigerweise nur international anerkannte Goldwerte darstellen, die nach Bedarf in Landeswährung einzutauschen sind.

Man kann nicht annehmen, daß die erforderlichen Rohstoffe, Maschinen, Baumaterialien usw. nur von einem einzigen Lande, z. B. Deutschland, geliefert werden können.

Nach dem Prinzip der internationalen Arbeitsteilung sollten vielmehr die Aufträge in der ganzen Welt an die besten und billigsten Lieferanten verteilt werden. Anderenfalls bilden sich Cliquen oder Gruppen von Unternehmern, die Monopolpreise auf Kosten des Reparationsschuldners zu erzielen suchen und diesem noch eine Art Privatsteuer von unerschwinglicher Höhe auferlegen würden.

Selbst Frankreich hätte durchaus kein Interesse an einer derartigen Überteuerung der Lieferungen, weil das, was einzelne Reparationsgewinnler hier an Kapitalrenten einheimsen, von der Gesamtsumme der deutschen Kriegsentschädigung in Abzug käme, die für andere Zwecke verfügbar bleibt.

Die Wiederaufbauaktion nach dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit

Wie könnte man nun die nötigen Garantien dafür schaffen, daß die ganze Wiederaufbauaktion nach dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit möglichst sparsam und rationell durchgeführt wird und ein Maximum produktiver Werte bei minimaler Belastung der Schuldner entsteht?

Weltkreditinstitut

Ich sehe keinen anderen Weg als die Errichtung des oben erwähnten einheitlichen W e l t k r e d i t i n s t i t u t s in der Form eines gemeinnützigen Unternehmens, das als eine Verwaltungsorganisation auf jeden Kapitalgewinn von vornherein Verzicht leistet und lediglich Kostendeckung für seine Leistungen erstrebt.

Eine kurze Kritik des bisher eingeschlagenen Weges dürfte genügen, um die Notwendigkeit einer Änderung des gesamten Reparationsverfahrens klarzumachen.

Die 132 Milliarden deutscher Schatzscheine, die die Ententestaaten im Laufe eines Jahres erhalten sollen, stellen an sich höchst problematische Werte dar.

Die ersten 12 Milliarden, die zunächst ausgegeben wer-

den sollen, dürften noch durch die deutschen Steuerleistungen einigermaßen sichergestellt sein.

Ob sich für die zweite Serie von 38 Milliarden das gleiche behaupten läßt, ist schon zweifelhaft. In bezug auf den Rest von 82 Milliarden sind selbst die Gläubigerstaaten noch keineswegs darüber einig, inwieweit sie jemals Käufer finden und von Deutschland verzinst und amortisiert werden können.

In Wahrheit handelt es sich hier um internationale Anleihen, die entweder gar nicht oder nur mit großen Emissionsverlusten stückweise zu veräußern sind. Selbst wenn man an die Stelle der deutschen Schatzscheine solche der Gläubigerstaaten eintreten läßt, wird sich der Käuferkreis kaum erheblich vergrößern, zumal der versprochene Zins niedriger ist als das gegenwärtig bestehende Niveau des internationalen Zinsfußes für sichere Anlagen.

Selbst mit den größten Gewalttaten dürfte es auf die Dauer nicht erreichbar sein, eine so ungeheure Zins- und Tilgungssumme regelmäßig von Deutschland einzutreiben, gleichviel, ob die Deckung derselben in Arbeitsleistungen oder in Devisen, die mit Papiermark gekauft werden, erfolgen müßte.

Ein Schleuderexport von Produkten, der nur auf dauernder Niederhaltung der Arbeitslöhne, eventuell auch der Wohnungsmieten, Brot- und Kohlenpreise beruhte, würde eine so schwere Schädigung für alle Industriestaaten bedeuten, daß sie in ihrem eigensten Interesse genötigt sein würden, ihm ein Ende zu machen. Sobald sie dies aber tun, müssen sie die Schuldenlast Deutschlands herabsetzen, auf die dritte oder zweite Serie Verzicht leisten, Zinsennachlässe gewähren, die Tilgung verschieben usw.

Unmöglichkeit einer Verzinsung der Kriegsentschädigung

Ich halte es vor allem für unmöglich, eine Verzinsung der Kriegsschuld auf die Dauer durchzusetzen. Sie ist auch nur unter der Voraussetzung gefordert worden, daß ein anderes Mittel zur Finanzierung der Kriegsentschädigung bei dem heutigen Kreditsystem nicht denkbar wäre.

Nur wenige Menschen sind auf den Gedanken gekommen, daß man doch auch ein internationales unverzinsliches Zahlungsmittel schaffen könnte, das unter Solidargarantie aller Kulturstaaten zur Beschaffung von Rohstoffkrediten oder Lebensmitteln, zur Abbürdung der Kriegsschulden oder zur Gewährung von Anleihen an notleidende Länder Verwendung finden könnte.

Bei der Kredithilfe für Österreich wird man zunächst einen praktischen Versuch mit einer solchen Anleihe machen, aber auch hier scheint man kein anderes Mittel zu kennen als eine ad hoc aufgenommene internationale verzinsliche Anleihe von bescheidenem Umfang.

Mit diesem hergebrachten kapitalistischen System wird man aber nur ungenügende Erfolge erzielen, auch wenn man noch so viele Sicherungsmittel zu Hilfe nimmt. —

Es bleibt also nichts anderes übrig, als der prinzipielle radikale Verzicht auf den Zinsgewinn aus dieser unglückseligen Reparationsschuld, die einem einzigen geschwächten Volke aufgebürdet ist.

Ich habe nun zur Lösung dieses Problems folgenden Vorschlag gemacht:

Der positive Organisationsvorschlag

Es wird unter finanzieller Beteiligung aller an dem Wiederaufbau interessierten Länder eine gemeinnützige Aktiengesellschaft — etwa in Paris — gegründet, deren Kapital in Höhe von ca. 100 Millionen Francs als Organisationsfonds aufzubringen wäre. Ob man dieses Kapital aus etwaigen Gebühren, Provisionen usw. mit 4, 5, oder 6% verzinsen kann oder nicht, spielt keine Rolle. Das Rückgrat der ganzen Organisation kann jedenfalls nicht in diesem Kapital, sondern nur in der Ermächtigung bestehen, unter geeigneten Kontroll- und Sicherheitsmaßnahmen langfristige unverzinsliche Schatzscheine auszugeben, die auf die zu schaffenden Objekte basiert und je nach ihrer Wirkungs- oder Lebensdauer zu amortisieren sind. Diese Schatzwechsel müssen als internationale Zahlungsmittel zu ihrem vollen Nennwert in Gold von allen Nationen anerkannt

Langfristige unverzinsliche Schatzscheine als Goldwertfiktionen

und angenommen werden. Sie sind auch gegen Zugriff im Kriegsfalle durch Völkerbundsvertrag sicherzustellen, kurz, man muß sich zu der kühnen Fiktion entschließen, daß der volle reale Gegenwert in realisierbaren Objekten jederzeit vorhanden ist und irgendwelche Ausfälle bei Inzahlungnahme dieser Schatzwechsel absolut ausgeschlossen sind.

Ich werde nun nachzuweisen suchen, daß diese zunächst verblüffende Fiktion durchaus sachgemäß und berechtigt sein kann, wenn man bei der Wahl der zu kreditierenden Objekte mit der nötigen Vorsicht verfährt und je nach den verschiedenen Kategorien oder Serien dieser Objekte ein ganz speziell differenziertes Deckungsverfahren einschlägt. Es kommt hier zunächst weniger auf die Gewährung von Rohstoffkrediten an, die natürlich kurzfristig zu tilgen und, soweit wie möglich, im Ausgleichs- oder Aufrechnungsverfahren zu regulieren wären. Für diesen Zweck würde das bestehende Banksystem genügen, wenn nicht die ungeheuren Valutadifferenzen jeden rationellen Güteraustausch in der Weltwirtschaft auf die Dauer unmöglich machen. Bei dem Reparationsproblem kommt aber dieser Rohstoffbezug weniger in Betracht und soll daher erst später im Zusammenhang mit der Währungsfrage näher erörtert werden.

Weit schwieriger ist die richtige Nutzbarmachung der Schatzschein-Emission für die Finanzierung von Dauerwerten, wie Häuser- und Fabrikbauten, Maschinenlieferungen usw. Hier ist nach den oben entwickelten Grundsätzen eines idealen Solidarkreditsystems unter allen Umständen eine Tilgung nach dem Maße der Kapitalabnutzung innerhalb der Lebensperiode der betreffenden Objekte erforderlich.

Warum soll die Tilgung denn nicht in kürzerer Zeit erfolgen können? Weil eine unnötige Überlastung des Schuldners daraus entstehen und die Sicherheit des Deckungsverfahrens darunter leiden würde. Es müßte also eine absolute, gesetzliche oder statutarische Sicherheit

dafür bestehen, daß die Schatzwechsel jährlich in dem Maße der eingetretenen Entwertung der Objekte getilgt werden.

Erleichterung der deutschen Zahlungspflichten

Die Zahlungspflicht ist Deutschland prinzipiell durch das Londoner Diktat auferlegt, sie könnte aber nach unserem System wesentlich erleichtert werden.

Die amortisierbaren Schatzscheine stellen gewissermaßen ein Privileg dar, das im Interesse der ganzen Kulturwelt dem Belasteten gewährt wird, damit er nicht binnen kurzem unter seiner Last zusammenbricht. Die ganze Menschheit bewilligt den Zinsnachlaß für die volle Zirkulationsdauer der Schatzwechsel nicht etwa nur im Interesse Deutschlands, sondern auch im Interesse Frankreichs, Belgiens, später vielleicht auch Rußlands, eben deswegen, weil der überall herrschende Kreditmangel so groß ist, daß keiner der vom Kriege betroffenen Staaten noch darauf rechnen kann, für derartige Milliardenanleihen eine genügende Anzahl von Käufern zu finden.

Ganze Generationen eines Volkes zur Aufbringung von Zinsgewinnen privater Darleiher dienstbar zu machen, erscheint zum mindesten für diesen Fall geradezu unmoralisch und unsozial.

Es sollen hier auch nicht in erster Linie private Individuen sein, die diese neu zu schaffenden Zahlungsmittel dauernd in der Hand behalten. Ich nehme an, daß die auf Goldfrank lautenden Schatzbons von den Unternehmern, Arbeitern, Lieferanten usw., die sie in Zahlung nehmen, zunächst an die Notenbanken ihrer Länder weitergegeben werden, die sie nach dem jeweiligen Kurse der Landeswährung in ihre eigene Valuta umtauschen, dann aber selbst die Schatzbons nach Art von Devisen verwerten, d. h. sie nicht direkt in den inneren Verkehr bringen, sondern für auswärtige Warenlieferungen als Austauschmittel im Verkehr von Land zu Land zur Verfügung stellen.

Selbst wenn sie sich als Zahlungsmittel im Handelsverkehr nicht überall einbürgern sollten, können sie doch

zur Anbahnung eines internationalen Clearingverfahrens sehr nützliche Dienste leisten.

Anbahnung eines internationalen Clearingverfahrens

Den Notenbanken, die ja selbst das Privileg der zinslosen Kreditaufnahme in ihrem Landesgebiet haben, würde auch bei dauernder Verwaltung der Reparationsbons kein Schade erwachsen, wenn ihnen nur eine entsprechende Verwaltungsgebühr bzw. Umsatzprovision zugebilligt wird. Hier von einer Inflationsgefahr zu reden, wäre geradezu töricht, da doch für die Tilgung der Schatzscheine eine absolute Sicherheit geschaffen werden kann.

Wie aber soll dies geschehen?

Die bereits ausgelieferten deutschen Schatzscheine müßten in dem Maße eingezogen werden, als die neuen Bons des Wiederaufbausyndikats zur Ausgabe gelangen, d. h. zur Zahlung von Reparationslieferungen Verwendung finden.

Damit verschwindet wenigstens ein Teil der Zinslast, deren Unzweckmäßigkeit wir nachgewiesen haben, und gleichzeitig erhöht sich der Wert der deutschen Schatzscheine, die noch im Besitz der Entente verbleiben.

Ganz einfach gestaltet sich nun die von seiten der Reparationsgläubigerländer zu übernehmende Garantie, die nach meiner Ansicht unvermeidlich ist.

Es handelt sich hier um ein Kulturwerk ersten Ranges, bei dem jede individualistische Zersplitterung, jeder kleinliche Konkurrenzneid und jedes Streben nach übermäßigem Kapitalgewinn nach allgemeiner Überzeugung soweit als möglich ausgeschaltet werden muß.

Frankreich hat nach dem Plane Loucheurs eine großartige Organisation in den verschiedenen Departements der Wiederaufbaugebiete geschaffen, die sich sehr wohl dazu eignet, eine Solidarbürgschaft und Kontrolle für die zu errichtenden Objekte zu übernehmen.

Sachlebensversicherung in Frankreich

Ich kenne kein besseres Mittel zu diesem Zweck, als die S a c h l e b e n s v e r s i c h e r u n g. Sie ermöglicht die Stellung von neuen Sicherheiten, die den Schlußstein zu dem Aufbau des ganzen Werkes darstellen würden. In diesem Falle

liegt es nämlich im Interesse des Landes nicht nur, sondern auch in dem der einzelnen Besitzer von Objekten, die auf Reparationskonto hergestellt werden, daß ihre Häuser, Fabriken, Maschinen usw. für die ganze Dauer ihrer wirtschaftlichen Existenz einer zweckmäßigen Instandhaltung unterliegen, wenigstens so lange, bis Deutschland den verbrauchten Wert durch seine Tilgungsraten ersetzt hat. Der jeweilig noch nicht getilgte Restwert der Objekte bleibt dann noch immer als Deckungsfonds für die Bauwechsel bestehen.

Der Vorteil für die französischen (und belgischen) Eigentümer liegt darin, daß sie sich gegenseitig durch die gezahlten Risikoprämien die Aufbringung der Instandhaltungskosten verbürgen, und zwar auch für Fälle vorzeitiger anormaler Schädigungen, die sonst kein Privateigentümer ohne wesentliche Störung seiner Wirtschaft ersetzen könnte.

Ich nehme hier an, daß man sich in Frankreich schon im Laufe der nächsten Zeit von den unersetzlichen, segensreichen Vorteilen der Sachwertversicherung überzeugen wird, die vor kurzem erst ihren Siegeslauf in der Welt begonnen hat, und ihn, wie ich hoffe, auch weiter fortsetzen wird.

Ganz unabhängig von dem Wiederaufbausyndikat läßt sich also eine Sachlebensversicherungsgesellschaft in Paris einrichten, die unter anderem auch die neugeschaffenen Sachwerte des Wiederaufbaugebietes unter ihren Schutz nehmen könnte.

Es wäre dann sehr wohl zu rechtfertigen, daß die von dem Syndikat entschädigten Eigentümer die Versicherungslast für ihre Produktiv- oder Nutzkapitalien auf sich nehmen und ihre Policen dem Wiederaufbauinstitut als reale Sicherheit zur Verfügung stellen. Dies ist die Vorbedingung für die Emission der Bauwechsel, die dann als fungible Vertreter der Objekte überall Anerkennung finden müssen.

Eine Beleihung der Objekte anfangs mit 100% ist nur

mit dieser einzigartigen Sicherungsmaßnahme denkbar. Einzig und allein die Solidarbürgschaft der Versicherungsnehmer garantiert die Werterhaltung der Objekte in dem Maße ihrer physischen und technischen Konsumtion.

Die zu entrichtenden Prämien stellen nur eine Umlage dar, die die denkbar billigste Kostendeckung der notwendigen Reparaturen ermöglicht.

Deckungsvorschlag

Trotzdem bin ich weit davon entfernt, diesen Opfern des Weltkrieges die primäre Haftung für die rechtzeitige Einlösung der Bauwechsel aufzuerlegen. Ich hatte daher der deutschen Regierung den Vorschlag gemacht,*) zur Deckung dieser Tilgungspflicht, deren Umfang sich aus der Lebensdauer der in Frankreich errichteten Häuser, Fabriken usw. ergeben würde, die Erträge gleichwertiger deutscher Objekte gleichsam zu verpfänden. Dies könnte etwa in der Weise geschehen, daß eine Steuer von entsprechender Höhe auf nutzbringende Bauwerke aller Art eingeführt wird, so daß die sämtlichen Nutznießer solidarisch für die Aufbringung der Reparationszahlungen haftbar gemacht werden. Dabei scheint es nun nicht unzweckmäßig, eine Antizipation dieser Grundsteuer wenigstens für eine annähernd vorauszusehende Mindestquote ins Auge zu fassen, die die raschere Abbürdung dieser Steuerlast mit Zuhilfenahme von Solidar-Kreditinstituten gestatten würde. Es wäre ganz naturgemäß, wenn ein solches Steuerkapital durch deutsche Versicherungsgesellschaften, Hypothekenbanken usw. kreditiert würde, vielleicht auch durch eine Rentenbank unter staatlicher Aufsicht mit mehr oder weniger weitgehender Zinsbeschränkung für die auszugebenden Obligationen. An diese Institute wäre dann die Grundsteuer als Tilgungsrate des Vorschusses zu entrichten. Nur der verbleibende bewegliche Rest dieser Steuer, der sich nicht voraussehen läßt, bleibt als variabler Belastungsfaktor unvermeidlich. Als Sicherheit für diese Steuervorschüsse halte ich die

*) Cf. „Der Wiederaufbau als Finanzproblem" in „Berliner Börsen-Zeitung" Nr. 95 vom 28. April 1921.

Hinterlegung von Grundschuldbriefen in entsprechender Höhe für denkbar. Sie wäre jedenfalls weniger gefährlich, als die sog. Goldhypotheken, von denen jetzt soviel die Rede ist.

Der Zweck, größere Kapitalien schon im Beginn der ganzen Aktion für den Staat verfügbar zu machen, wird nach meinem Vorschlage jedenfalls sicherer erreicht, ohne daß eine Verpfändung privater Vermögensobjekte zur Aufnahme von Reichskrediten hierdurch notwendig würde.

Sollte eine einseitige Belastung des deutschen Grundeigentums doch zu drückend erscheinen, so stelle ich anheim, die Steuerantizipation auf anderem Wege zu versuchen. Prinzipiell erscheint mir aber die primäre Haftung der deutschen Vermögensobjekte unvermeidlich. Sekundär mögen auch andere Steuern in Betracht kommen.

Wie aber soll nun die innere Organisation des Wiederaufbausyndikats beschaffen sein?

Die internationale Wiederaufbaubank

Das Institut wird in der Hauptsache den Charakter einer Baubank tragen, die aus zwei wesentlich verschiedenen Verwaltungsabteilungen besteht:

Die Finanzabteilung wird in erster Linie die Aufgabe haben, die auszuzahlenden Baukostenbeträge nach den Voranschlägen zu prüfen und ihre bestimmungsmäßige finanzielle Verwendung zu kontrollieren. Hieran haben sowohl die Schuldner- als die Gläubigerstaaten ein wirtschaftliches Interesse, damit kein Kapital vergeudet wird, und doch das ganze Kulturwerk in dem großartigen modernen Maßstabe durchgeführt werden kann, der nur bei solidarischem Füreinandereintreten aller Beteiligten möglich ist. Selbstverständlich sollen die Selbstverwaltungsrechte der lokalen Interessenten in keiner Weise verkümmert werden.

Zweitens würde die Wiederaufbaubank aus einer technischen Abteilung bestehen, die zur Vergebung von Lieferungen in der Regel das Submissionsverfahren anwenden, im Notfall aber auch die Arbeiten in eigener Regie ausführen könnte. Letzteres besonders dann, wenn

die Mitwirkung von Unternehmern verschiedener Nationen in größerem Umfange erforderlich wird, z. B. wo es sich also um Begründung von Verkehrsanstalten, Finanzierung von Bergwerken usw. handelt.

Ich möchte den weiteren Ausbau dieser technischen Abteilung hier nur streifen. Ich trete dafür ein, daß Zweigabteilungen der Wiederaufbaubank in allen in Betracht kommenden Landesgebieten eingerichtet werden. Also nicht bureaukratische Zentralisation, sondern dezentralisierte Kraftverteilung in weitestem Umfang, jedoch unter Zugrundelegung einheitlicher Normen und Verwaltungsmaximen für jede Gattung von Objekten nach den Prinzipien der inzwischen fortzubildenden solidarischen Sachwerterhaltung.

Zum Schluß möchte ich noch anheimstellen, für die Schatzwechsel eine weitere Sicherstellung in der Weise zu schaffen, daß die Baubank in dem Maße der fortschreitenden Emission oder schon bei ihrer Gründung einen bestimmten Prozentsatz in Goldwerten hinterlegt. Sie können z. B. durch Ausgabe von Obligationen beschafft werden, die zum Ankauf von Gold oder Devisen Verwendung finden. Die Verzinsung dieser Obligationen würde Deutschland jedenfalls leichter ertragen können als die der gesamten Reparationssumme, die ihm jetzt zugemutet wird.

Gold-reservefonds?

Für besonders segensreich halte ich einen solchen Goldreservefonds nicht; aber mit Rücksicht auf die Mentalität der jetzt lebenden Generation mag er vielleicht zu rechtfertigen sein. Steuerfreiheit für die Inhaber der Bauwechsel wäre ein sehr weitgehendes Privileg. Es würde in Wahrheit wieder eine beträchtliche Verzinsung für die Lieferanten usw. bedeuten, die ich nicht ohne Not befürworten möchte. Für den Fall, daß einzelne Länder sich weigern sollten, die vollwertige Annahme der Bauwechsel zu garantieren, würde auch eine europäische Konvention für den Anfang genügen. Das pekuniäre Interesse, an den Lieferungen beteiligt zu werden, wird über lang oder kurz den Kreis der Garanten vergrößern.

Würde sich z. B. Amerika weigern, an dieser finanziellen Transaktion teilzunehmen, so wäre es der Gefahr ausgesetzt, bei einer nach dem Solidaritätsprinzip etwa erfolgenden Wiederaufbauaktion in Rußland, in der Türkei usw. ausgeschlossen zu werden.

Ich will noch hinzufügen, daß ich die Anwendung des Systems in einzelnen nationalen Wirtschaftsgebieten auch dann für möglich halte, wenn der Umlauf der Bauwechsel auf ein einziges Land beschränkt wird. Den Anfang kann man jedenfalls am leichtesten mit der Gründung von Baubanken (für den einzigen Zweck, Gebäude aller Art zu errichten) ohne Gefahr einer gemeinschädlichen Inflation machen. Für diesen Fall wäre natürlich eine Konkurrenz der neuen Zahlungsmittel mit den bestehenden ins Auge zu fassen, und es wird dann die Frage sein, ob das alte Papiergeld oder das durch die Solidarbürgschaft der Objekte und Subjekte garantierte den Vorrang erringt. Ich neige der letzteren Ansicht zu und bin sogar der Meinung, daß auf diesem Wege eine schrittweise Umwandlung des bestehenden unfundierten oder mangelhaft fundierten Papiergeldes durch ein Objektsgeld (evtl. mit partieller Reservedeckung in Goldwerten) stattfinden kann.

Gründung von nationalen Baubanken

Bald wird sich wohl überall die Einsicht verbreiten, daß eine gesetzliche Regelung der Papierwährung zur Vermeidung des Staatsbankerotts oder mindestens zur Rückkehr in geordnete Valutaverhältnisse unentbehrlich ist. Die fortgesetzte Gewährung von Überteuerungszuschüssen für privaten Hausbau, Schiffbau usw. halte ich jedenfalls für sinnlos und für weit gefährlicher als den Verzicht auf eine Verzinsung derartiger Kapitalvorschüsse an individuelle Eigentümer.

Die deutsche Reichsbaubank

Da in Deutschland zuerst die Sachwertversicherung nach jahrelangen Vorarbeiten ins Leben gerufen wurde,*) so liegt es nahe, hier auch den ersten Versuch mit der Ein-

*) Am 30. Oktober 1920 wurde die erste Hausleben-Versicherungs-Aktiengesellschaft der Welt zu Berlin gegründet.

richtung eines nationalen Finanzierungsinstituts zu machen. Die drückende Wohnungsnot, die wie ein Alp auf der Produktivkraft unseres Volkes lastet, kann nach meiner Überzeugung nur auf diesem Wege rasch und nachhaltig überwunden werden.

Ich habe daher schon früher die Gründung einer deutschen Reichsbaubank auf folgender Grundlage in Vorschlag gebracht.*) Nicht als staatliche Einrichtung, sondern besser noch als gemeinwirtschaftliches Kreditinstitut, in der Form einer Aktiengesellschaft mit beschränkter Dividende, könnte eine solche Baubank durch Ausgabe von amortisablen zinsfreien Bauschatzscheinen die Errichtung von Wohnräumen, Siedelungskomplexen, Gartenstädten, den Aufbau von Dachgeschossen, ja selbst die Wiederinstandsetzung verfallener Häuser finanzieren.

Die Heranziehung disponibler Privatkapitalien, die als Anzahlung Verwendung finden, wäre durch ein zweckmäßiges Prämiensystem leicht zu erreichen. Man könnte die Besitzer derartiger Barkapitalien, wenn sie die Bauschatzscheine erwerben, bei der Lieferung von Wohnräumen in irgendeiner Weise bevorzugen. Auch die Bildung von Mietsreservefonds ist auf diesem Wege zu erreichen. Besondere Wünsche in bezug auf die Ausstattung der Wohnungen könnten bei entsprechenden Mietszuschlägen oder Anzahlungen berücksichtigt werden. Die ungeheure Verbilligung der Wohnungen durch zinslose Kredite dieser Art rechtfertigt die Anwendung des Solidarkretitsystems an Stelle der à fonds perdu gegebenen Papiergeldzuschüsse, die nur durch eine Mietssteuer von dem ohnehin notleidenden bestehenden Grundbesitz einigermaßen gedeckt werden können.

Verbilligung der Wohnungen durch zinslose Kredite

Es fehlt bisher vollkommen an einer einheitlichen technischen und finanziellen Zusammenfassung der nationalen Wohnungsreform. Eine

*) Die Sachlebensversicherung und ihr Einfluß auf das Wirtschaftsleben, S. 27 ff. Hamburg 1921. Verlag Paul Hartung.

Verwertung aller neueren Erfahrungen auf diesem Gebiet würde sich in den über das ganze Reich zu verbreitenden Zweigstellen der Baubank am besten erreichen lassen, ohne der berechtigten Anpassung an besondere lokale und territoriale Bedürfnisse unnötige Hemmungen zu bereiten. Auf den Einwand, daß eine Überteuerung der in den nächsten Jahren zu schaffenden Wohnräume doch nicht ganz zu vermeiden und für die Folgezeit eine Entwertung durch Abströmen der Mieter zu befürchten ist, läßt sich geltend machen, daß die später von der Reichsbaubank finanzierten Wohnungen, Geschäftsbauten usw. durch einen mäßigen Zuschlag in wenigen Jahren diese Überteuerung abdecken, d. h. die Mieten der zuerst errichteten Häuser bis zum Normalsatz vermindern könnten, ohne daß man zu diesem Zweck sämtliche Mieter in den älteren Privatbauten besteuern muß.

Wiederbelebung des Baumarktes

Ich erwarte mit Zuversicht eine gewaltige Wiederbelebung des Baumarktes und damit der gesamten deutschen Industrie mit Hilfe dieser Einrichtung, an deren fortschreitendem Ausbau alle Sachverständigen mitarbeiten könnten. Eine Inflationsgefahr durch die zunehmende Vermehrung der Bauschatzscheine in den ersten Jahren kann durch geeignete Maßnahmen vermieden werden. In Wahrheit besteht diese Gefahr auf einem ganz anderen Gebiete, nämlich in der fortgesetzten Emission von unfundierten Banknoten für unproduktive Zwecke oder für solche Staatsausgaben, denen keine entsprechende Steuerdeckung gegenübersteht. Die deutsche Reichsbank hat sich in dieser Hinsicht nach ihrem eigenen Zugeständnis vom Strom der Zeitverhältnisse treiben lassen, ohne irgendwelche ernsthafte Maßnahmen zur Verminderung oder Stabilisierung des Papiergeldumlaufs zu ergreifen und in Vorschlag zu bringen.

Statt einen Teil ihrer ungeheuren Gewinne aus der Diskontierung von Schatzscheinen usw. zu opfern, um den Staatskredit zu verbilligen und so die Steuerlast zu erleichtern, erhebt sie nahezu die gleichen Zinssätze wie

die Banken und Privatkapitalisten, denen das Mittel des unentgeltlichen Notenkredits nicht zur Verfügung steht, und teilt sich dann am Schluß des Jahres mit dem Deutschen Reiche die auf diese Weise erzielten Gewinne.

Durch eine Herabsetzung des Wechseldiskonts würde sie der deutschen Industrie in der jetzt herrschenden Weltkrise den besten Dienst leisten und zugleich eine wesentliche Preisherabsetzung und Verminderung der Inflation herbeiführen. Gegen die von anderer Seite vorgeschlagene Ausgabe von Baubanknoten, die ohne regelmäßige jährliche Tilgung, ohne die Schutzmaßnahme der Hauslebensversicherung ausgegeben werden sollten, hat sich die Reichsbank allerdings mit Recht gewehrt. Aber die Vorschläge, die sie selbst macht, um der entsetzlichen Wohnungsnot zu steuern, sind nur sehr unzulänglich; sie laufen darauf hinaus, die wohlhabendsten Kreise zur finanziellen Förderung des Wohnungsbaues durch einmalige Beiträge zu bewegen, indem man sie von der Beschlagnahme überzähliger Wohnräume befreit oder sie zur Hergabe von niedrig verzinslichen langfristigen Baudarlehen für gemeinnützige Zwecke durch Steuerbefreiungen usw. veranlaßt.

Bedenken der Reichsbank

Endlich empfiehlt die Reichsbank die Kapitalisierung von Beamtengehältern (Ortszuschlägen) zwecks Erwerbs von Eigenheimen gegen entsprechende Anzahlungen unter Abschluß von Lebensversicherungen der Kreditnehmer. Daß die Erlangung solcher verzinslichen Kredite viel zu große Opfer erfordern würde, liegt auf der Hand. Man hat nun allerdings tatsächlich versucht, den gemeinnützigen Wohnungsbau auf dem vorgeschlagenen Wege der Steuererleichterung zu fördern. Ich glaube aber nicht, daß die Baugenossenschaften ohne verlorene Baukostenzuschüsse von seiten der Gemeinden und des Staates in der Lage sein werden, den ermäßigten Zins für derartige Darlehen durch die Miete der von ihnen geschaffenen Wohnräume aufzubringen. Wenn man nun ein solches Steuerprivileg mit Rücksicht auf den sozialen Zweck für richtig hält,

so kann man auch die Bedingung daran knüpfen, daß diese Darlehen unentgeltlich ausgegeben werden. In diesem Falle würde der Ankauf von amortisablen Bauschatzscheinen der von mir vorgeschlagenen Reichsbaubank in großem Umfange zu erwarten sein. Die Gewährung sorgfältig abgewogener Ersparnisprämien, die die Reichsbank außerdem in Vorschlag bringt, könnte vielleicht in der Weise durchgeführt werden, daß bei Erwerb von Bauschatzscheinen durch Inhaber von „Reichswohnungen" eine entsprechende Herabsetzung der Jahresmiete bewilligt wird, wenn sich der Erwerber zu dauerndem Eigenbesitz der Papiere verpflichtet.

Anzahlungen von Privatpersonen

Sehr beträchtliche Anzahlungen durch Ankauf von Bauschatzscheinen werden der Baubank von seiten aller Personen zufließen, die ein dringendes Interesse an der Beschaffung von Wohnräumen haben, z. B. von Familien, die ihre Kinder ausstatten, von Unternehmern, die ihre Arbeiter ansiedeln wollen usw.

Prinzipiell ist natürlich zu fordern, daß alle auf diese Weise eingezahlten Noten der bestehenden Währung dauernd eingezogen werden, da die betreffenden Sparer sie freiwillig in Schatzscheine eingetauscht, also eine Rentenforderung an die Baubank erworben und auf den Zins verzichtet haben.

In dem Maße, wie nun die Schatzscheine durch die Bauarbeiter, Baumateriallieferanten usw. in Verkehr kommen, ersetzen sie den anderenfalls nicht zu vermeidenden Umlauf von Papiergeld der alten Währung. Durch die Einrichtung eines Abrechnungsverkehrs bei der Baubank oder bei besonderen Clearinghäusern würde jeder unnötige Umtausch der Schatzscheine gegen Banknoten vermieden werden.

Zur Sicherung der Rückströmung aller Schatzscheine, die im Verkehr abgestoßen werden, müßte allerdings die Baubank selbst als Einlösungsstelle fungieren. Sie hätte keinerlei Nachteile, wenn sie diese Papiere bei sich aufbewahrt, bis sie getilgt werden, da sie ja selbst ihre Kapi-

talien durch zinslosen Kredit beschafft hat. Grundsätzlich ist nun aber die Frage zu erwägen, ob es nicht richtiger wäre, die Bauschatzscheine gegen eine mäßige Provision in Baubanknoten von geringerem Nennwert einzulösen und so allmählich ein neues, auf Objekte fundiertes Papiergeld neben den Bauschatzscheinen zu schaffen. Nach meiner Meinung würde dieses Papiergeld etwa in der Art der Darlehnskassenscheine sich rasch einbürgern und überall im In- und Auslande gern in Zahlung genommen werden.

Die Reichsbank befürchtet, daß sich nun ein besonderes Agio für diese neuen Noten heranbilden würde; ich sehe aber hierin keine ernsthafte Gefahr, glaube vielmehr, daß eine solche Entlastung unseres unfundierten Notenumlaufes der ganzen Welt als Muster und Vorbild dienen würde.

Widerlegung der Inflationsgefahr

Die Reichsbank denkt nun allerdings auch daran, daß in Zukunft ähnliche Kreditanstalten zur Finanzierung von ländlichen oder halbländlichen Siedelungen, Schiffsbauten, Ausbau der Wasserkräfte und Wasserstraßen ins Leben gerufen würden. Ohne das von mir vorgeschlagene Tilgungs- und Versicherungssystem zu kennen, befürchtet sie ferner die Entstehung der verschiedensten Notensorten mit voneinander abweichenden Kurswerten und eine allgemeine Verwirrung der Währungsverhältnisse. Demgegenüber wird nun ein kurzer Ausblick auf die Zukunft unseres Solidarkreditsystems zeigen, wie unbegründet alle diese Befürchtungen sind. In kurzer Zeit wird durch die Gründung von Schiffslebens- und Maschinenlebens-Versicherungsgesellschaften die soziale Sachwerterhaltung auch auf diese volkswirtschaftlich wichtigen Objekte ausgedehnt werden*). Hierdurch wird die Grundlage für die Einrichtung entsprechender gemeinnütziger Kreditanstalten gewonnen werden. Sie ist unbedingt gerechtfertigt für die Zeit der jetzt noch bestehenden Überteuerung und würde bei der Durchführung der Sach-

bevorstehende Gründung der Schiffs- und Maschinen-lebens-Versicherungs-gesellschaft

*) Die fertigen technischen Pläne und Bedingungen liegen dem Reichsaufsichtsamt zur Konzession vor.

lieferungen für Reparationszwecke als ein geradezu unersetzliches Hilfsmittel zur Verbilligung der Produktion dienen. Kein Volk der Welt könnte uns hindern, eine solche Aktion zur Hebung unserer Konkurrenzfähigkeit zum mindesten für die nächsten zehn Jahre durchzuführen. Wenn sich nach Ablauf dieses Zeitraums noch die Mehrheit des arbeitenden Volkes für das Zinssystem begeistern kann, steht nichts im Wege, die Bauschatzscheine nach altem Muster zu diskontieren. Andererseits halte ich es für selbstverständlich, daß man ebenso wie bei den Darlehnskassenscheinen, deren Tilgung doch auch zu sehr verschiedenen Zeiträumen erfolgt, nur einen einheitlichen Typus für die neuen Objektsnoten festsetzt und sie alle als gleichwertig behandelt, da sie in gleicher Weise durch die Solidargarantie der Kreditnehmer und des Deutschen Reiches gesichert sind.

Zweck des neuen Kreditsystems

Der wesentliche Zweck des ganzen Kreditsystems ist ja die freie Zirkulation der für Produktionszwecke disponiblen Güter oder Ersparnisse.

Wenn die wirklich produktiven Arbeiter erst den ungeheuren Vorteil verstanden haben, den ihnen dieses Kreditsystem bringen wird, so ist anzunehmen, daß sie beim Konsum alle die Unternehmungen bevorzugen werden, die auf Grund zinsloser Kredite ihre Produkte billiger liefern können als die kapitalistischen Unternehmer.

Sie können Solidarkredite zur Gründung von eigenen Produktionsanstalten, Warenhäusern, Baugenossenschaften, Siedelungsgemeinschaften usw. in größtem Maßstabe in Anspruch nehmen und dabei auf jeden Kapitalgewinn verzichten.

Das freie Geschenk ihrer Kundschaft an solche Eigenbetriebe, die die Kaufkraft ihres Lohnes unendlich vermehren würden, kann ihnen niemand verbieten, und auch der in seiner wirtschaftlichen Existenz bedrohte Mittelstand wird über lang oder kurz in dieses vollkommene Tauschsystem hineingezogen werden. Der Verlust an Zinsen für private Ersparnisse würde durch die Aus-

schaltung überflüssiger und schädlicher Zwischenhandelsgewinne überreichlich ersetzt werden.

Ich sehe keinen einfacheren Weg, auf dem sich die produktiven Arbeiter ohne gehässigen Klassenkampf und gewaltsame Vernichtung des bestehenden Kapitals die Verfügungsgewalt über eigene Produktionsmittel, Wohnungen usw. verschaffen könnten.

Ideal einer gemeinnützigen Kapitalzirkulation

In dem Augenblick, in dem sich eine Solidarkreditgemeinschaft entschließt, derartige Objekte an junge leistungsfähige Unternehmer, die sich zu einer rationellen Bewirtschaftung durch Übernahme der Sachwertversicherung verpflichten, gegen Ratenzahlung zu überlassen, wird das Ideal einer gemeinnützigen Kapitalzirkulation erreicht sein.

Freilich ist es wünschenswert, daß durch eine geeignete ökonomische und technische Erziehung die Anzahl der produktiven Arbeitskräfte allmählich vermehrt wird, die zur Bewirtschaftung derartiger Objekte besonders befähigt sind.

In den Kreisen der jüngeren Generation, die für den sog. Gildensozialismus eintreten, hat sich die Einsicht verbreitet, daß zur Gründung von Produktivgenossenschaften eine langjährige ökonomische und technische Erziehung und Erfahrung notwendig ist. Eine plötzliche und gewaltsame Sozialisierung durch die Diktatur des Proletariats oder durch Zwangsverstaatlichung aller möglichen Erwerbszweige hält man in diesen Kreisen mit Recht für undurchführbar.

Die individuelle Freiheit des „Arbeiterunternehmers“ ist nach meiner Überzeugung auf absehbare Zeit hinaus unersetzlich und kann auch für die Arbeiter als Konsumenten keinerlei Nachteile mit sich bringen, wenn die in dieser Weise von der Gesamtheit mit Kapitalvorschüssen ausgestatteten Betriebsleiter als Mitglieder von Solidargemeinschaften für eine Geschäftsführung haftbar gemacht werden, die dem sozialen Geiste dieses Kreditsystems entspricht.

Endzweck jedes Kredits

Der Endzweck jedes Kredits war von jeher die Überführung von Produktionsmitteln oder irgendwelchen im Verkehr zirkulierenden Gütern in die Hand der leistungsfähigen Produzenten zum Zweck der Vermehrung des produktiven Sozialkapitals. Je mehr nun durch Differenzierung der Solidarkreditanstalten für die einzelnen Gattungen von Kapital die Ausbildung einer sachgemäßen Kapitalverwertung gefördert wird, um so besser und sicherer wird sich jenes Ziel erreichen lassen. Unabhängig von dem Zufall des ererbten Kapitalbesitzes wird dann nur dem wirklichen Leistungsfähigen der Aufstieg zum selbständigen Produzenten ermöglicht werden.

Die bisher von den Banken ausgeführte subjektive Beurteilung der Kreditwürdigkeit wird dann von geeigneten Vertretern der Solidarkreditanstalten gegen entsprechendes Gehalt und Prämien, jedoch unter Ausschluß von Zinsgewinnen geschehen.

Es liegt hier natürlich der Einwand nahe, daß mancherlei Ungerechtigkeiten, Zurücksetzungen und Bevorzugungen von seiten der Sachverständigen, die die Kredite zu bewilligen haben, vorkommen könnten. Solche Befürchtungen sind begreiflich, wenn man die menschliche Unvollkommenheit bedenkt; es ist jedoch anzunehmen, daß ein über das ganze Land verstreutes Netz von Sachverständigenkommissionen dazu berufen sein wird, nach Prüfung des Bedarfs zunächst die Art und Größe der Objekte festzustellen, die geschaffen werden müßten (z. B. Wohnungsbauten, Schiffsbauten usw.), um sodann eine Auswahl unter den Bewerbern zu treffen, die zur Herstellung und Bewirtschaftung dieser Objekte befähigt erscheinen.

Daß besonders in den ersten Zeiten Irrtümer und Mißgriffe nicht ausbleiben würden, ist wohl anzunehmen, aber im Vergleich zu dem bisherigen System, bei dem der Zufall der Geburt, der Konjunkturgewinne usw. den Ausschlag gab, wäre doch noch ein ungeheurer Fortschritt erreicht, wenn nur systematisch das Prinzip verfolgt wird,

dem Tüchtigsten die Möglichkeit selbständiger Kapitalbildung und Kapitalverwertung zu gewähren.

Nachteile des bisherigen Kreditsystems

Bisher diente der Kredit keineswegs dazu, die Schwachen zu stärken und ihnen einen gerechten Anteil an dem Kapitalbildungsprozeß zu gewähren. In der Regel hatte das kapitalistische Kreditsystem doch nur den Erfolg, die kapitalkräftigen Elemente zu bevorzugen, während die kleineren und mittleren Kapitalbesitzer weniger Kredit erhielten und die kapitallosen ganz übergangen wurden. Die großen Trust- und Fusionsunternehmungen beschleunigten auf solche Weise die Vermehrung ihres Kapitals; nur bei den Kreditgenossenschaften finden wir Annäherungen an ein Solidarkreditsystem in bescheidenen Grenzen.

Im ganzen aber blieb doch die Kapitalbildung abhängig von den jeweiligen Chancen der Konjunktur, bald durch sanguinische Hoffnungen beschleunigt, von grenzenlosem Optimismus angestachelt und mit Kredit gespeist, bald wiederum durch Börsenpaniken, Absatzkrisen usw. gestört und durch Kreditentziehungen gehemmt, ohne daß jemals eine stetige kontinuierliche Fortbildung der Produktionsanstalten, Bauten, Handelsgeschäfte, Verkehrsanlagen usw. stattfand.

Um diesem Grundübel der kapitalistischen Wirtschaftsordnung abzuhelfen, muß eben ein vollständiger Neubau von Grund aus begonnen werden.

Subjektivierung der Objekte

Schon bevor man bestimmten Personen Kredite gewährt, müssen auch die Objekte, die errichtet werden sollen, nach den Erfahrungen der Sachwertversicherung subjektiviert, d. h. zu selbständigen Organismen ausgestaltet werden. Sie werden mit Rücksicht auf die Zeitdauer ihrer Nutzungen projektiert und konstruiert und demgemäß auch bis zu einem gewissen Grade in ihren zukünftigen Funktionen mechanisiert, weil eben hierin die beste generelle Garantie ihrer rationellen Bewirtschaftung liegt.

Wenn hierdurch die subjektive Willkür des Bewirt-

schafters, in diesem Falle des Kreditnehmers, etwas eingeschränkt wird, so liegt gerade darin die notwendige Garantie für die Gesamtheit. Es bleibt doch immer ein genügender Spielraum für die freie Verwertung der Arbeitskraft des Unternehmers.

Entmechanisierung der Subjekte

Während also auf der einen Seite eine Mechanisierung des Produktions- und Nutzungsprozesses stattfindet, ergibt sich auf der anderen Seite eine **Befreiung** und **Entmechanisierung der Subjekte**.

Der unersetzliche Vorteil eines auf solchen Grundlagen aufgebauten Kreditsystems besteht darin, daß ohne jede Gefahr für den Kreditgeber für die ganze Lebensdauer der neugeschaffenen Kapitalien Tilgungskredite gewährt werden können. Die Sicherheit liegt darin, daß in jedem Jahr die durch den produktiven und physischen Konsum erfolgte Abnutzung in Form von Tilgungsraten für alle gleichzeitig errichteten Objekte zurückerstattet wird. In dem Maße, wie diese Abnutzung fortschreitet, vollzieht sich auch der Wiederaufbau des kreditierten Geldvermögens in der Hand des Darleihers, z. B. durch Einlösung der oben geschilderten Bauschatzscheine. Neben dieser Tilgungsquote wird durch eine Risikoprämie, die kontinuierlich entrichtet wird, der zufällige und anormale Ausfall an Kapitalnutzungen solidarisch ersetzt, so daß eine Inanspruchnahme des Staates als Kreditgaranten nur in seltenen Fällen zu erwarten ist. Durch ein neues Gewährleistungsverfahren, wie es z. B. bei der Hauslebensversicherung von Direktor Dr. Georg **Höckner** eingeführt ist, oder durch ein Rückversicherungs- oder Umlageverfahren könnte auch gegen diese Gefahr Vorsorge getroffen werden. Darüber hinaus würde die Bildung eines Konjunkturreservefonds durch Staat oder Reich keinerlei Schwierigkeiten bieten.

Solidarkredite erfordern keine Sozialisierung

Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchte ich noch einmal ausdrücklich hervorheben, daß die Errichtung von Solidarkreditanstalten **keineswegs eine Sozialisierung** der betreffenden Produktionszweige bedeutet oder be-

deuten soll. Zwar wird die Beschaffung der Objekte unter die Kontrolle der Gesamtheit gestellt werden, damit nicht eine wilde, planlose Konkurrenz entsteht, aber die Verwaltung der ganzen Organisation wird doch in der Hand der Kreditnehmer liegen und einen weitverzweigten Selbstverwaltungskörper darstellen, der von jeder Staatsfürsorge unabhängig sein wird. Nur die Ermächtigung zur Ausgabe von Zahlungsmitteln erfordert eine öffentlich-rechtliche Regelung, besonders in bezug auf die regelmäßige Durchführung der Tilgung. Liegt hierin eine Art Notenprivileg, so besteht doch für die Kreditsuchenden keinerlei Zwang zur Teilnahme an dieser gemeinschaftlichen Einrichtung. Die persönliche Abhängigkeit wird jedenfalls weit geringer sein als sonst gegenüber privaten Kreditgebern, die auf die Bedürfnisse des Entleihers weit weniger Rücksicht nehmen.

Eine Kündigung der Kredite wäre bei Erfüllung der Tilgungspflicht ausgeschlossen, und diese Einrichtung entspricht durchaus der Natur jeden Produktions- und Nutzkapitals, das eben als Grundlage dauernder Erträge einen Rentenfonds bildet, aber Kapitalrückzahlungen im ganzen niemals oder nur ganz ausnahmsweise gestatten.

Partielle Ablösungen des Rentenkapitals in günstigen Jahren oder Vorauszahlungen von Tilgungsraten werden auch bei dem Solidarkreditsystem möglich und erwünscht sein. In Notjahren wären Stundungs- bzw. Nachkredite für Um- und Ausbauten in Erwägung zu ziehen, ebenso zur Vordeckung die Bildung von individuellen Reservefonds von seiten des Unternehmers als Guthaben bei der Kreditanstalt.

Jeder, der mit offenem und unbefangenem Sinn diese Vorschläge prüft, wird die ungeheuren Vorzüge einer derartigen Einrichtung zugeben müssen. Selbst die unentwegten Verteidiger des alten monopolistischen Kreditsystems verweise ich auf die oben nachgewiesene dringende Notwendigkeit einer zum mindesten vorübergehenden

Ausschaltung des Leihzinses in der heutigen finanziellen Notlage des Deutschen Reiches.

Weise Selbstbeschränkung der heutigen Kapitalbesitzer in dem Streben nach Zinsgewinnen wird sicherer als irgendwelche andere Maßnahmen dazu beitragen, daß die auf vielen Gebieten immer noch berechtigte kapitalistische Verwertung von Produktionsfonds ihren Platz in der Welt behauptet. Ein elastisches Nachgeben ist unter Umständen klüger als ein hastiges, überstürztes Zusammenraffen von Augenblicksgewinnen, das dann bald zu politischen und sozialen Katastrophen führen muß.

Das Volk, das den Mut hat, mit der Errichtung von Solidarkreditanstalten voranzugehen, wird sich selbst am meisten nützen und der ganzen Menschheit den größten Dienst erweisen. Und welches Volk wäre wohl mehr dazu berufen und befähigt als das unsere, in dessen Mitte die Sachlebensversicherung zuerst zur Ausbildung gelangt ist! Wir haben hierin einen technischen und organisatorischen Vorsprung von größter Bedeutung.

Dennoch möchte ich mit allem Nachdruck den Appell an die ganze Menschheit richten, den Wiederaufbau der geschädigten Gebiete auf dem Wege einer einheitlichen überstaatlichen Organisation in Angriff zu nehmen, ohne sich durch kleinliches Bedenken nationaler Eifersucht und Habgier zurückhalten zu lassen!

Nur durch eine internationale Zusammenfassung der persönlichen und sachlichen Kräfte läßt sich das Problem restlos lösen. Anderenfalls würde man kaum in Jahrzehnten imstande sein, die ungeheuren wirtschaftlichen Störungen zu überwinden, unter denen gegenwärtig fast alle Kulturvölker zu leiden haben.

Eine Angliederung nationaler Solidarkreditanstalten mit territorialen Zweiganstalten an das Wiederaufbausyndikat wäre jedenfalls leichter durchzuführen als die selbständige Einrichtung einzelstaatlicher Gebilde dieser Art.

Die Schaffung neuer Goldwerte wäre nur auf überstaatlichem Wege mit Erfolg in Angriff zu nehmen.

Macht man diesen Versuch einer internationalen Bankorganisation lediglich zu dem Zweck, um durch verzinsliche Goldbons eine Garantie für Rohstoffkredite zu schaffen, so würde dadurch eine, wie ich glaube, ganz überflüssige Verteuerung der auswärtigen Wechselkredite eintreten.*) Man könnte unbedenklich zinslose Schatzscheine nach meinem System ausgeben, wenn die Pfandobjekte durch Sachwertversicherung gegen vorzeitigen Verfall geschützt werden. Man muß sich dann aber auf einen lebhaften Widerstand der herrschenden Geldmächte, die nicht daran gewöhnt sind, sich bei Krediten mit bloßen Verwaltungsgebühren zu begnügen, vorbereiten.

Problem einer internationalen Objektswährung

Immerhin wird keine Macht der Erde imstande sein, die naturgemäße Entwicklung des demokratischen zinslosen Solidarkredits zu verhindern, sobald einmal die Idee in ihrer ganzen Tragweite erkannt und ihre segensreiche Wirkung für die ganze Menschheit durchschaut ist.

In dem Maße, wie die überstaatliche Anwendung dieses Systems zur Entfaltung gelangt, wird man auch frei werden von dem Zwange, alle objektiven Werte und persönlichen Arbeitsleistungen auf den hergebrachten Einheitswert des Goldes zurückzuführen, dessen verfügbare Menge in keiner Weise ausreicht, um in Zukunft noch auf die Dauer als einziges allgemein anerkanntes Weltzahlungsmittel zu dienen. Es kann doch keinem Zweifel unterliegen, daß die in den Tresors der Notenbanken aufbewahrten Goldschätze immer nur eine imaginäre Sicherheit bilden, die in dem Augenblick aufhören würde zu existieren, in dem die Menschheit zu der Einsicht gelangt, daß der angeblich im Golde schlummernde Wert nur auf einer willkürlichen Konvention und auf dem althergebrachten Vorurteil beruht, daß zur Abmessung gegenseitiger Dienste im Tausch-

---

*) Vgl. den Plan des Holländers Termeulen.

verkehr keine andere Rechnungseinheit vorzüglicher sei als ein Stück Gold.*)

In Wahrheit handelt es sich doch immer nur darum, für alle gesellschaftlich brauchbaren objektiven und subjektiven Arbeitsleistungen bzw. Arbeitserträge in einem bestimmten Entwicklungsstadium der Tauschwirtschaft einen einheitlichen Wertmesser zu finden.

Er kann nach meiner Meinung nur dadurch entdeckt werden, daß die Kombinationen der menschlichen und dinglichen Energien, die in den Nutzgütern und Produktionsmitteln zum Ausdruck kommen, nach ihren einzelnen Lebensakten, die in bestimmten Nutzleistungen oder Erträgen bestehen, rechnungsmäßig erfaßt und vertretbar gemacht werden.

Jede derartige Ertrags- oder Nutzleistung läßt sich sowohl räumlich als zeitlich nach ihrer Größe, Intensität und Dauer abmessen. Nur um diese realen Werte handelt es sich bei dem ganzen materiellen Güterverkehr. Es bedürfte daher einer internationalen Konvention, um für bestimmte Nutzeinheiten entsprechende Wertzeichen zu vereinbaren.

Wie dann eine vollkommene Objektsdeckung für diese Werteinheit zu schaffen wäre, habe ich an dem Beispiel der amortisablen Bauschatzscheine gezeigt, nur daß eben hier eine bestehende nationale Währung bereits zugrunde gelegt war, während wir jetzt die Frage zu erörtern haben, ob nicht alle Völker sich darüber einigen könnten, für bestimmte Objektsnutzungen identische Wertzeichen zu akzeptieren.

Ebenso müßten natürlich für verbrauchliche Güter, die mit einem Nutzakt erschöpft sind, entsprechende

---

*) Wenn sich wirklich der Besitz an Goldvorräten nach dem Maße der ökonomischen Wertbildung gerecht und gleichmäßig in der Welt gestaltet hätte, so wäre das Problem der richtigen Energieverteilung auf der Erde nur durch die allgemeine Wiederherstellung der Goldwährung zu lösen. Wer glaubt aber heute noch an eine solche Gerechtigkeit!

Konventionen getroffen und Wertrelationen gefunden werden.*)

Tatsächlich hat die Menschheit in derartigen Vergleichungen eine seit Jahrhunderten ausgebildete Übung und Erfahrung. Es wäre also keineswegs unmöglich, durch ein internationales Währungsamt Normalwerte für bestimmte Weltmarktverhältnisse festzustellen, die als Grundlage der Schätzung für die besonderen lokalen und individuellen Verhältnisse dienen könnten. Ob man dann die zukünftige Währungseinheit als Objektsdollar, Objektsfrank oder Objektsmark**) bezeichnen würde, wäre ganz gleichgültig.

Unter Voraussetzung eines bestimmten Quantums objektiver Energien, die in Maschinen, Rohstoffen, Bodenqualitäten usw. gegeben sind, erreicht eine menschliche Arbeitskraft von bestimmter Normalgröße einen objektiven Gesamteffekt oder, wie Rodbertus sich ausdrückt, eine Normalwerkleistung in einer Normalzeit.

Die Sozialisten, die alle Objekte auf Arbeitswerte zurückführen wollen, sind im ganzen auf dem richtigen Wege. Nur übersehen sie meist die in den Naturstoffen selbst wirksamen Arbeitsenergien oder Wertbildungsfaktoren, die bei jeder Stoffkombination eine mindestens gleichbedeutende, mitunter sogar dominierende Rolle spielen.

Man denke z. B. an die verschiedenen Qualitäten von Rohstoffen, wie Baumwolle, Tabak, Kohle, Eisen usw., die keineswegs allein durch Arbeit von Menschen entstehen.

Sobald man also die Produktionsmittel allen Arbeitskräften gleichmäßig zugänglich macht, wird die bisherige Scheidung von objektivem und subjektivem Nutzertrag, die doch immer nur sehr mangelhaft durchgeführt wurde,

*) Z. B. für Nahrungsmittel nach der Nährkraft, für Kohlen nach dem Heizwert usw.

**) Ich habe für das Wiederaufbausyndikat als Rechnungseinheit für die Schatzbons den Goldfrank vorgeschlagen, der als fiktiver Goldwert auf die neu zu schaffenden Objekte basiert ist; nur aus Rücksicht auf die herrschenden Vorurteile wurde Goldreservedeckung empfohlen.

überflüssig, und man kann dann einfach die durchschnittlichen Leistungswerte einer Subjekts- und Objektskombination in der universellen Tauschgemeinschaft als Werteinheit ansehen.

Das bisherige System der Geld- und Kapitalzirkulation beruht auf der Trennung der objektiven und subjektiven Wertbildungsfaktoren. Die ersteren liefert in der Regel der Kapitalist, der dafür einen Teil des Gesamtertrags als Zins oder Rente beansprucht; die letzteren der Arbeiter, dessen Lohn um den Kapitalanteil gekürzt wird. Würde ihm von der Gesamtheit eine zinsfreie Anweisung auf die Produktionsmittel durch Objektsgeld zugewiesen, so würde dieser Lohnabzug fortfallen.

Handelt es sich um rein persönliche Dienstleistungen, die nicht in bestimmten Produkten objektiviert werden, so muß die Bewertung nach dem Maße des subjektiven Kraftaufwandes auf seiten des Leistenden und der subjektiven Kraftsteigerung auf seiten des Empfangenden stattfinden. Der natürliche Ausdruck dieser energetischen Wechselwirkungen liegt in dem Gehalt oder Lohn des Individuums. Auch dieses Arbeitseinkommen könnte man durch Personalkreditanstalten mit solidarischer Bürgschaft als Grundlage vertretbar machen, und zwar mit Hilfe entsprechender Sozialversicherungseinrichtungen.

Zinsloser Solidarkredit für geistige Arbeiter

Wie für den Fall der Krankheit oder Invalidität Vorsorge für ein Ersatzeinkommen getroffen wird, so wäre z. B. auch bei Krediten zur Ausbildung persönlicher Fähigkeiten oder zur Beschaffung bestimmter Arbeitswerkzeuge auf der Grundlage von Lebensversicherungspolicen die Diskontierung zukünftiger Arbeitserträge zum Vorteil der Gesamtheit durchführbar, ohne daß für solche Vorschüsse neben der berechtigten Risikoprämie noch Wucherzinsen, d. h. die Zession späterer Arbeitserträge, gefordert werden müßten.

Ich will diese Anwendungsformen des Solidarkredits hier nur andeuten, weil ihre weitere Ausführung ein besonderes Werk erfordern würde. Prinzipiell aber ist zu

verlangen, daß das System der Subjektsversicherung in dem Maße einheitlich ausgebaut und vervollkommnet wird, wie das der Objektsversicherung neuerdings fortschreiten wird.

Wiederaufbau Rußlands

Weit wichtiger aber als diese individuelle Kreditversorgung ist für die Gegenwart die Anwendung des Solidarkreditsystems für den Wiederaufbau und die wirtschaftliche Erschließung großer wertvoller und entwicklungsfähiger Territorien, wie z. B. des russischen Reiches, von dessen unerschöpflichen Bodenschätzen bei richtiger Verwertung nicht nur das eigene Land zur Blüte gebracht, sondern auch die ganze Weltwirtschaft dauernd befruchtet werden könnte.

Das alte kapitalistische Kreditsystem, das immer darauf ausging, einzelnen Gruppen von unternehmenden Kapitalisten einseitige Sondervorteile zu verschaffen, wird sich hier schwerlich jemals wieder einbürgern.

Diese Art auswärtiger Kredite hat das russische Volk in vergangenen Jahrzehnten sattsam genossen und mit entsprechenden Abwehrmaßregeln vergolten. In Zukunft wird die Befruchtung Rußlands mit internationalem Kapital nur noch unter der Bedingung möglich sein, daß man sein Volk nicht mehr als passives Objekt der Spekulation behandelt, sondern als aktives gleichberechtigtes Subjekt in eine Gemeinschaftsorganisation aufnimmt, die auf ganz neuen Grundlagen aufzubauen ist.

Ein Kulturwerk von höchster Bedeutung für die Menschheitsentwicklung gilt es hier zu schaffen, und kein wirklich leistungsfähiges Kulturvolk dürfte von der Teilnahme an dieser Zukunftsarbeit ausgeschlossen werden.

Ich bin der festen Überzeugung, daß einzig und allein auf der Grundlage eines gegenseitigen Sachwertkredit- und -versicherungssystems die große Versöhnung der Völker auf dem Boden des russischen Reiches mit dessen freier Zustimmung und freudiger Mitwirkung zu erreichen ist.

Da Rußland zwar überreich ist an Naturschätzen und

Arbeitskräften, aber Mangel leidet an Zahlungsmitteln zur ersten Einfuhr der allernotwendigsten Arbeitsgeräte und Arbeitswerkzeuge, wie z. B. Spaten, Pflüge, landwirtschaftliche Maschinen, Bauhandwerkzeuge, Verkehrsmittel usw., so bleibt ihm kein anderer Weg zur Rettung als die Diskontierung zukünftiger Erträge von Produktions- und Nutzkapitalien aller Art, die durch Ausgabe der von uns vorgeschlagenen Amortisationsschatzscheine gleichsam vertretbar gemacht und als Zahlungsmittel zur Einfuhr der fehlenden Werkzeuge und Materialien benutzt werden können.

Es schwebt mir die Gründung einer großen internationalen Gesellschaft vor, die unter Mitwirkung Rußlands zunächst einen Verkehrsweg durch das ganze Gebiet von der Ostsee bis zum Ural und darüber hinaus nach Westsibirien (Omsk) durch Ausbau einer Zentralbahn mit Hilfe elektrischer Kraftzentralen anlegt.*) Ein netzartiges System von Zufahrtswegen nach den ergiebigsten natürlichen Energiequellen könnte von hier aus weiter sich ins Innere erstrecken.

Wenn sich dann von außen her der große Strom von ausländischen Kunstprodukten in das erschöpfte Land ergießen wird, so wird bald auch der Rückstrom der neu gewonnenen Landeserzeugnisse aus Bergwerken, aus Wäldern und Feldern hervorquellen.

Wie einst die Vereinigten Staaten durch die Anlage der Pacific-Bahn den Osten mit dem Westen verbanden und überall längs der Bahnstrecke schachbrettartig angelegte neue Wirtschafts- und Kulturzentren schufen, die dem Lande in kurzer Zeit einen gewaltigen Aufschwung brach-

---

*) Eine verwandte Idee vertrat schon Friedrich List, der eine natürliche Straße aus dem inneren Europa die Donau entlang über das Schwarze Meer nach der kaukasischen Küste und weiter nach Südsibirien ins Auge faßte. Er dachte, daß ein Teil des Überflußes der europäischen Bevölkerung in diese reichen, fruchtbaren Gebiete geleitet werden könnte, um sich dort in freien Gemeinden niederzulassen. Ich halte die Errichtung eines internationalen Wanderungsamtes, wie es Walter Schätzel in Heft 7 der Monographien zum Völkerbund vorgeschlagen hat, für durchaus unentbehrlich.

ten, so könnte auch Rußland vorgehen, wenn nicht wieder die kleinliche, egoistische Eifersucht der Nationen ein einheitliches Zusammenwirken nach der großen Idee der Weltkulturgemeinschaft verhindert. Man hat jetzt in dem sog. China-Konsortium wieder ein eklatantes Beispiel der rein kapitalistischen Kreditorganisation. Es wird zwar auch auf dem solidarischen Zusammenwirken von Kapitalkonzernen verschiedener Völker beruhen, aber nur sehr langsam und stockend werden die Erfolge, die man auf diesem Wege dem Lande abringen kann, eintreten. Denn hier fehlt eben die aktive freiwillige Mitwirkung des chinesischen Volkes, dem doch schließlich in erster Linie die neu zu schaffenden Anlagen zugute kommen sollten, um schließlich für die Weltwirtschaft Dienste zu leisten.

In Rußland ist durch die vollkommene Auflösung der alten Kapitalwirtschaft wieder ein ganz jungfräulicher Boden für eine fundamentale Neuorganisation geschaffen. Was hier an Dauerwerten, wie Häusern, Fabriken, Bergwerken usw. zu errichten ist, kann schon bei der ersten Anlage nach dem rationellen System des unentgeltlichen Solidarkredits aufgebaut und gesichert werden. Noch weit leichter als in den alten Kulturgebieten Frankreichs und Belgiens wird man hier, wo keinerlei konservative Vorurteile mehr zu überwinden sind, sich zur Verwirklichung einer solchen Organisation entschließen. Die vollkommen zerstörte Landeswährung wird hier bald durch eine neue international garantierte Objektswährung ersetzt werden müssen.

Es wäre töricht, wenn man einen solchen Plan a limine als utopisch ablehnen würde, ohne ihm irgend etwas Besseres an die Seite stellen zu können. Eine kühne weltumspannende Organisation wird hier allerdings gefordert und ein gewaltiges Finanzprojekt gilt es zu verwirklichen, wenn nicht wieder die zersplitterte Konkurrenz einzelner Kapitalisten, die sich gegenseitig beneiden und bekämpfen, als alleinseligmachendes Hilfsmittel zur Anwendung kommen soll.

Wahre und große Klugheit wird erkennen, daß dieses Finanzierungsproblem auch dann die größten Erfolge erreichen wird, wenn es nicht von vornherein auf die Erzielung maximaler Kapitaldividenden für die Gründer angelegt wird. Gewiß, große Kapitalerträge werden und sollen sich ergeben, aber nicht getrennt von den Arbeitserträgen der ausführenden Organe, sondern auf Grund einer gerechten Ertragsteilung unter allen beteiligten Nationen, die an diesem Konsortialgeschäft beteiligt sind. Ob man die gewonnenen Naturalerträge in Goldwerte umrechnen wird oder nicht, das erscheint mir nebensächlich, wenn nur gleiche Arbeits- und Objektswerte ohne irgendwelche Übervorteilung gegeneinander aufgerechnet werden.

Natürlich kann das Werk nur gelingen, wenn die besten leitenden Arbeitskräfte, die tüchtigsten Werkmeister und Spezialarbeiter mit den in Rußland bereits in großer Zahl vorhandenen Arbeitskräften einträchtig zusammenwirken.*)

Das soziale Gleichgewicht zwischen diesen verschiedenartigen Elementen kann und wird nur gefunden werden, wenn man neben dem zweckmäßigen Ausbau der Sachwertversicherung auch ein modernes System der subjektiven Sozialversicherung zur Anwendung bringt.

Hier gilt es etwas Neues und Einheitliches zu schaffen, das über die dürftigen Einrichtungen der alten Kulturländer weit hinausgeht. Also vor allem keine Trennung von Beamten- und Arbeiterversicherung, kein Unterlassen der naturgemäß zur Grundlage der ganzen Organisation bestimmten Lebens- und Pensionsversicherung. In den Jahren der blühenden Lebenskraft wird man hier aus den Überschüssen der Arbeitserträge die Reserven zurücklegen können, die für die etwa folgenden Jahre

---

*) Diese große Aktion des internationalen Kapitals wird sich vor allem auf die im russischen Volke zum Glück noch bestehenden alten Kadres der Unternehmer- und Geschäftsintelligenz stützen können und müssen. Nicht unter der Fahne eines landfremden Eigennutzes, sondern unter voller Respektierung des russischen Nationalgefühls lassen sich derartige Finanzprojekte zur Durchführung bringen.

nachlassender Kraft als Ergänzungseinkommen dienen sollen. Wenn alle produktiven Arbeiter in einer solchen Solidargemeinde füreinander eintreten, dann werden die zufälligen Störungen des Einzellebens, die sonst so viel Leid und Elend schaffen, ohne Schwierigkeit überwunden. Soviel muß aus den Erträgen der Kapitalien erübrigt werden, daß eine Lebenshaltung auf hohem Niveau für alle beteiligten Arbeitskräfte ermöglicht wird und Glück und Zufriedenheit in ihre Wohnstätten einkehren.

Je weitblickender und vorsichtiger die Anlage und Ausnutzung des ganzen Werkes erfolgt, desto größer werden schließlich die Gesamterträge zum Nutzen der Menschheit sein.

Ob nun der Wiederaufbau zuerst im Westen oder im Osten nach den neuen Ideen der wahren überstaatlichen Kulturgemeinschaft erfolgt, das läßt sich nicht vorhersagen. Bald genug wird die Menschheit, von der Kraft der Idee überwältigt, doch diesen Weg des wahren Wirtschaftsbundes beschreiten müssen, zu dem schon jetzt unbewußt alle Kräfte hindrängen, die das wahre Wohl der Menschheit im Auge haben.

Die Stellungnahme Englands

Die einheitliche internationale Durchführung des neuen Solidarkreditsystems könnte durch eine energische Förderung von seiten Englands sehr beschleunigt werden. Großbritannien hat von jeher an der Spitze der Freihandelsbewegung gestanden, die ich als eine Vorstufe zum Weltsolidarismus betrachte, dessen naturgemäßes Endziel die vollkommenste Freiheit in der Disposition über die materiellen Energien der ganzen Erdoberfläche ist.

Wie man vor kurzem die Wiedergeburt des indischen Gewerbes dadurch ins Werk gesetzt hat, daß die dortige britische Regierung eine Körperschaft ins Leben rief, der die Aufgabe übertragen wurde, in diesem gewaltigen Kolonialgebiet eine einheitliche Produktions- und Rohstoffversorgungspolitik durchzuführen und in kurzer Zeit ganz ungeahnte, gewaltige Erfolge mit dieser uneigen-

nützigen Fürsorge erzielte (Hebung der Textilindustrie, Aufschwung der Schwerindustrie in dem Tata-Eisenwerk u. a.), so würde die rückhaltlose Anerkennung der Notwendigkeit, ein Zentralinstitut zur Wiederbelebung des Welthandelsverkehrs und der Weltproduktion zu schaffen, dem wohlverstandenen Selbstinteresse dieses Landes durchaus entsprechen, das von jeher das feinste instinktmäßige Verständnis für die Bedürfnisse eines großzügigen Systems der ökonomischen Politik gezeigt hat.

Ich weiß sehr wohl, daß es auch gegenwärtig in England nicht an führenden Geistern fehlt, die, wie Drummond Fraser, Keynes, Barclay u. a., am Werke sind, um neuen finanz-technischen Institutionen zum Durchbruch zu verhelfen, die zur Gesundung der empfindlich gestörten Weltmarktverhältnisse beitragen könnten. Überdies zeigt die Politik Englands in letzter Zeit Symptome einer fortschreitenden Erkenntnis der Tatsache, daß eine isolierte nationale Wirtschaftspolitik gegenwärtig noch weniger als jemals durchführbar und vorteilhaft ist. Nicht nur eine gewisse Nachgiebigkeit gegenüber den unterlegenen Ländern scheint sich dort anzubahnen, sondern sogar ein energisches Eintreten für die Aufrechterhaltung ihres Existenzminimums, woraus hervorgeht, wie sehr man dort von der gegenseitigen Abhängigkeit aller nationalen Wirtschaftskomplexe überzeugt ist. Schon werden hüben und drüben zahlreiche Stimmen laut, die von der endlich gewonnenen Einsicht zeugen, daß nur durch ein solidarisches Zusammenwirken aller Völker eine finanzielle Weltkatastrophe verhindert werden kann.

In innerpolitischer Hinsicht ist man in England besonders in jüngster Zeit für eine Aussöhnung des Interessengegensatzes zwischen Kapital und Arbeit eingetreten. Lloyd George hat es bisweilen meisterhaft verstanden, in den sozialen Kämpfen zwischen beiden Gruppen zu vermitteln. Die Tendenz geht dort dahin, eine selbständige aktive Teilnahme der Arbeiterschaft an der Verwal-

tung und dem Erfolge der Unternehmungen durchzuführen. Es fehlt aber noch an zweckmäßigen Einrichtungen, die es ermöglichen, den wirklich Leistungsfähigen den Aufstieg zu wirtschaftlicher Selbständigkeit zu sichern. Es ist nicht abzusehen, wie die furchtbare Stockung auf dem Gebiete des Baumarktes und in zahlreichen anderen Produktionszweigen mit den gewöhnlichen Mitteln des alten Kreditsystems überwunden werden kann. Die einzige Lösung des Problems scheint mir in der Schaffung fiktiver Goldwerte, wie sie vorher erläutert wurde, und in der Vorwegnahme der zukünftigen Erträge von neu zu errichtenden produktiven Anlagen zu liegen. Vor allem kommen diese Maßnahmen zunächst für die valutaschwachen Länder in Betracht, die unter der Last ihrer Schulden zusammenbrechen müßten, wenn nicht ein Mittel gefunden wird, um sie wieder leistungs- und zahlungsfähig zu machen. Das liegt zweifellos auch im Interesse der Gläubigerländer, die von ihnen Reparationsleistungen erwarten und auf die Erfüllung ihrer finanziellen Verpflichtungen in hohem Grade angewiesen sind.

Die ungeheure Weltnot, die auch auf seiten der Vereinigten Staaten in schwersten Krisenerscheinungen hervortritt — im Juli dieses Jahres waren dort bereits fünf Millionen Arbeiter beschäftigungslos —, wird einen Ausgleich mit den valutaschwachen Ländern geradezu erzwingen, und ich wüßte nicht, wie dieser Ausgleich einfacher, logischer und zweckmäßiger erreicht werden könnte, als durch die Antizipation zukünftiger Erträge von Dauergütern aller Art, die mit Hilfe eines Solidarkreditsystems ins Leben gerufen werden.

2. Abschnitt.

Grundlagen einer Welt-Finanzreform.

Wie die große Finanznot, an der heute fast alle direkt oder indirekt am Weltkrieg beteiligten Staaten zu leiden haben, entstanden ist, das haben wir bereits im vorigen Abschnitt dieser Schrift gezeigt. Wer sie in erster Linie verschuldet hat, darüber lohnt es nicht mehr, sich den Kopf zu zerbrechen.

Merkantilistische Irrtümer

Ich bin der Meinung, daß ein Rückfall in die alten Trugschlüsse des Merkantilismus der tiefste innere Grund für die ökonomische und finanzielle Katastrophe gewesen ist, in die wir jetzt hineingeraten sind. Überall hat man die Staatsgewalt rücksichtslos in die Wagschale geworfen, um die vermeintlichen oder wahren nationalen Sonderinteressen durchzusetzen, und dabei übersehen, daß sich kein Volk der Erde auf einen Isolierschemel setzen und völlig nach außen abschließen kann. Selbst die größten Imperien würden schließlich schwach werden und versinken, wenn es ihnen gelänge, ein solches in sich geschlossenes autonomes Wirtschaftssystem, wie es dem falschen merkantilistischen Ideal entspräche, zu verwirklichen.

Man kann es ja wohl verstehen, wenn junge, bisher von anderen unterdrückte Nationen, von der Leidenschaft ihres erwachenden Selbstgefühls verleitet, eine einseitige egozentrische Wirtschafts- und Finanzpolitik betreiben, aber welche Erfolge sich damit auf die Dauer erzielen lassen, das beweist doch für jeden unbefangenen Beobachter das Fiasko der polnischen Finanzen. Wenn aber eine große Nation, ein altes Kulturvolk, sich darauf versteifen wollte, nach dem

merkantilistischen Rezept mit allen Mitteln der Gewalt nach Ausdehnung seines Exports in die Nachbargebiete zu streben und dabei zugleich mit Hilfe von Schutzzöllen und Sperrmaßregeln die Einfuhr von der anderen Seite her zu hemmen und lahmzulegen, so scheint mir der Selbstwiderspruch einer solchen Politik auf der Hand zu liegen. Wie soll man auf solcher Grundlage zu einem friedlichen Handelsverkehr gelangen, auf dem doch schließlich das relative Wachstum des Volkswohlstandes beruht? Wie kann man erwarten, durch die ausgiebige raffinierte Verstärkung eines Hochschutzzollsystems die Grundlagen für eine gesicherte Stellung im Welthandel zu gewinnen? Soll das Stocken des Exports in einem Lande, das von Kraft förmlich überströmt, etwa dadurch überwunden werden, daß es sich mit hohen Schutzzöllen gegen jede Einfuhr abschließt, die einer heimischen Fabrik oder Handelsunternehmung Konkurrenz machen könnte? Es ist doch immer noch wahr, daß sich auf den Märkten, die für alle Kulturvölker offenstehen, der stärkste und größte Wettbewerb der Einfuhrländer entfaltet, daß man hier am billigsten einkauft und mit größtem Gewinn verkauft, also der nationalen Arbeitskraft die höchsten Erträge abgewinnt. In den Zentren des Welthandels, von denen der ganze Güterverkehr ausgeht und in die er wieder einmündet, ist doch wohl nach wie vor dem Weltkrieg der eigentliche Regulator des volkswirtschaftlichen Energiestromes zu finden. Wenn diese Herzkammern des Weltorganismus, durch die der Blutumlauf alles wirtschaftlichen Lebens reguliert wird, richtig funktionieren sollen, dann muß man sich von den eisernen Banden der überlieferten alt- und neumerkantilistischen Vorurteile freimachen. Kein großes Kulturvolk darf sich abschließen oder darf gleichgültig zur Seite stehen, wenn es sich darum handelt, an dem großen Werk des gemeinsamen Wiederaufbaues teilzunehmen!

Dies mußte ich hier vorausschicken, um wenigstens mit einigen Worten die notwendigen Vorbedingungen für das

Gelingen jeder einzelstaatlichen Finanzreform zu kennzeichnen. Die Zusammenhänge der verschiedenen Volkswirtschaften im Weltverkehr sind schon jetzt so deutlich zu beobachten, daß niemand im Ernst an der gegenseitigen Abhängigkeit ihrer zukünftigen Entfaltung zweifeln kann. —

Die gewaltsame Ausschaltung eines einzelnen Gliedes aus diesem Organismus ist ebenso unmöglich wie ein fortgesetzter Raubbau durch Aussaugung seiner produktiven Kräfte.

Grundsätze der Deckung des Finanzbedarfs

Ich will dies nicht negativ durch eine ausgedehnte Kritik der bisher angewandten Reparationsmaßnahmen beweisen, sondern vielmehr positiv erörtern, nach welchen allgemeinen Grundsätzen eine sichere und nachhaltige Deckung des Finanzbedarfs in allen modernen Kulturstaaten erfolgen muß, wenn das Ziel einer möglichst raschen Überwindung der gegenwärtig herrschenden Finanznot erreicht werden soll.

Über den ersten fundamentalen Grundsatz einer geordneten Finanzwirtschaft ist sich wohl auch heute noch alle Welt einig, daß nämlich das finanzielle Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben unter allen Umständen hergestellt werden muß.

Aber was gehört dazu, um dieses Ziel zu erreichen, wenn man mit bisher unerhörten Milliardendefizits zu kämpfen hat, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist?

Es gehört schon ein gewisser Mut dazu, wenn jetzt ein Finanzminister das alte bewährte Prinzip verteidigt, daß der ordentliche Staatsbedarf oder die regelmäßig wiederkehrenden jährlichen Ausgaben in jedem Falle durch ordentliche regelmäßige Einnahmen aus Steuern oder Erwerbseinkünften zu decken sei.

Wo soll man die nötigen Steuererträge aufbringen, um den ins Ungeheure gesteigerten Bedarf des Staates wirklich voll und ganz zu befriedigen, ohne die Kapitalkraft der bestehenden Unternehmungen bis zum Weißbluten zu schwächen oder, wie man jetzt häufig zu sagen pflegt, die Substanz des Volksvermögens anzugreifen?

Nur für die im Weltkriege unterlegenen Staaten, wie für Österreich, Ungarn und Deutschland, scheint man ein solches Schröpfungsverfahren zwar für theoretisch verwerflich, aber doch für praktisch vorteilhaft oder wenigstens unumgänglich zu halten. Welch ein törichter Gegensatz zwischen Theorie und Praxis wird hier doch wieder konstruiert! In dem Maße, wie man die kapitalbildende Kraft der bestehenden Unternehmungen schwächt und dauernd vermindert, muß auch die Steuerkraft in dem betreffenden Staate nachlassen und schließlich versagen.

Und selbst eine erzwungene Gewinnbeteiligung des Staates kann hierbei nichts helfen, wenn sie die produktive Kraft zum Versiegen bringt.

Negatives Verfahren der Steuerdeckung

Die große Lücke, die der Weltkrieg in das Nationalkapital aller beteiligten Staaten gerissen hat, läßt sich nicht durch dieses negative Verfahren beseitigen.

Wenn der Staat immer nur Güter an sich reißt, ohne irgendwie dazu beizutragen, daß neue Produktivkräfte erweckt und herangebildet werden, dann muß man wirklich daran zweifeln, daß die vorhandenen Defizits in seinem Haushalt in absehbarer Zeit abgedeckt werden können.

Freilich bin ich keineswegs überzeugt, daß man in solcher Notlage mit staatssozialistischen Experimenten Erfolge erzielen kann. So sehr es auch mir erwünscht scheint, daß ein gemeinwirtschaftliches Füreinandereintreten aller produktiven Arbeitskräfte angestrebt und unterstützt wird, so wenig scheint es mir doch angebracht zu sein, plötzlich große Produktionsgenossenschaften oder Staatsfabriken aus der Erde zu stampfen und alles Heil der Menschheit von derartigen Zentraleinrichtungen oder Zwangsgemeinwirtschaften zu erwarten.

Gewiß tut uns eins vor allem not, nämlich die durch unproduktive Kapitalvernichtung entstandene Lücke im Volksvermögen durch eine Beschleunigung des Kapitalbildungsprozesses auszufüllen.

Nur wenn es gelingt, den privaten Unternehmungsgeist durch ein geeignetes Kreditsystem wieder zu beleben, wird es auch gelingen, den Finanzbedarf der Staaten und Gemeinden allmählich ins Gleichgewicht zu bringen.

Positives Verfahren

Größtmögliche Steigerung der privatwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit unter gleichzeitiger Wahrung des ökonomischen Zusammenhanges aller gleichartigen objektiven und subjektiven Energien ist — wie ich auch hier wiederholen muß — die unerläßliche Voraussetzung jeder Zunahme des Volkswohlstandes und damit auch jeder Besserung der Finanzwirtschaft.

Neue Steuererträge können sich nur ergeben aus neu hinzukommenden Unternehmungen. Echte und wahre Demokratisierung der Kreditorganisation unter sekundärer Haftung des Staates, aber primärer Haftung der unmittelbar geförderten und unterstützten Betriebsleiter oder Unternehmer, darin liegt der einzige, wahrhaft soziale Rettungsweg aus dem jetzigen Tohuwabohu der Finanzverhältnisse unserer öffentlichen Körper.

Man braucht dann keine Gewaltmaßnahmen anzuwenden, um ein finanztechnisch auf der Höhe stehendes, d. h. möglichst wenig Kosten erforderndes und möglichst ergiebiges organisches Steuersystem zur Entfaltung zu bringen.

Aber auch hier gilt es, wieder ein richtiges Gleichgewichtsprinzip zu beobachten. Solange sich noch Arbeit und Besitz in zwei getrennten Lagern gegenüberstehen, was ich ganz gewiß nicht für richtig und wünschenswert halte, solange wird man doch daran festhalten müssen, daß jede Belastung des reinen Arbeitseinkommens durch eine gleich schwere Heranziehung des Besitzeinkommens ausgeglichen werden muß.

Eine zu weitgehende Überspannung der Vermögens- und Einkommenssteuern durch sinnlose Progressionen ist gewiß ebenso gefährlich wie eine planlose Multiplikation der indirekten Steuern.

In dieser Richtung gilt es also nach beiden Seiten die nötige Mäßigung zu zeigen und zu bewahren.

An dem ernsthaften guten Willen zur Aufbringung der uns von außen her auferlegten Lasten wird es im deutschen Volke nicht fehlen. Aber wir können und dürfen auch erwarten, daß die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit im Auslande nicht dauernd verkannt werden. Jede gewaltsame Güter- und Kapitalentziehung wird sich an dem leidenden Objekt nicht weniger rächen wie an den handelnden Subjekten, die nach solchen echt merkantilistischen Finanzgrundsätzen verfahren.

Ich hoffe, daß die heilende Macht der Zeit auch auf diesem Gebiet zur Versöhnung der widerstreitenden Interessen beitragen wird.

Solidarismus in der Finanzpolitik

Der Solidarismus der Finanzpolitik scheint freilich eine ganz neue und unerhörte Forderung zu sein, weil bisher der brutale nationale Egoismus überall im Vordergrunde gestanden hat.

Aber durch bitteres Leiden wird man auf beiden Seiten die Erfahrung machen, daß auch hier nur der ehrliche Wille zu gegenseitiger Unterstützung und die gerechte Anerkennung der vitalen finanziellen Lebenszwecke zu dem gewünschten Ziel des allseitigen finanziellen Gleichgewichts führen kann.

Es ist eine bisher nie gelöste Streitfrage unter den Vertretern der Finanzwissenschaft, mit welchen Mitteln der außerordentliche Staatsbedarf in Zeiten enormer Steigerung, wie wir sie jetzt erleben, zu decken ist. Soll man den Staatskredit heranziehen oder lieber die Steuern bis aufs äußerste anspannen oder, wenn beide Hilfsmittel versagen, den alten Ausweg der reinen Papierwährung einschlagen, weil doch eben nichts anderes übrigbleibt, wenn man nicht etwa das ganze vorhandene Staatsvermögen veräußern oder verpfänden will?

Bei einer ganzen Reihe von Staaten, man kann wohl sagen bei der Mehrzahl, ist der reguläre Kredit bis an die äußersten Grenzen bereits ausgenutzt, so daß die

Lasten der Verzinsung und Tilgung für die nächste wie für die folgende Generation nahezu unerträglich erscheinen. Gibt es hier — so wird man sich fragen — überhaupt noch die Möglichkeit eines systematischen Abbaues, oder soll man ohne zaghafte Bedenken eine ewige Rentenschuld des Staates in Kauf nehmen?

Wer so ernsthaft wie ich davon überzeugt ist, daß eine derartige Zinsenlast nichts weniger als eine gottgewollte Naturnotwendigkeit ist, wird sich doch wohl nicht der Einsicht verschließen können, daß man auch jetzt schon ernsthaft an Mittel und Wege zur Verminderung der fundierten und vor allem auch der über alles Maß hinaus ausgedehnten unfundierten Zinsschulden denken muß.

Früher war die Zinslast, vom sozialen Standpunkt aus betrachtet, um so verderblicher, weil sie am schwersten die produktiven Elemente des eigentlichen Arbeiterstandes bedrückte, während sich die besitzenden Klassen auf allen möglichen Auswegen der direkten Besteuerung zu entziehen wußten. Die ganze Weisheit ihrer finanziellen Machtpolitik bestand darin, die Steuerlast soweit wie möglich dem anderen Teil der Volksgemeinschaft aufzuhalsen. Bei uns in Deutschland hat man nun allerdings mit diesem System ziemlich gründlich aufgeräumt, und es ist eher zu befürchten, daß jetzt die entgegengesetzte Finanzpraxis, also die Überspannung der sog. Besitzsteuern, zur Durchführung gelangt. Einige weltfremde Finanztheoretiker scheinen bereits Projekte ausgearbeitet zu haben, die die ganze Volkswirtschaft in die Luft zu sprengen drohen und nur mit einem fürchterlichen Fiasko enden können. Man denke z. B. an die sog. Goldhypotheken in Höhe von 20% des mit 15 multiplizierten Friedenswertes der Realkapitalien. Welche segensreiche Inflation mit mangelhaft gedecktem Papiergeld würde sich daraus ergeben! Um uns vor den Gefahren einer „polnischen Wirtschaft" zu bewahren, gibt es doch noch andere und bessere Hilfsmittel!

Ich will einmal hypothetisch annehmen, daß unser

heutiges Steuersystem im großen und ganzen gerecht und zweckmäßig ist, dann läßt sich wohl die Schlußfolgerung ziehen, daß jeder Inhaber von Staats- oder Reichsschuldscheinen mindestens in dem Maße Steuern zahlt, wie er Zinsen empfängt. Die eigentliche Steuerleistung beginnt also erst da, wo diese Aufrechnung Zins gegen Steuer erfolgt ist. Muß man da nicht die Frage stellen, ob sich dieses unnötige Hin- und Herschieben von Geld oder Papierwerten nicht vermeiden läßt? Stelle man doch jedem Steuerzahler anheim, seinen Beitrag zur Deckung der Staatsausgaben in Coupons oder Staatsschuldtiteln zu leisten und verfolge gleichzeitig den vernünftigen Grundsatz, alle in dieser Art einlaufenden Konsols oder Reichsanleihen usw. schlankweg ein für allemal aus dem Verkehr zu ziehen.

Aufrechnung von Zins und Schuldtiteln gegen Steuer

Ein einfacheres und besseres Schuldentilgungssystem läßt sich nach meiner Meinung gar nicht ausfindig machen. Die Probe auf dieses Exempel liefert das Reichsnotopfer, mit dem wirklich mehrere Milliarden unserer Kriegsschulden getilgt worden sind. Aber auch bei fortlaufenden regulären Steuerzahlungen darf man diese Methode ohne Bedenken anwenden, gleichviel, ob es sich um selbstgezeichnete oder gekaufte Anleihen handelt; nur sollte der Finanzminister nicht eine so hohe Prämie auf dieses Verfahren setzen, daß er mehr als den augenblicklichen Kurswert auf derartige Einzahlungen in Anrechnung bringt. Sicher wird sich dann auch der gesunkene Kurs der Staatspapiere durch die allgemeine Nachfrage heben, und der Ausfall an Steuern wird nicht so erheblich sein wie der gewaltige Vorteil der dauernden Zinsentlastung und die Erweiterung des Spielraumes für zukünftige Kreditaufnahmen.

Aber ist es denn nicht viel notwendiger und dringender, der weiteren Ausdehnung der Papiergeldschuld Schranken zu setzen? Gewiß. Ich will auch dies nicht bestreiten, obwohl ich überzeugt bin, daß bei richtigem Ausbau des Steuersystems eine Stabilisierung der Papiergeldwährung mit der Zeit zu erreichen ist.

Prinzip der Sparsamkeit

Wie oft ermahnen sich doch jetzt die aktiven Leiter und Mitarbeiter der Finanzpolitik, keine Ausgabe ohne Deckung zu bewilligen und das Prinzip der Sparsamkeit nach allen Himmelsrichtungen hin durchzuführen, aber in der Praxis tut man regelmäßig das Gegenteil von dem, was man theoretisch verteidigt.

Es ist leider auch gar nicht anders möglich, solange von außen und innen her die unvernünftigsten Ansprüche an das Reich gestellt werden.

Hier kann nur eine äußerst energische aktive Finanzpolitik dazu führen, daß die absolute und relative Grenze der möglichen Ausgaben innegehalten wird.

Die absolute Grenze sehe ich darin, daß überhaupt keine entbehrlichen Gütervorräte oder Geldmittel in der Geschäftswelt mehr vorhanden sind, die der Staat an sich ziehen könnte. Die relative Grenze aber liegt da, wo die Dringlichkeit der privaten Bedarfsdeckung unzweifelhaft größer ist als die Dringlichkeit des Staatsbedarfs, die jeweils in Betracht kommt. Wenn wir vor die Wahl gestellt werden, ein nationales Gebiet dem Feinde zur Plünderung zu überlassen, oder die äußersten Opfer an privaten Einnahmen zu bringen, dann ist es berechtigt und erklärlich, wenn man sich für die letztere Alternative entschließt. Aber auch hier gibt es doch Grenzen, die auf die Dauer von keiner Macht der Erde überschritten werden können.

Belastungsgrenzen

Die erste Grenze liegt wohl in dem Notbedarf des produktiven Arbeiterstandes, der sich nicht dauernd unter das soziale Existenzminimum herabdrücken läßt. Was sollte denn auch dadurch gewonnen werden, wenn die physische und moralische Verelendung des arbeitenden Volkes durch eine übermäßig drückende Steuerlast herbeigeführt wird? Der Ertrag der produktiven Arbeit würde von Jahr zu Jahr progressiv abnehmen und damit jede Aussicht auf die Milliardenzahlungen an die Entente verschwinden.

Die zweite Grenze, die auf die Dauer nicht überschritten werden kann, liegt in der nachhaltigen Hemmung

der *Produktivkapitalbildung.* Sobald es für den Unternehmerstand unmöglich gemacht wird, die nötigen Kapitalreserven zur Erneuerung der stehenden Anlagen zurückzulegen und darüber hinaus für notwendige Neuanlagen Rücklagen zu machen, schwindet für die Zukunft jede Aussicht auf die Erhaltung der stehenden Kapitalien in der Gesamtwirtschaft und auf die kontinuierliche Neubildung der Stammgüter, die mit dem Wachstum der Bevölkerung logisch Schritt halten muß.

Förderung der Kapitalbildung durch Solidarkredite

In der prinzipiellen Forderung, die Kapitalbildung durch Solidarkredite unter staatlicher Garantie zu beschleunigen, bin ich frei von allen Bedenken. Ich fürchte auch keinerlei Überproduktion von Kapitalien bei *Einführung meines neuen Kreditsystems.*

Der Bedarf einer hinreichend entlohnten und am Gewinn der Gesamtwirtschaft rationell beteiligten Arbeiterschaft ist nach meiner Meinung noch einer bedeutenden Steigerung fähig. Hier ist das eigentliche Anwendungsgebiet für produktive Kredite zur Herstellung von *Dauergütern* und ebenso von *Wohnräumen* und *Arbeitsstätten* der verschiedensten Art. Ich will nicht einmal daran denken, daß der allseitig bereits ausgenutzte Staatskredit direkt für diesen Zweck herangezogen wird. Nur bei der produktiven Erwerbslosenfürsorge dürfte dies auch in Zukunft unbedenklich geschehen. Im übrigen aber bin ich, wie bereits hinreichend erörtert, für die allseitige Entwicklung des dezentralisierten Solidarkredits mit Hilfe von neuen lebenskräftigen Selbstverwaltungskörperschaften, die eine Staatshilfe im eigentlichen Sinne fast völlig entbehren könnten.

Man bilde sich doch nicht ein, daß hier der Apparat des bureaukratischen Verwaltungssystems durchaus nicht entbehrlich sei. Ich behaupte vielmehr, daß jede Staatstätigkeit in dem alten Sinne des Eigentumschutzes durch Polizei- und Militärgewalt in dem Maße in allen Ländern *überflüssig* werden wird, wie die *freien Solidarkörperschaften* sich entwickeln und sich selbst nach

ihren eigenen demokratischen Grundsätzen regulieren werden.

Hier wird es keinen Gegensatz mehr geben zwischen Kapital und Arbeit, zwischen leitenden und geleiteten Arbeitskräften, und auch die geheiligten Grenzen der staatlichen Eigentumsgebiete wird man wohl mit der Zeit außer acht lassen müssen, wenn die naturgemäße Kombination der räumlich vereinigten Energiequellen ein rationelles Zusammenwirken erforderlich macht.

Loslösung von Solidarwirtschaften von der Staatsgewalt

Je mehr man in dieser Weise der bisher herrschenden Staatsgewalt in allen Ländern die durchaus nicht für sie geeigneten rein wirtschaftlichen Funktionen abnimmt, um so mehr wird man auch nach dem so oft mißdeuteten Sparsamkeitsprinzip die Anzahl der unproduktiven Beamten vermindern und den Sachgüterbedarf für unnötige Staatsanstalten einschränken können.

Aber was soll denn nun endlich aus unserer rastlos sinkenden Papierwährung werden?*)

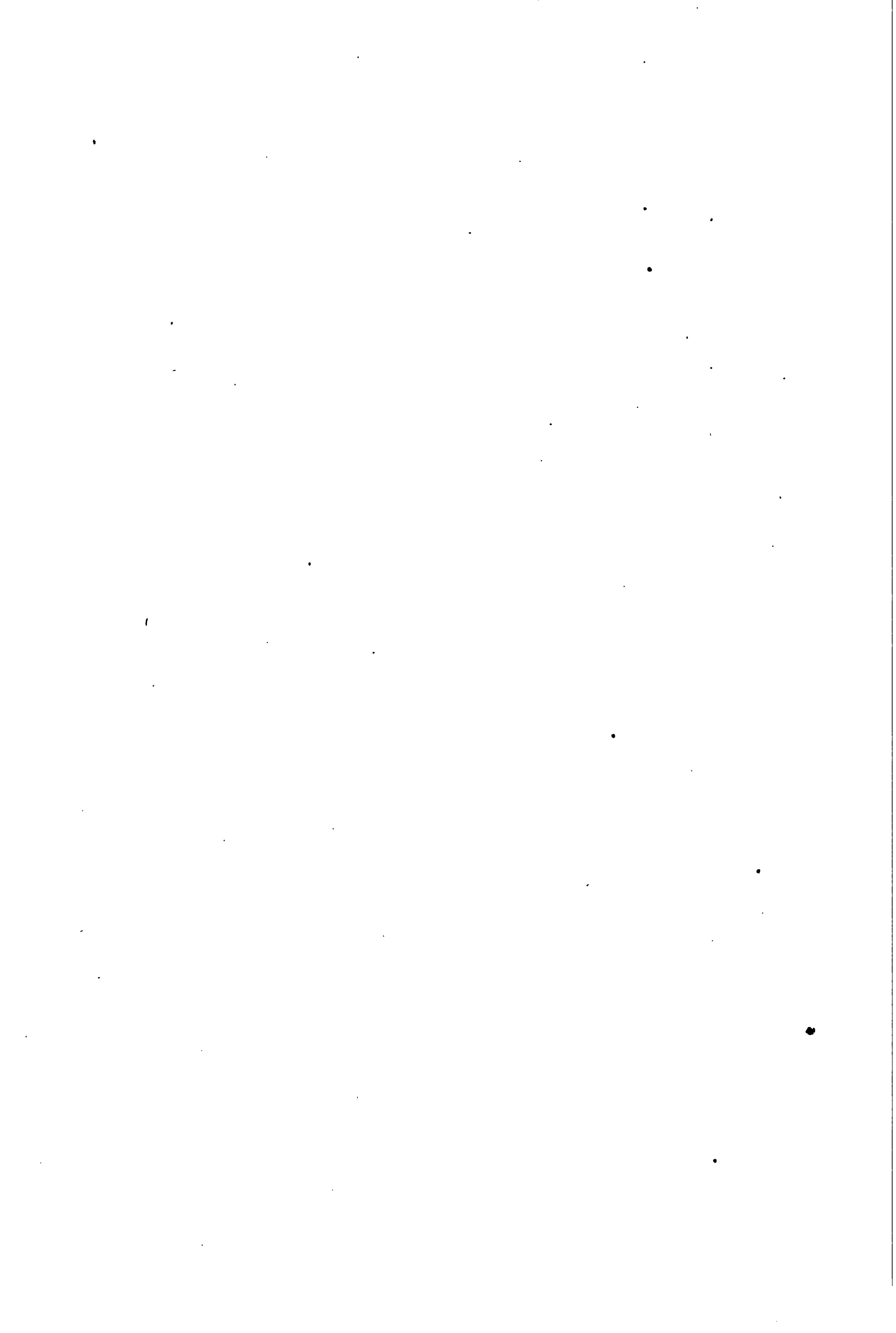
Ich habe schon einmal darauf aufmerksam gemacht, daß auf diesem Gebiete die Aufrichtung einer gesetzlichen Schranke binnen kurzer Zeit unumgänglich werden wird. Schon von außen her wird diese Forderung an uns herantreten. Darum ist es weiser, wenn wir aus eigenem Antriebe dieses Ziel ins Auge fassen.

Ich habe bereits ausgeführt, daß die Gründung von Finanzierungsanstalten für solidarische Haus-, Maschinen- und Schiffsbauten notwendig dazu führen müßte, an die Stelle der bestehenden Papierwährung eine neue rationelle Objektswährung treten zu lassen, bei der jede Inflationsgefahr ausgeschlossen ist.

Wenn nur produktive oder gemeinnützige Werte geschaffen werden, bei denen jeder Kapitalverbrauch sofort

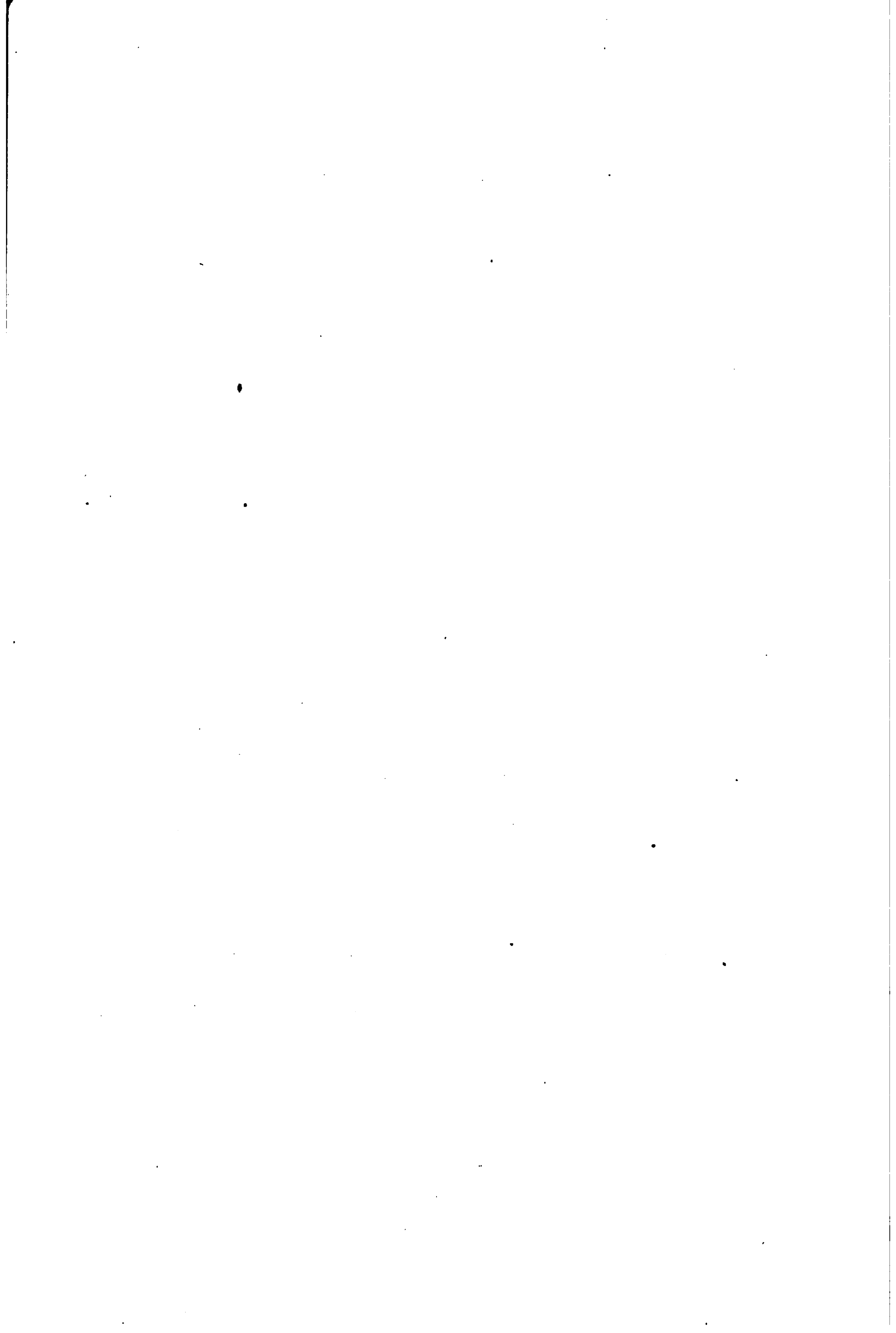
*) Vgl. meine Ausführungen in dem Artikel in der „Berliner Börsen-Zeitung" Nr. 196 vom 28. April 1921: „Der Wiederaufbau als Finanzproblem" (Vorschlag einer Tilgungssteuer nach dänischem Muster).

durch die gesetzlich vorgeschriebene Jahrestilgung serienweise ersetzt wird, dann ist es ausgeschlossen, daß diese neuen Gemeinwirtschaften jemals in Unordnung geraten, und nach menschlichem Ermessen muß dieses Kreditsystem dazu führen, daß **neue Steuererträge für Staat, Reich und Gemeinde auf allen Seiten emporwachsen.**



Teil III

Der überstaatliche Solidarismus



Erschüttert durch die furchtbaren Erlebnisse langer Kriegsjahre, deren Nachwirkungen heute noch nicht abzusehen sind, stehen die Völker an den Gräbern ihrer besten Vorkämpfer und vor den Ruinen ihrer wertvollsten Güter.

Wer kann unter dem Eindruck solcher Erfahrungen noch einen Tag, auch nur eine Stunde vorübergehen lassen, ohne über die Ursachen dieser Kraft- und Wertvernichtung nachzudenken? Wer kann müßig dahinleben, ohne Mittel zur Verhinderung der Wiederkehr solcher Katastrophen und zur Besserung der Verhältnisse zu ersinnen?!

Verzweifelt über die trostlosen Folgeerscheinungen dieser Weltkrise, taumeln die Menschen aus einem Extrem ins andere. Die alten Gegensätze der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Anschauungen treten in verschärftem Maße wieder hervor, und in dem endlosen Kampfe der Parteien droht jedes positive Streben nach neuer schöpferischer Gestaltung eines organischen Wertaufbaues zu ersticken. Hie Kapitalismus! Hie Sozialismus! Hie Imperialismus! Hie Kommunismus! Hie Theismus! Hie Atheismus! lautet der Kampfruf, und jede Partei sucht der anderen den Boden abzugraben. Ich sehe darin nur den deutlichen Beweis dafür, daß die alten Fundamente erschüttert sind, auf denen die bisher bestehende Gesellschaftsordnung beruhte.

Parteigegensätze

Man darf natürlich nicht die relative historische Berechtigung der verschiedenen Geistesrichtungen verkennen, die diesen Parteiungen zugrunde liegen. Jede von ihnen hat in gewisser Hinsicht mit der energischen Vertretung

ihres besonderen Programms den Boden für eine breitere Basis des neuen Gesellschaftsgebäudes vorbereitet.

Es kommt nun aber darauf an, ein allgemeingültiges Vernunftideal menschlicher Gemeinschaftsorganisation zu finden, dessen unanfechtbare innere Wahrheit von allen klardenkenden Menschen dauernd anerkannt werden muß.

Beim Übergang von dem bisherigen anarchischen Kampf der Klassen und Völker gegeneinander zu einem Zustande der universellen Ordnung, Vereinigung und Regelung bedarf jede einzelne Nation besonderer praktischer Grundsätze und Regeln, die sich gewissermaßen als Programm (Plattform) einer Einigungspartei aus der Anwendung jenes idealen Postulats auf die besonderen konkreten Verhältnisse dieses Landes ergeben.

Einigungspartei

Wenn alle Kulturnationen in ihrem Endziel einig sind, können sich aus den speziellen Aufgaben, die sie in ihrem besonderen Wirkungskreis zu erfüllen streben, keine unversöhnlichen Gegensätze entwickeln, die ein planmäßiges Zusammenarbeiten auf den wichtigsten Gebieten humaner Kulturarbeit unmöglich machen.

Nur den blinden törichten Haß muß man bekämpfen, der diesem Zusammenfinden auf dem Boden der Versöhnung hemmend entgegensteht.

Man darf nicht die Denkweise und die Handlungen der Menschen in Grund und Boden verdammen, die in der alten überlieferten Weltanschauung aufgewachsen sind, daß nur durch eine militärische Machtorganisation auf autoritativer imperialistischer Grundlage die Entwicklung einer Nation möglich sei. Jahrhunderte hindurch hat die Menschheit die Völker bewundert, die, wie Sparta und Rom, Frankreich unter Napoleon I. oder wie Preußen unter Friedrich dem Großen und Bismarck in der äußeren politischen Expansion die Grundlage des nationalen Fortschritts sahen.

Konservatismus

Es wird wohl noch manches Jahrzehnt vergehen, bis der Abbau dieser konservativen Geistesrichtung so weit

erfolgt ist, daß wir gegen plötzliche Ausbrüche nationaler Leidenschaften durch den Ausbau eines wahren Völkerbundes einigermaßen gesichert sind.

Soeben erst ist der neumerkantilistische Imperialismus in England und Frankreich auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung angelangt, und übergroß ist noch die Zahl der Anhänger eines Systems der Ausbeutung und Unterdrückung der schwächeren Völker — wie man meint — zugunsten der Stärkeren, die in dem letzten Kampf den Sieg davongetragen haben.

Kapitalismus

Auch der so viel geschmähte Kapitalismus hatte als Vorkämpfer des wirtschaftlichen Fortschritts eine wichtige historische Aufgabe zu erfüllen. In den großen Unternehmungen, die er ins Leben rief, wurde unter autoritativer Leitung allein verantwortlicher Individuen die große Masse der Arbeiter teils zu produktiven Leistungen herangebildet, teils zur Erzielung des größtmöglichen Kapitalgewinnes ausgenutzt. Ebenso wie die Könige ihre Soldaten, die Grundherren ihre Bauern für ihre Zwecke verwandten, bediente sich der kapitalistische Unternehmer der persönlichen und sachlichen Produktionsmittel zur Befestigung seiner Machtstellung, die auf Zinsgewinn und Goldbesitz beruhte.

Jeder ehrliche Sozialist wird anerkennen, daß die Vorkämpfer dieses Systems im Zeitalter ungeregelter Konkurrenzwirtschaft nicht anders handeln konnten, um sich im Kampf ums Dasein zu behaupten. Je mehr sich freilich durch das Erwachen des Solidaritätsgefühls unter den Menschen die Möglichkeit einer freieren demokratischen Organisation eröffnet, entfallen die inneren Rechtsgründe für die Beibehaltung von solchen Institutionen, wie sie der feudale Absolutismus und der kapitalistische Individualismus mit entwicklungsgeschichtlicher Notwendigkeit geschaffen haben.

Sozialismus

In den Reihen der Sozialisten sind freilich die Ansichten über die Liquidationsdauer der bestehenden Wirtschaftsordnung stark voneinander abweichend. Während die

einen sofort an die Stelle der Diktatur des Kapitals und des monarchischen Regiments die einseitige Diktatur des Proletariats treten lassen wollen, sind die anderen für einen vorsichtigeren schrittweisen Ausbau der gemeinwirtschaftlichen Produktionsweise. Die radikalen Vertreter der Theorie verkennen die Tatsache, daß jede neue Betriebsform einen Stamm von tüchtigen und erfahrenen Werkführern erfordert, und daß es an solchen Elementen doch noch vielfach fehlt. Andererseits mangelt es noch an der Einsicht, daß die sachgemäße Verwaltung der Produktionsmittel in erster Linie ihre Erhaltung und Erneuerung erfordert, daß also jede gewaltsame Kapitalvernichtung oder zu schnelle und ungenügend vorbereitete Überleitung in Gemeineigentum eine gefährliche Energievergeudung darstellt, die in jedem Falle als unwirtschaftlich und unsozial zu verurteilen ist.

Ein energischer Fortschritt in der Richtung des solidarischen Zusammenschlusses gleichartiger Unternehmungen zu Produktionsgemeinschaften hindert keineswegs den vorsichtigen kontinuierlichen Abbau der bestehenden Einrichtungen. Es können sicherlich noch viele Jahrzehnte vergehen, bis dieser Umformungsprozeß vollkommen durchgeführt ist.

Auch wird man sich in diesen Lagern immer mehr aus der Praxis davon überzeugen, daß ohne die intensive Anregung des Eigeninteresses und ohne freieste Entfaltung und Differenzierung der Individuen im Rahmen der Solidargemeinschaft der Fortschritt hintangehalten wird.

Völlig verwerflich scheint mir aber die leidenschaftliche Herabsetzung aller der eigenen politischen und religiösen Überzeugung entgegengesetzten Meinungen und Denkweisen. Noch niemals sind wohl die Menschen gegen ihre Brüder so intolerant gewesen wie in der Zeit nach dem Weltkriege; alle Rassen- und Klassenfeindschaften sind wieder erwacht und haben den inneren Krieg aller gegen alle an die Stelle des äußeren treten lassen.

Die natürliche Reaktion gegen religiöse Unduldsamkeit ist die nicht minder gehässige Hervorkehrung des absoluten Unglaubens an alles, was den Menschen heilig war. Und andererseits das Emporwuchern von unklaren, mystischen Richtungen, die sich sektenmäßig ausbreiten.

Fanatiker der Gewalt über den Geist und über den Körper sind dem Wohle der Menschheit in gleicher Weise gefährlich.

notwendige Erweiterung des demokratischen Programms

Der jungen deutschen Demokratie fehlt zwar nicht der Sinn für eine vernünftige Sozialreform, aber sie leidet an einer gewissen Unentschlossenheit und Indolenz, soweit es sich darum handelt, den tüchtigsten Gliedern des Volkes nicht nur die Möglichkeit einer guten Erziehung, Lehre und Ausbildung, sondern auch die nötigen materiellen Bedingungen zum wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg zu gewähren. Nur durch die Begründung und Fortbildung eines Systems unentgeltlicher Kreditgewährung, das auf der Solidarbürgschaft von Objekten und Subjekten beruht, läßt sich der Weg zu einer wahrhaften Demokratie finden, die national und international einheitlich ausgebaut werden kann.

Es ist ein fundamentaler Irrtum vieler Anhänger einer nationalen Politik, daß die Wahrnehmung der Interessen des eigenen Volkes die absolute Ablehnung der internationalen Bestrebungen nötig mache, die auf eine wechselseitige Förderung der Völker gerichtet sind. Ein so kurzsichtiger und einseitiger Standpunkt könnte unserem Volke nur dauernden Schaden bringen.

kein Gegensatz zwischen Internationalismus und Nationalismus

Der wahre Internationalismus steht nicht im Widerspruch mit der echten nationalen Gesinnung, sondern ist vielmehr die edelste Konsequenz des Nationalismus.

Wenn ein Volk seine humane Kulturaufgabe erfüllen soll, so kann und darf es sich nicht engherzig gegen die Außenwelt abschließen. Wird es von außen her gewaltsam isoliert und ausgebeutet, so leiden darunter alle anderen Kulturvölker moralisch und materiell. Auf diese

Erfahrungstatsache habe ich im wirtschaftlichen Teil dieser Schrift mehrfach hingewiesen. Und schon die nächste Zeit wird der Welt noch weitere deutliche Beweise für die allwechselseitige Abhängigkeit des volkswirtschaftlichen Sonderlebens im allgemeinen Kulturzusammenhang erbringen.

Die Grundlage für ein einheitliches planmäßiges Zusammenwirken kann aber nur geschaffen werden, wenn nicht allein das Proletariat die Idee der internationalen Organisation vertritt, sondern das gesamte Bürgertum innerlich für die Idee des wahren Völkerbundes gewonnen wird.

Um die große Kluft zwischen diesen beiden Klassen zu überwinden, die durch Irrtum und Leidenschaft und durch die Mängel der kapitalistischen und imperialistischen Organisation künstlich geschaffen ist, muß an die Stelle des Klassenhasses und Klassenkampfes der ernste Entschluß zu gemeinsamer Arbeit und solidarischem Zusammenwirken treten. Sobald dieser Entschluß zur Reife gelangt, wird durch die Macht der Idee der internationalen Solidarität das neue Gebäude des Welt-Solidarismus errichtet werden.

Begriff des Solidarismus

Ich verstehe unter Solidarismus die bewußte planmäßige Tätigkeit zur Erreichung des Menschheitsideals einer einheitlichen und universellen Verwertung aller objektiven und subjektiven Energien zwecks Erlangung höchster Kraftentfaltung und Lebensförderung aller Glieder des Weltorganismus. Das Ziel ist die Schaffung einer dauernden Gleichgewichtslage zwischen der Dingwelt und der Menschenwelt durch einen Mechanismus nach dem Mutualitätsprinzip, d. h. einem Gegenseitigkeitssystem, das nach Art einer Versicherung im höchsten Sinne die wechselseitige Abhängigkeit aller materiellen und geistigen Kräfte ausnutzt, um ein kontinuierliches Zusammenwirken zum Wohle der Menschheit dauernd zu sichern.

Grundidee der Solidargemeinschaft

Versuchen wir eine Analyse der Grundidee der Solidargemeinschaft.

Im Gegensatz zu allen bisher entwickelten Anschauungen, die lediglich in der gegenseitigen Hilfe menschlicher Subjekte die Grundlage des sozialen Fortschritts zu erkennen glaubten, bin ich durch die intuitive Erkenntnis der in der Dingwelt wirkenden sog. objektiven Energien zu der Überzeugung gelangt, daß keine menschliche Gemeinschaft gewissermaßen isoliert für sich bestehen und wirken kann. Jede soziale Gruppe betätigt sich an irgendwelchen Objekten, die in ihrem Wirkungskreise verfügbar sind. Durch die Natur dieser Objekte ist ihr die Art ihres Wirkens vorgeschrieben, aber nur insofern, als die vollkommenste wechselseitige Anpassung der subjektiven und objektiven Energien aneinander vollzogen werden muß.

Jeder Handwerker z. B., der sein Rüstzeug und den Stoff, mit dem er zu tun hat, in vollkommenster Weise beherrscht, hat sich sogleich in der ganzen Art seiner Betätigung der Eigenart der Objekte unterworfen, die er fortgesetzt bearbeitet. Auch der Künstler, der mit seinen Ideen den Stoff zu durchdringen weiß, ist doch andererseits immer genötigt, sich der Natur des Materials anzupassen, ja, noch mehr, das Material selbst zwingt ihn geradezu, neue Formen zu schaffen, die in der Eigenart des Stoffes sozusagen prädisponiert sind. So verhilft der schaffende Mensch den Dingen zur Erfüllung ihrer natürlichen Bestimmung, und zugleich erfüllt sich die Bestimmung des Menschen selbst, wenn er, dem innersten Triebe seines Wesens folgend, scheinbar ganz frei und selbständig an dem Stoffe sich auslebt. Damit entsteht das, was ich als den formalen Rhythmus des sozialen Gemeinschaftslebens bezeichnet habe, ein gewisser Mechanismus der Arbeitsfunktionen, in dem Objektives und Subjektives harmonisch vereinigt ist.

Rhythmus der Arbeitsfunktionen

Diesen Rhythmus herauszufinden und auf das Vollendetste auszubilden, ist das Ziel aller menschlichen Kultur. Nur auf diese Weise kann die Menschheit dazu gelangen, in der materiellen Welt der Objekte allmählich

zur Ausbildung aller ihrer Kräfte und Anlagen zu gelangen. Die Zahl der Arbeitsmechanismen, die sie in der Kulturwelt geschaffen hat, ist schon heute außerordentlich groß und wird bei fortschreitender Entwicklung immer mehr anwachsen. Ich habe nun jeden derartigen dingmenschlichen Organismus als Kapital im weitesten Sinne bezeichnet. Denn sobald wir die Idee eines solchen lebendigen Organismus klar erfassen, schaffen wir einen fließenden Strom von Erträgen, der aus sich selbst heraus sich ewig erneuert. Es ist lediglich eine Abstraktion, wenn man das Kapital als Gesamtheit der Ertragsquellen den in bestimmten Perioden gewonnenen Einzelerträgen gegenüberstellt. Der Wert der Ertragsquelle liegt einzig und allein in der Gesamtsumme ihrer Nutzeffekte.

An der kontinuierlichen Fortbildung dieses Kapitalstromes sind alle produktiven Arbeiter in gleicher Weise beteiligt. Aber es sind doch immer nur einzelne Werkmeister, die den ganzen Wirtschaftsprozeß in seiner regelmäßigen Funktion übersehen und leiten können, und darin liegt die tiefe Berechtigung des ökonomischen Individualismus und Liberalismus, daß man den fähigsten und tüchtigsten Menschen die selbständige Leitung des Produktionsprozesses überläßt. Es sind eben die, die imstande sind, den kontinuierlichen Strom der Erträge in der richtigen Weise zu organisieren, indem sie sich den natürlichen Funktionen der bearbeiteten Objekte anpassen und alle ihre Mitarbeiter zu der gleichen Anpassung veranlassen.

relative Berechtigung des Individualismus

An der Grundidee des freien Wettbewerbs dieser leitenden Arbeitskräfte muß man nach meiner Überzeugung festhalten. Wollte man dieses wetteifernde Ringen der besten und fähigsten Führer der Menschheit aufheben, so würde ein sozialer Urbrei entstehen und kein dauernder Fortschritt erreichbar sein.

Das Berechtigte des Sozialismus

Worin liegt denn nun aber das Berechtigte in der Grundidee des Sozialismus?

Doch jedenfalls darin, daß der einzelne niemals isoliert wirken kann, sondern immer nur in Gemeinschaft mit

anderen, und daß in dieser gesellschaftlichen Produktion jedes einzelne Mitglied frei und gleichberechtigt sich betätigen muß. Durch die Wechselwirkung der persönlichen Kräfte soll eine einheitliche Gesamtkraft höherer Ordnung entstehen, und zugleich wird mit Recht gefordert, daß die notwendigen Produktions- und Arbeitsmittel, die Objekte, in der freien Verfügungsgewalt der Gruppe stehen. Kein einzelner soll sich anmaßen, für seine individuellen Zwecke die Gesamtheit der ausführenden Arbeiter und der benutzten Objekte oder ihrer Erträge auszunutzen. Denn das gemeinsame Produkt der Arbeit gehört allen, wie es von allen erzeugt ist, und muß gerecht und gleichmäßig jedem Mitarbeiter zugute kommen.

Es fragt sich nun aber, ob in dieser gleichen Teilung die Idee der Gerechtigkeit richtig aufgefaßt ist. Sollte es nicht gerecht sein, denen, die die Leitung des ganzen Arbeitsprozesses übernehmen und durchführen, einen höheren Ertragsanteil zu gewähren, weil sie für die Gesamtheit die höhere Leistung darbieten?

Sollte nicht auch bei den ausführenden Arbeitskräften dasselbe Prinzip der Entlohnung nach der wirklichen effektiven Leistung durchgeführt werden? Gewiß wird das Arbeitsentgelt jedes einzelnen von dem jeweiligen Gesamterfolge der Gemeinschaft abhängen, gewiß ist es möglich, aus Billigkeitsgründen einen gewissen Ausgleich zugunsten der Schwächeren herbeizuführen. Aber doch immer nur in der Hoffnung, daß sich auf diese Weise auch bei den Schwächeren eine Hebung der Kräfte oder eine Verbesserung ihrer bisher mangelhaft ausgebildeten oder zufällig gestörten Anlagen erzielen läßt.

Ideal der sozialen Gleichheit

Das Ideal der sozialen Gleichheit kann nur dadurch erreicht werden, daß man jedem Mitgliede der Gesellschaft die Möglichkeit gibt, unter gleich günstigen Bedingungen seine individuellen Kräfte und Anlagen zum Nutzen der Gesamtheit zu entfalten.

Vieles ist hier seit Jahrhunderten versäumt worden.

Einerseits in bezug auf den Unterricht, also in der Überlieferung der bisher gewonnenen gesellschaftlichen Erfahrungen zur Ausbildung der Arbeitskraft, sodann hinsichtlich der gleichmäßigen und gerechten Ausstattung mit den materiellen Mitteln und Werkzeugen der Arbeit.

Die Gerechtigkeit kann hier freilich nur darin liegen, daß man jedem einzelnen und jeder Gruppe die Möglichkeit gibt, sich Arbeitswerkzeuge oder Kapitalien zu beschaffen, für deren Verwertung sie die bestmöglichen natürlichen oder erworbenen Kräfte und Anlagen besitzt. Darüber hinaus würde jede Kapitalanhäufung zur Last für die betreffenden Individuen oder Gruppen und zum Nachteil für die Gesamtheit.

Aber kann man nicht einwenden, daß die verfügbaren Stoffe und Werkzeuge der Arbeit von jeher selten und knapp gewesen sind, so daß immer nur wenige vom Schicksal Begünstigte in den Besitz der Produktionsmittel gelangen könnten? Ich glaube nicht an diese Knappheit! Unendlich groß sind die Schätze der Erde, wenn sie nur allen in der richtigen Weise zugänglich gemacht werden.

Hierzu gibt es kein anderes Mittel, als den unentgeltlichen Solidarkredit. Er gewährt jedem Tüchtigen freie Bahn und entspricht insofern der Grundidee des Individualismus. Aber wohin führt diese freie Bahn? Sie kann doch nur dahin führen, daß das Individuum sich freiwillig in den Dienst der Gemeinschaft stellt, auf deren Förderung es durch seine ganze Naturanlage hingewiesen ist. Bei dieser Wahl der Gemeinschaft könnten nun freilich auch große Irrtümer vorkommen. Aber im großen und ganzen wird doch durch ein rationelles System in der gesellschaftlichen Erziehung und Schulung aller brauchbaren Arbeitskräfte jedem einzelnen die Richtung gewiesen, in der er seine Kräfte entfalten kann.

Tritt er dann später in irgendeine tätige Gruppe ein, so wird ihm durch die Schwerkraft der subjektiven und

objektiven Energien, in deren Wirkungskreis er aufgenommen wird, gewissermaßen mit Naturnotwendigkeit der richtige Platz angewiesen. Freilich nicht in der bisherigen kapitalistischen Wirtschaft, in der die egoistischen Sonderinteressen den Ausschlag geben! Ich nehme an, daß die Kommissionen, die zur Auswahl der erforderlichen Arbeitskräfte eingesetzt werden, selbst das größte Interesse daran haben, bei dieser Wahl keine Fehler zu machen, und daß die Methoden, die bei dieser Prüfung zur Anwendung gelangen, nach und nach immer mehr vervollkommnet werden.

Jedenfalls wird sich bei dem Solidaritätssystem die gerechteste Beurteilung am sichersten ergeben, denn die Wirkungen dieser Auswahl werden jeweilig auf den Beurteiler genau so zurückfallen wie auf den Beurteilten; diese Reziprozität ist hier eben als Grundprinzip der Organisation angenommen. Die durchgängige Relativität von Wünschen, Urteilen und Handlungen wird immer wieder einen Gleichgewichtszustand schaffen, und zwar in der Weise, daß jeder an die Stelle gelangen wird, an die ihn die Energie der solidarisch mit ihm verknüpften Objekte und Subjekte treibt.

Es liegt also in jeder echten Solidargemeinschaft die Idee einer objektiven und subjektiven Gerechtigkeit, die den Führern in gleicher Weise zuteil wird wie den Geführten, und keinerlei Zwang durch ererbten oder zufällig erworbenen Kapitalbesitz kann hier den Ausschlag geben.

„Freie Bahn dem Tüchtigen" keine Phrase mehr!

Der wesentliche Unterschied von der rein individualistischen Organisation liegt darin, daß hier wirklich dem Tüchtigen freie Bahn geschaffen ist, und zwar nicht nur hinsichtlich der intellektuellen Ausbildung, sondern vor allem durch die materielle Ausstattung mit den nötigen Kapitalien und Arbeitsmitteln.

Es liegt also im Solidarismus in erster Linie die Fortbildung und Vollendung der wahren

individualistischen Grundidee, daß im freien Wettbewerb jedem der soziale Aufstieg wirklich ermöglicht wird.

Indessen kommt doch auch hier das unanfechtbare Grundprinzip des Sozialismus zu seinem Recht, denn nicht irgend ein Individuum ist es, das hier die Geld- und Güterkapitalien den einzelnen oder Gruppen zur Verfügung stellt, die sich als tüchtig erweisen, sondern die Gesamtheit der Mitarbeiter selbst haftet solidarisch für den objektiven Erfolg des Unternehmens.

Eigenartig ist in diesem System die Vorwegnahme der zukünftigen Arbeitserträge durch eine Art Anleihe bei der eigenen Arbeitsgemeinschaft, Wohngemeinschaft usw.

Wir haben, soweit es überhaupt möglich ist, für die Durchführbarkeit dieser Idee den Wahrscheinlichkeitsbeweis geliefert. Widerstände und Zweifel dürfen uns nicht anfechten. Zu allen Zeiten sind den Vorkämpfern neuer Ideen solche Hemmungen in den Weg gelegt worden.

Aber die Idee des Solidarismus ist doch kein utopisches Phantasiegebilde. Der Kausalmechanismus, durch den sie verwirklicht werden kann, ist durch die Not der Zeit zum Leben erweckt! Er birgt in sich so ungeheure Kräfte, daß er sich alle jetzt noch widerstrebenden Elemente unerbittlich unterwerfen wird, sobald der Gesamtwille des arbeitenden Volkes einmal diese Idee erfaßt hat.

Das Anwendungsgebiet der solidarischen Organisation ist an sich unbegrenzt. Ich habe gezeigt, daß sie sowohl national als international in kleinstem wie in größtem Maßstabe durchgeführt werden kann.

Rechtsidee des Solidarismus

Der Ausgangspunkt unserer Betrachtung war zunächst immer der der wirtschaftlichen Organisation, weil ich diese für die Grundlage aller höheren geistigen Kulturentwicklung halte, aber ich zweifle nicht daran, daß innerhalb der Solidargemeinschaften auch neue wertvolle

Rechtsideen zur Entwicklung gelangen werden,*) ja, ich halte das Prinzip der Gerechtigkeit in dem oben entwickelten Sinne für den Grundpfeiler jeder zukünftigen Solidargemeinschaft.

Auf der gegenseitigen Achtung und Anerkennung der berechtigten persönlichen Zwecke kann und muß das Leben jeder Gemeinschaft beruhen. Diese Rechte anzuerkennen ist daher die sittliche Pflicht jedes einzelnen Mitarbeiters.

Ich habe damit nichts Neues gesagt, sondern nur eine alte längst anerkannte Wahrheit hervorgehoben; indessen liegt hier doch eine große Aufgabe vor, denn die gegenseitige sozialökonomische Förderung wird häufig genug von egoistischen Instinkten und Trieben überwuchert, die sich als gemeinschädlich erweisen. Und nur mit diesen gilt es in Zukunft den Kampf aufzunehmen, nicht mit der berechtigten Wahrung des Selbstinteresses, auf dessen gegenseitige Förderung ja unsere Solidargemeinschaft hinzielen soll.

Ich zweifle nicht daran, daß wir von dem Idealzustand des menschlichen Solidaritätsgefühls gegenwärtig noch sehr weit entfernt sind. Immerhin wird man zugeben, daß von Anbeginn der gesellschaftlichen Kultur bis zur Gegenwart doch einige Fortschritte in der gegenseitigen sozialen Förderung zu verzeichnen sind und daß der gute Wille zum Fortschreiten auf diesem Wege bei allen normalen Menschen geweckt werden kann.

Mancherlei Kämpfe und Irrungen, Übergriffe und Störungen werden auch bei der neuen Organisation nicht ausbleiben, aber es ist doch zu hoffen, daß die physische und psychische Umbildung der Menschen mit dem Fortschritt der dingmenschlichen Organisation Hand in Hand gehen wird. Mit der Größe des Erfolges werden auch die

*) Zu diesen rechne ich z. B. auch die Grundidee der von Hugo Preuß entworfenen Deutschen Reichsverfassung: freies solidarisches Zusammenwirken aller deutschen Stämme in einer einheitlichen Staatengemeinschaft.

Motive sich verstärken, die auf die dauernde Erhaltung des Solidarsystems hinwirken.

Mit Recht wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß der Solidarismus mit dem Prinzip der praktischen Nächstenliebe und der wahren Humanität seinem innersten Wesen nach verwandt ist. Nicht nur der faktische Wirkungszusammenhang aller zweckmäßig verbundenen Objekte und Subjekte wird hierbei zur Geltung kommen, sondern auch die Rechtsidee des harmonischen und friedlichen Zusammenwirkens der zu freier Entfaltung gelangten persönlichen Arbeitsenergien und darüber hinaus als das tiefste und edelste Motiv dieses friedlichen Zusammenwirkens die wahre Menschheitsreligion, in der die Anhänger aller Kirchen und Sekten heute übereinstimmen.

Die wahre Menschheitsreligion

Sie beruht auf dem unerschütterlichen Glauben an das Walten der Gerechtigkeit und der Vernunft in dem gesetzmäßigen Verlauf des Weltprozesses, wie er nicht nach dem äußeren Anschein, wohl aber nach seinem innersten Wesen in dem Glauben der Menschheit aufgefaßt werden muß. Wir können nicht anders handeln als in der praktischen Voraussetzung dieser allwaltenden Gerechtigkeit, und alles, was die Menschheit bisher in ihrem kulturellen Entwicklungsgange an dauernden Erfolgen erreicht hat, beruht auf der Verwirklichung ihrer religiösen und sittlichen Ideale. Darum glaube auch ich, daß diese innerste Triebfeder der gegenseitigen Lebensförderung in der solidarischen Menschheitsorganisation nicht entbehrt werden kann und ihre Macht auch in Zukunft entfalten wird.

Auf der Macht der Humanitätsidee, die alle großen Sozialreformer von jeher anerkannt haben, wird auch der wahre Völkerbund beruhen müssen, dessen unbeirrbaren Vorkämpfern ich diese Schrift widme. Sie allein sind es, an die ich mich hier wenden möchte, indem ich um ihre freiwillige Mitarbeit an dem großen Werke des praktischen Solidarismus bitte.

Das Endziel aller meiner Bestrebungen ist, durch die Herstellung einer dynamisch-kinetischen Wirtschaftsorgani-

sation die Grundlagen zur Gewinnung des sozialen Friedens zu schaffen und damit den Weg zu weisen, den wir unverzüglich beschreiten müssen, um aus dem jetzt herrschenden Elend die Menschheit zum Licht zu führen.

Persönliche Zuschriften, die auf Realisierung der in diesem Buche ausgesprochenen Ideen abzielen, erbeten an Dr. Hans Heymann, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 31.

Nachschrift

Die Einflüsse unserer Zeit bestimmten mich, aus einem größeren Werke, betitelt: „Solidarismus von Menschen und Dingen, das Wirtschaftsgleichgewicht" den ersten Teil, nämlich: „Die soziale Sachwerterhaltung auf dem Wege der Versicherung"*) in verkürzter Form vorzeitig zu veröffentlichen.**)

Dieser Teil meiner Arbeit entstand unter dem ersten lebhaften Eindruck der heftigen Wirtschaftskrise der Jahre 1907/1908, die ich in den Vereinigten Staaten ausbrechen sah. Er beruhte auf einer Analyse der periodischen Krisenerscheinungen und wies auf die Mittel hin, mit denen die Unternehmungen, die unter dem Zwange der Konjunkturen von unberechenbaren Schicksalen bedroht sind, gegen unvorhergesehene kritische Ereignisse, die teils mit dem persönlichen Schicksal ihrer Leiter, teils mit dem wirtschaftlichen Lebenslauf ihrer Stammgüter zusammenhängen, zu schützen seien. Das Ziel war in beiden Fällen die wechselseitige solidarische Aufrechterhaltung der Sachwerte, die in dem sozialen Körper der Unternehmungen zu dauernden Einheiten verknüpft sind.

Es ist nun zwar durch die in der Zwischenzeit gewonnenen Erfahrungen erwiesen, daß jene Analyse der Einzelunternehmung, soweit sie im Rahmen der überkommenen kapitalistischen Wirtschaftsordnung aufrechtzuerhalten ist, zu richtigen praktischen Konsequenzen***) geführt hat. Aber die gewaltige Katastrophe des Völkerkrieges, die die ganze zivilisierte Welt mit dem wirtschaftlichen Untergange bedrohte, hat mich mehr und mehr zu einer neuen, weiter ausgreifenden Promblemstellung gedrängt.

Nur eine tiefe Ergründung der Zusammen-

---

*) Verlag Julius Springer. Berlin 1920.

**) Der erste Band erscheint demnächst vollständig in England.

***) Starke Ausbreitung der Geschäftsversicherung in Deutschland und die Gründung der ersten Hausleben-Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin am 30. Oktober 1920. Schließlich die nahe bevorstehende Gründung der Schiffs- und Maschinenlebens-Versicherungs-Gesellschaft.

hänge aller menschlichen Lebenserscheinungen mit dem Leben der Dingwelt und der völlige Neubau einer naturgemäßen räumlichen und zeitlichen Ordnung aller persönlichen und sachlichen Energien kann uns zur Verwirklichung des Menschheitsideals einer universellen geistigen Wesensentfaltung führen.

Solange wir an der tiefen Ungerechtigkeit einer Güterverteilung leiden, für die nur die jeweils herrschende soziale oder nationale Schichtung im Kampfe ums Dasein den Ausschlag gibt, solange die Schätze der Erde nicht allen entwicklungsfähigen Geschöpfen nach ihren vernunftgemäßen Bedürfnissen zugänglich sind, kann das freie höhere Menschentum sich nicht entwickeln, das wir mit unserer ganzen Inbrunst herbeisehnen und erhoffen. Es konnte gar nicht ausbleiben, daß die in diesem Kampfe benachteiligten Klassen und Völker sich gegen jene unnatürlich verzerrte Wirtschaftsordnung auflehnten.

Besteht nun die Möglichkeit einer ungestörten Organisationsfortbildung dieses auf den Höhepunkt seiner Entwicklung angelangten einseitigen Systems der egozentrischen materiellen Kraftentfaltung? Oder muß durchaus dieser ganze Aufbau der abendländischen Kulturwelt gewaltsam niedergerissen werden, um unter Vernichtung der vorhandenen Werte dem neuen Gesellschaftsleben freie Bahn zu schaffen? Wäre dies nicht eine unbegreifliche Vergeudung von mühsam aufgebauten Kulturgütern, die allen sozialen Vernunftbegriffen zuwiderlaufen würde?

Ich werde niemals die Hoffnung aufgeben, daß die Zeit kommt, in der die einfache schlichte Wahrheit zur Anerkennung gelangt, daß alle zu unserer Lebenserhaltung dienenden Objekte in ihrer ewigen naturgesetzlichen Wirkungsweise sich ausleben und fortpflanzen müssen. Unter dem Schutze freier Gemeinschaften wird diese ganze Bestandmasse der rationell erhaltenen und erneuerten Güterkapitalien zu einem mechanisch funktionierenden Organismus, der die Existenz eines jeden einzelnen schützt und

fördert, damit er freien Spielraum zur Entfaltung seiner geistigen und körperlichen Kräfte gewinnt.

Lernen wir allmählich auf diesem Wege den inneren Wesenskern der Dinge im Weltall begreifen, so wird uns auch immer klarer zum Bewußtsein kommen, daß ein einheitlich wirkendes Entwicklungsgesetz die scheinbar freien Bewegungen der individuellen persönlichen Menschenkräfte stets nach der Richtung hin lenken wird, in der die Nährquellen der lebenerhaltenden Energien zu finden sind. Alle bisher noch vorhandenen Fesseln dieser dem Gebot der Natur folgenden Menschen- und Gütergruppierung werden nun endlich von dem unwiderstehlichen Strom des Lebens eines zur Selbsterkenntnis gelangten vollen Menschentums gesprengt und beiseite geworfen werden. Rechnen wir klar und nüchtern mit den Tatsachen der heutigen Wirtschaftsordnung:

Wenn es gelingt, ohne schädigenden Eingriff in den privaten Kapitalbesitz, eine mittelbare Vereinigung von gleichartigen Produktionskapitalien auf dem Wege der Sachwertversicherung zustande zu bringen und dadurch eine sichere dauernde Grundlage für die Bewertung der Stammgüter zu schaffen, so kann mit Hilfe dieser Solidarisierung des Kapitals, die sich frei von innen heraus gestaltet, eine neue Kreditorganisation ins Leben gerufen werden, die jeder fähigen und geschulten Arbeitskraft die Teilnahme an dem Aufbau und an der Verwertung von Produktionsgütern ermöglicht.

Die nutzbaren Objekte, die unter der zwanglosen Obhut einer Versicherungsgemeinschaft in ihrem Dauerwert zu erhalten sind, bieten auch in der Hand junger, tüchtiger, durch den Zufall der Geburt weniger begünstigter Unternehmer eine bisher nicht gekannte Sicherheit. In lebendiger Wechselwirkung zwischen der Person des Betriebsleiters und den ihm anvertrauten Stammgütern entwickelt sich ein stetig fließender Strom von Erträgen, ein in sich gefestigtes Unternehmen, das an und für sich die Qualität besitzt, den ihm vorgeschossenen Kredit zu tragen, bis er amortisiert ist.

Haben nun die in freier Gemeinschaft zusammenwirkenden Unternehmer etwa ein Interesse daran, sich gegenseitig Zinsgewinne abzufordern, die zu allgemeiner Erschwerung ihrer Tätigkeit und zur Verteuerung ihrer Produkte führen müssen? Können sie nicht durch zinsfreie Anweisungen auf die nötigen Stammgüter unter Gemeinbürgschaft ihrer Personen und der rationell verwalteten Objekte Gegenwartsgüter für jeden tüchtigen Mitbewerber disponibel machen, um neue Zukunftsgüter von positivem Werte zu schaffen?

Bisher hatte freilich nur der Staat oder die von ihm privilegierte Notenbank das Recht, auf dem Wege der Banknoten- oder Papiergeldausgabe die disponiblen Kapitalien der Privatwirtschaften zinslos an sich zu ziehen.

Jetzt aber kann man wohl die Frage erörtern, ob dieses Vorrecht im Interesse einer höheren, freieren Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft erweitert werden kann.

Denn die Lösung dieses Problems wird uns Ausblicke gewähren auf eine neue weltwirtschaftliche Ordnung, die auf einer vollkommenen wechselseitigen Anpassung der Dingwelt und Menschenwelt beruht und die Möglichkeit einer einheitlichen Kraftentfaltung im Interesse jedes brauchbaren Mitgliedes der Gesellschaft gewährt.

Es ist dies, wie ich im vorliegenden Buch nachzuweisen bemüht bin, nach meiner felsenfesten Überzeugung der Weg, auf dem wir die universelle Wirtschaftsgrundlage finden, ohne die an eine Verwirklichung unseres Ideals eines Völkerbundes nicht zu denken ist.

Durch die solidarische Verwertung des gesamten Weltkapitals mit Hilfe eines neuen Kreditsystems auf der Grundlage der Sachwertversicherung findet so eine Entmechanisierung der Menschheit statt: ein dingmenschlicher Solidarismus, das Kriterium der wahrhaften überstaatlichen Demokratie.

Charlottenburg, den 3. Juli 1921.

Hans Heymann.

Im ERNST ROWOHLT VERLAG. BERLIN W 35, erschien:

Nowak

TASTROPHE

nall Conrad Hötzendorf

[ark

[ark

chthin erschütternd.
Frankf. Zeitung.

s Buch eine Offenbarung
Die Zeit, Wien.

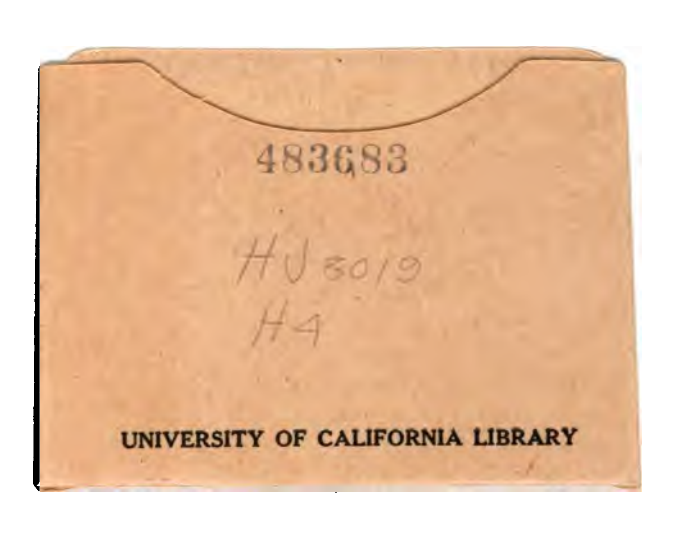
Jahre kennen will, muß
Neue Züricher Zeitung.

ou

IEDEN
EUROPAS

E ... en werden sollte, die a... über die Materie glauben und ihm dienen wollen.
Deutsche Rundschau.

Dem gehaltvollen und mit warmem Temperament geschriebenen Appell fehlt nur eines: die Gehörweite über die Zentralstaaten hinaus.
Neue Zürcher Nachr.


483683
HJ8019
H4
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

